



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

220 (11.5.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153099)

Bonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonell-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 220.

Mannheim, Samstag, 11. Mai 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 24 Seiten.

Der alte und der neue Bürgermeister.

Berlin, 10. Mai.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Seit ein paar Tagen interessiert man sich in Berlin allgemein für die Kommunalpolitik. Gemeinhin pflegt der aufgeregte Berliner diese Dinge nämlich als seiner nicht recht würdig mit einer lässigen Handbewegung beiseite zu schieben; was sich vielleicht daher schreibt, daß ein sehr beachtlicher und von Halbjahr zu Halbjahr wachsender Teil besagter aufgeregter Berliner kommunalpolitisch überhaupt keine Berliner, sondern Stadt- oder Dorfbürger von Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Friedenau und den anderen westlichen Vororten sind. Aber seit ein paar Tagen ist ohne alle Frage bei diesen Abkömmlingen aller deutschen Stämme, denen Berlin die Arbeitsgemeinschaft bedeutet, ein sehr lebhaftes kommunalpolitisches Interesse erwacht. Ein Interesse zudem, das ausgesprochen der sonst nicht immer schwärmerisch geliebten Arbeitsgemeinschaft gilt. Der Arbeitsgemeinschaft oder genauer ihrem Oberhaupt, und zwar wieder mehr dem künftigen als dem bisherigen. Denn Herr Kirschner ist, obgleich man vor Jahr und Tag ihm seine Amtsdauer verlängert hatte, nie sonderlich beliebt gewesen, und wenn er jetzt scheidet, werden ihm kaum allzu reichliche Tränen fließen. Dabei ist er ohne Frage Zeit seines Lebens ein redlicher Mann gewesen und in den Grenzen seiner Vergabung auch ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter. Nur daß diese Grenzen leider nicht allzuweit gezogen waren. Daß ihm das wahrhaft schöpferische abging, und er während seiner ganzen Amtsführung am letzten Ende im Kreise sich herumgedreht hat. Daß er die bedeutsamste Aufgabe, die ihm gestellt ward — die Auseinandersetzung Berlins mit seinen Vororten — nicht zu lösen vermochte, war freilich kaum seine Schuld. Die Sünden, die hier begangen wurden, lagen vor seiner Zeit. Herr Kirschner selber hat sich nach der Richtung nicht unbedeutend bemüht und erst vor ein paar Jahren eine umfangreiche Denkschrift veröffentlicht, in der er als das „einzige Mögliche, sachgemäße und wirkungsvolle Mittel“ zur Beseitigung vorhandener Schwierigkeiten die Eingemeindung der Vororte in die Stadtgemeinde Berlin empfahl. Indes, der Zeitpunkt hierfür war ein für alle Mal verpaßt. Als die Vororte noch in den Kinderschuhen steckten und anscheinlich nach Art der noch nicht flüggen ihre Inkorporierung betrieben, wies man sie hochmütig ab. Dann, als sie Städte und wohlhabende Gemeinden geworden waren, begannen sie von sich aus der Reichshauptstadt, obgleich sie ihr im Grunde ihr Wachstum und Gedeihen verdanken, den Atem zu nehmen. Nicht nur, daß sie Berlin innerlich ausbluteten und es in steigendem Maße zur Last, zur bloßen Geschäfts- und

Kontorniederlassung machten, daß sie durch allerlei natürliche und gewollte Benefizien ihm die potenten Steuerzahler fortlockten und die reichshauptstädtischen Finanzen, für die im übrigen das alte Gesetz der wachsenden Ausgaben bestehen blieb, in Gefahr brachten, sie machten als Körper mit eigenen Interessen und also auch mit individuellen egoistischen Trieben jede rationelle Lösung der Verkehrsfragen unmöglich. Herr Kirschner hat das alles je länger je mehr gefühlt und er hat — im letzten Dezember ist ein Jahr geworden — um deswillen sogar eine Flucht an die Öffentlichkeit unternommen; hat in garnicht unsympathischen Tönen über die kurzfristige Eignung über die Bettens- und Klängelwirtschaft, über die Profitgier der großen Arbeitsgesellschaften, die Einengung der städtischen Selbstverwaltung und ähnliche Klatsch geplatzt. Trotzdem er doch selber vielleicht solcher Klängelwirtschaft seine Bewilligung verweigerte.

Man soll über diese Dinge einmal ganz offen reden. Unsere Berlinerische Selbstverwaltung wäre, vielleicht nicht so mit Unfruchtbarkeit geschlagen gewesen, wenn man bei der Auswahl der leitenden Persönlichkeiten den Kreis der Bewerber nicht von vornherein so eingengt hätte. Aber es galt seit langen Jahrzehnten als unüberwindliche Axiom, daß dieser großen Stadt nur ein aus freisinnigen Samen Gezeugter vorstehen dürfte und also vertiel man nach Jelles Abgang auf Herrn Kirschner, der als freisinniger Politiker und kommunalpolitisch interessierter Anwalt zu Breslau in der Stadt sich mancherlei Sympathien erworben hatte, und der doch in seinem ganzen Gehaben und in jeder Geste verriet, daß ihm etwas unzerstörbar kleinbürgerliches anhaftete und daß, selbst, wenn der Schwung seiner Ideen lebhafter und stärker gewesen wäre, als er tatsächlich war, er nie würde die Kunst der Menschenbehandlung aufbringen können, ohne die dieses nicht nur von sachlichen Fraktionen unlärmerte Amt auf die Dauer schlechterdings nicht zu verwalten ist.

Inden die Königinmutter des Roten Hauses (das freilich längst nicht mehr rot ist und, die einzigen zwanzig Sogen abgerechnet, eigentlich lauter zahme Bürger vereinigt) diesmal sich um das politische Vorkommen ihres künftigen Spitzführers überhaupt nicht kümmerten und einen Mann auf den Schild hoben, den die einen freiliberale, die anderen rechtsnationalliberal heißen, der in Wahrheit wohl aber abseits aller Parteilinie seinen Weg gehen wird, haben sie selbst bekundet, daß sie das Fehlerhafte des bisherigen Systems erkannten und daß ihnen von nun an, was allerdings immer der Fall hätte sein müssen, das Können wichtiger sein soll als die Gesinnung. Von Herrn Wernuth wissen wir zwar nicht, woran er parteipolitisch glaubt, wohl aber, daß ihm anschauliche Verwaltungstalent, eine zähe und unerschöpfliche Energie, das stolze Selbstbewußtsein des aufrechten Mannes zu eigen sind. Das mag genügen, auch wenn die politische Sinnesforschung, die die Sozialdemokratie noch mit dem bisherigen Reichschachschreiber vor hat, nicht nach den Wünschen der Herrn Stadthalter und Genossen ausfallen sollte. Von Herrn Wernuth darf man jedenfalls erwarten, daß er nicht bei Fürstentümern in der Weise des Herrn Kirschner den fremden Potentaten am Brandenburger-Tor hiesiger königlicher Haupt- und Residenzstadt submissen Gruß

entbietet wird. Herr Kirschner fand es nämlich immer sehr würdig, wenn er mit ein oder zwei Duzend anderer „Goldener Reittentäger“ vom Oberhofmarschallamt an einem eigens dazu erkorenen Platz aufgestellt wurde und dann, wenn der Erlaudete nahte, demütig mit dem Hut in der Hand an den Wogenschlag treten durfte, um eine mehr oder weniger gelungene, mehr oder weniger schwallstige Allokution zu absolvieren. Für dieser Formen, die doch immer ein wenig an das misgelaune 17. oder 18. Jahrhundert erinnern, wird, möchten wir annehmen, der Niedertracht mit dem steifen Nacken schwer zu haben sein.

Deutschland in der Weltwirtschaft.

Große Absatzmöglichkeiten nach der Türkei.

In der Türkei entfaltet sich eine ungeheure Bautätigkeit, und zwar sowohl von privater Seite, als auch von Seiten des Staates. Besonders seitdem der neue Minister Djavid bei ins Arbeitsministerium eingezogen ist, macht sich ein frischer Zug im Staatsbaubetriebe geltend. Der Minister richtet sein Augenmerk besonders auf den für das türkische Reich so notwendigen Eisenbahnbau, für den allerdings im großen Umfange erst die technischen Vorarbeiten erledigt werden müssen. Auch die Gemeinden, besonders die größeren und an erster Stelle Konstantinopel, machen große Anstrengungen für öffentliche Bauten, Straßenbahnen, Gas- und Elektricitätswerke, Markthallen, Schlachthäuser, Pflaster usw. Leider fehlt es noch vielfach an Geld, jedoch hebt sich die türkische Finanzgebarung seit dem Beginn des jungtürkischen Regiments sichtlich.

Aus alledem ist auf einen sehr lebhaften Handel mit Baumaterialien aller Art zu hoffen. Da nun die türkischen Erzeugnisse an Qualität und Quantität lange nicht genügen, bietet sich der deutschen Industrie und dem deutschen Handel in absehbarer Zeit in der Türkei ein außerordentliches Absatzgebiet, und das um so mehr, als nach dem Urteil der Kenner des Landes die Bautätigkeit von langer Dauer sein wird. Ein großes Absatzgebiet in der Türkei werden auch die Industriezweige finden, welche Anlagen und Maschinen zur Erzeugung von Baumaterialien schaffen, da ja die jungtürkische Regierung sich von dem Bezug fertiger Waren aus dem Ausland möglichst frei machen und eigene Industrien im Lande erzeugen will. Ehe dieser Wunsch aber umfangreichere Verwirklichung finden wird, werden noch viele Jahre ins Land gehen. Uebrigens herrscht jetzt bereits große Nachfrage nach Zement- und Zementfabrikeinrichtungen, ferner nach Maschinen für die Weiterverarbeitung von Zement zu Röhren, Platten usw., was für unsere Maschinenfabriken von großem Interesse sein wird. Einen besonderen Aufschwung der Bautätigkeit erhofft man, nachdem erst das sogenannte „Konförium von Konstantinopel“, das unter Führung der Deutschen Bank aus 40 Großbanken und Industrieunternehmen Deutschlands, Oesterreichs, Belgiens, Frankreichs und Englands besteht, in volle Tätigkeit getreten ist. Von den großen Aufgaben, die das Konförium durchzuführen

Seuilleton.

Ernst v. Bergmann als Chefarzt des Lazarets „Seilerbahn“ in Mannheim.

Uns wird geschrieben: Kürzlich erschien an dieser Stelle ein Abschnitt aus den Mannheimer Geschichtsblättern über Ernst von Bergmanns Tätigkeit als Chefarzt des Lazarets „Seilerbahn“ in Mannheim. Beim Lesen dieser fesselnden Mitteilungen kann ich es nicht unterlassen, als damalige Mitarbeiterin in eben diesem Lazarett, noch Einiges von der reichen Erinnerung aus jener Zeit wieder zu geben.

Bergmann's schlichte Größe breicht lebendig aus seinen Aufzeichnungen, schweigt aber über das, was er damals bei fast übermenschlicher Anstrengung vollbracht hat. Was dieser Mann als Chirurg, als Arzt vermochte, das weiß Jeder, der mit ihm je in Berührung gekommen ist — was er aber als Mensch gewesen ist, das haben vor Allen die erfahren, die ihn in der Vollkraft seines Lebens, in der glänzendsten Vegetation seines Verstandes, bei unseren verwundeten Kriegern 1870—71 gesehen haben. Kaum war Bergmann an ein Schmerzenslager heran getreten, so wußte sich der Leidende geborgen; er empfand nicht nur die sichere Hand des Arztes, sondern zugleich die Nähe eines guten Menschen, der es mit wenigen Worten verstand, ihm Mut und Zuversicht zu bringen. — Ja, Bergmann wußte für Jeden das Rechte zu finden; dem Einen brachte er Trost, dem Andern mit einem Scherzwort wieder Fröhlichkeit.

Dies: Fröhlichkeit wurde der Stempel unserer so lustig ansehenden Seilerbahn. So schwer auch gar manche Tapfere an seinen Wunden trug, so lustig und froh erschallten doch die Soldaten-

lieder. Unter der Pflege erwachte wieder der stille Jugendmut, die Freude am „noch da sein“ nach all den Schreden der Schlachten. — Die allmöglichten Begeherten wurden hier zu heiteren Ereignissen; die reichlichen Verteilungen an Zigarren, an Zeitungen und Büchern, die stets hoch willkommenen Kuchenbuden der Mannheimer Bürger, die sonnigen Tage, an denen das Personal so viele Betten samt ihren Insassen hinaus auf die Wiese trugen! Wer noch lachen konnte, der lachte von Herzen und ließ es sich wohl sein. Freilich fehlte es auch nicht an Solchen, die still und ernst der ferneren Veden gedachten und nun angstvoll in die Zukunft blickten, die es nicht vermochten in die Jubelrufe bei neuen Siegesnachrichten einzustimmen.

Mit Vorliebe brachte unser Chefarzt diese Fremdenbeschaften seinen Deuten selbst. Welch jubelndes Hurra erschall nicht aus allen Betten, wenn Bergmann durch die lange Reihe unserer 12 Säle all die Siege von Gravelotte, Spichers, Sedan, Napoleons Gefangenschaft verkündete! Sogar unsere verwundeten Franzosen jubelten mit uns — in jedem neuen Sieg sahen sie einen weiteren Schritt zur Beendigung des Krieges, die sie Alle so heiß herbeischätzten.

Was mögen die französischen Verwundeten wohl bei uns erwartet haben? In das Land der Bären und der Wölfe glaubten sie geraten zu sein, denn immer wieder stauten sie, bei uns die gleiche Behandlung zu erfahren, wie unsere Landsleute. Um ihnen hierüber keinen Zweifel zu lassen, hatte unser Chefarzt angeordnet, stets einige Franzosen neben einander in die Säle der Deutschen zu legen; so konnten jene mit einander sprechen und lachen dabei, wie Freund und Feind völlig gleich verpflegt wurden. Lebendig trat dies am 9. September hervor, als Pfarrer Schellenberg, auf Anregung Bergmann's zu Großherzog Friedrich's Geburtstag (wie Bergmann schon selbst erzählte) in einem dazu geschickten Saal des Lazarets eine kurze Ansprache hielt. Hierauf wendete sich Herr Debriant, damals Direktor der Mannheimer Kadettenschule, an unsere französischen Verwundeten, um ihnen den Anlaß der Feier zu erklären und auch ihnen ein gutes Wort zu sagen. — Wägham richtete sich darauf ein französischer Sergeant in seinem Lager auf und dankte in seinem und im Namen seiner Landsleute Allen, die ihnen im fernem Land so viel Menschenliebe erwiesen.

Unter unseren französischen Verwundeten sei hier eines gewissen Lesaut aus Hünlerre gedacht; viele Tage, ja Wochen lag er, in Folge eines Schusses in den Ellenbogen, am Storkrampf darnieder — ein vielbesprochener Fall. — Der Mann behauptete, bereits als Kind einen steifen Arm gehabt zu haben, der allsobald heilte, als ihm seine Mutter drei Haare ausgerissen hatte! Desaut wurde all die Zeit hindurch nur durch starken Biergenuß, der ihm mühsam eingelöst wurde, am Leben erhalten. — Einem anderen — Roguez Benoni aus Seine et Oise — hatte eine Granate den Unterkiefer weggerissen, so daß er nur flüssige Nahrung genießen konnte. Als er bei der Auflösung unseres Lazarets nach Freiburg i. Br. kam, konnte er bereits eine dicke Zigarre im Munde halten! Durch mühsame Operationen war es unserm Arzt gelungen, die kaffende Wunde so weit zu schließen, Benoni war Lächler und konnte zum Glück schreiben. „Si Benoni n'a pas la parole, il a la pensée“. (Hat Benoni nicht die Sprache, so hat er doch ein Verstand). So las ich auf einem der zahllosen Blätter, die er für mich, als er nicht sprechen konnte, stets bereit hatte. Die wenigen Worte sind wohl herber als viele Bogen. Im Krankenhaus zu Freiburg verhalf ihm Großherzogin Luise zu einem künstlichen Unterkiefer und so lernte der Verstümmelte wieder sprechen. — Nach Frankreich zurückgekehrt, heiratete er und wurde Vater von vier Kindern. Vor wenigen Jahren meldete mir Benoni's Bruder dessen Tod; er selbst hatte diesen gebeten, mich von seinem Ableben zu benachrichtigen.

Die Besuche der Großherzogin Luise waren bei uns für Alle, Gesunde wie Leidende, wahre Freudentage. Wie verstand es aber auch die edle Frau, Jedem ihre Teilnahme zu erweisen!

will, ist bisher die Elektrifizierung der Straßenbahnen und die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Angriff genommen.

Es ist sehr erfreulich, daß die deutsche Hochfinanz an diesem Konfortium so hervorragend beteiligt ist, und es veranlaßt dieser Umstand, auf den wir besonders hinweisen, hoffentlich eine rechte Teilnahme der interessierten deutschen Industriezweige.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Mai 1912.

Ein Kölner Erzbischof gegen die Jesuiten.

Es ist merkwürdig und kennzeichnet die „Objektivität und Unparteilichkeit“ des Zentrums, daß in seiner Presse die kritischen Urteile von katholischer Seite über die Jesuiten sämtlich unter den Tisch fallen. Und doch sind diese zahlreich genug, und selbst ein Papst ist darunter, Clemens XIV., der den Orden bekanntlich wegen gewerbmäßiger Friedensförderung aufhob. Auch ein Kölner Erzbischof hat sich die Jesuiten vom Halbe gehalten, in einem Brief vom 29. November 1793, der sich sehr deutlich über die Fähigkeiten der Jesuiten, den Umsturz und die Revolution zu überwinden, ausspricht. Es war anlässlich eines von Trier ausgehenden Versuches für die Wiederherstellung des Jesuitenordens auch die Unterstützung Abtiss zu gewinnen, daß der Kurfürst und Erzbischof der rheinischen Metropole, Maximilian Joseph, sich folgendermaßen äußerte:

„Sicher und ohngeachtet ist es, daß Irreligion und Ungläube heutiges Tages schreckliche Fortschritte machen, und daß Bigellosigkeit das Bestreben der meisten durch ihre Leidenschaften verblendeten Menschen wird. . . . Wie wären also beide über die Existenz des Uebels, auch über dessen Quelle meistens einverstanden, und wir wünschen beide — und welcher Bedanke nicht mit uns? —, daß diesem Unwesen kräftig gesteuert werde. Nur kann ich mit Ihnen über die Art der vorgeschlagenen Mittel nicht einverstanden sein, und ich befürchte, daß, ohne das Uebel zu heben, man durch eine dormalige Wiedereinführung der Gesellschaft Jesu die Gärung bloß vermehren, die Verlegenheit vergrößern würde. . . . Sie (die Jesuiten) entfernten manches Gute, manche nützliche Anstalt, manches vortreffliche Talent, weil es in ihren Plan nicht taugte. Sie beraubten den Staat seiner fähigsten Jünglinge, die sie von Jugend auf in ihr Institut zu verweben mußten. Sie hatten durch ihre Weindirektion der Studien in katholischen Ländern einen unmäßigen Einfluß auf alle Opinions (Meinungen) bekommen. Demnach konnten die Jesuiten in ihrer damaligen Verfassung viel, ja alles wirken, und es kam nur auf die der Maschine von ihren Oberen gegebene Richtung an, ob sie zum Guten oder zum Bösen wirken sollte. Sie hatten alle Ressorts, auf den Menschen zu wirken, in Händen, Geld, Brotaktion, Defension gegen seine Jugendlehrer, Redner und Beichtväter, alles stand ihnen bei. Und man möchte wieder eine solche Gewalt im Staate einführen, deren Leitung von den Staatsoberen ohnabhängig, ja selbst auf sie wirken soll?“

Die Annahme der Heeresvorlage in zweiter Lesung.

— Berlin, 10. Mai. Unter stürmischem Beifallsdrusen der großen nationalen Mehrheit ist heute die Militärvorlage nach kaum zweistündiger Debatte stols und sicher durch das Ziel der 2. Lesung gegangen. Bei der entscheidenden Abstimmung erhob sich außer den Sozialdemokraten und den Polen das ganze Haus und ein tiefes Gefühl der Befriedigung mag unser Volk erfüllen angesichts dieser wichtigen und ruhmreichen Demonstration, welche an denjenigen Stellen des Auslands, die sie angeht, hoffentlich in ihrer ganzen Tragweite verstanden werden wird: in Fragen der nationalen Ehre, der Sicherheit des Reiches und der deutschen Weltgeltung gibt es zwischen den bürgerlichen Parteien einen Unterschied der Meinungen nicht mehr; einmütig und geschlossen und bis zum äußersten bereit, den Respekt vor dem deutschen Namen zu erzeigen, soweit er uns versagt wird, steht das deutsche Volk und seine höchste parlamentarische Vertretung hinter dem Kaiser und den verbündeten Fürsten. Und wenn es in solcher Stunde gestattet ist, einen Wunsch auszusprechen, so geht er dahin, der Reichstag möge bei der Marinevorlage in gleicher Art auf weitere, lange Erörterungen verzichten und auch dort, vielleicht gerade dort, mit nicht geringerer Entschiedenheit bekunden, wie einhellig das deutsche Volk von der Wahrheit des Dichtervortes durchdrungen ist: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“

So ließ sich s. B. Ihre Hoheit von allen Verwandten, denen die Kugel aus der Wunde entfernt worden waren, diese oft ganz verunfallten Gesichts mit Namen und Datum der Schlacht versehen, einhändigen. Bei dem darauf folgenden Besuch überreichte sie selbst den Betroffenen die Kugel als tierliche Medaille, um sie an der Uhr tragen zu können — eine schönere, bleibende Spende hätte die edle Frau wohl kaum erkennen können!

Auch Bergmann ließ sich keine Gelegenheit entgehen, unsere Tapferen würdig auszuzeichnen. Als Gustav Kolcher aus Freiberg i. S. das eiserne Kreuz angefordert bekam, überreichte es ihm unser Oberarzt im Weissen oder Angestellten, in feierlicher Weise, an seinem Lager. — Als ich selbst, nach langen Jahren, über Freiberg reiste und mich unserm einstigen Pfleger mitteilte, stand dieser — nunmehr Besitzer der väterlichen Fleischerei — in voller Uniform mit Kreuz und Medaillen, mich erwartend am Bahnsteig. Freilich mußte er sich auf seinen Stuhl setzen, denn das 1870 gekochene Wein vermachte auch jetzt nicht ihn zu tragen.

Mit welchem Interesse Bergmann noch nachträglich des Einflusses gedenkt, den er behandelt hatte, geht aus befolgendem Brief von ihm deutlich hervor, den er an mich als einstige Mitarbeiterin im Lazarett der Seilerbahn in Mannheim, richtete. Es sei mir, als Beweis dafür, gestattet, die von ihm selbst geschriebenen Zeilen zu veröffentlichen:

Friedrich-Voroden-Lazarett
Karlsruhe
Dr. Bergmann.

5. Februar 1871.

Gnädiges Fräulein!

Meinen besten Dank für Ihre freundliche Vermittlung der französischen Briefe!

Bei so vielen Todesfällen ist es ein Trost, von einzelnen überlebend glücklichen Hellen zu hören. So ist es mit nämentlich mit

Die Stichwahl in Varel-Jever.

(n. l. o.) Die Stichwahl im 2. oldenburgischen Reichstagswahlkreise hat die Hoffnung der Sozialdemokratie auf den 111. „Genossen“ im Reichstag erfreulicherweise zuhanden gemacht. Dr. Wiemer ist mit 15 854 gegen 13 474 sozialdemokratische Stimmen gewählt worden. Bei der Hauptwahl am 26. April wurden für Dr. Wiemer 10 901, für den Sozialdemokraten Hug 12 557, für den nationalliberalen Dr. Albrecht 1898 und für den bürgerlichen Herrn. von Hammerstein 998 abgegeben. Dr. Wiemer hat sonach gestern fast 5000, der sozialdemokratische Bewerber aber nur 900 Stimmen mehr erreicht als im ersten Wahlgange. Im Vergleich mit den allgemeinen Wahlen im Januar ist die freisinnige Stimmenzahl ebenfalls noch um 200 gestiegen, während die Sozialdemokratie rund 450 Stimmen einbüßte. Der außerordentliche Vorsprung Dr. Wiemers im gestrigen zweiten Wahlgange mag zum guten Teil der Herabholung freisinniger Reserven, auf die wir gleich nach der Hauptwahl verweisen, zuzuschreiben sein. Doch ist der große Zuwachs von nahezu 5000 Stimmen schwerlich allein darauf zurückzuführen. Vielmehr liegt zutage, daß auch die etwa 1900 nationalliberalen Stimmen ziemlich reiflos für den bürgerlichen Kandidaten eingetreten sein müssen, in dankenswerter Beherzigung der von der Zentralkommission der Nationalliberalen Gesamtpartei nach dem Wahlkreise gerichteten Mahnung. Ob andererseits die bürgerlichen Wähler die Parole der Stimmhaltung befolgt haben, läßt sich aus den vorliegenden Ziffern nicht entnehmen. Bei dem in solcher Höhe kaum erwarteten Plus an freisinnigen Stimmen ist es immerhin möglich, daß Dr. Wiemer selbst von dieser Seite noch Unterstützung erfahren hat. In diesem Falle würde sich die interessante Beobachtung ergeben, daß wenigstens in einem Teil der ländlichen Wählerchaft Oldenburgs der Staatsstimm und das nationale Verantwortlichkeitsgefühl lebendiger sind als bei der agrarconservativen Parteileitung, die wahrlich unschuldig daran ist, wenn Varel-Jever nicht den 111. Sozialdemokraten in den Reichstag entsandt hat.

Kientopp und Reichstheatergesetz.

Ueber eine gesetzliche Regelung des Kinematographenwesens, dessen Auswüchse dringend der Beseitigung bedürfen, sind vielfach irrtümliche Nachrichten verbreitet worden. U. a. sollte dem Bundesrat bereits eine entsprechende Vorlage zur Beratung zugegangen sein. Dies trifft jedoch nicht zu. Es finden gegenwärtig Erörterungen zwischen den zuständigen Ressorts statt, ob der in Frage kommende § 33 a der Reichsgewerbeordnung, der sich mit der Konzessionspflicht theatralischer Vorführungen usw. sowie mit der Bedürfnisfrage bei derartigen Unternehmungen befaßt, eine Erweiterung dahin erfahren soll, daß auch die Kinematographentheater konzessionspflichtig und die Erteilung einer Konzession von dem Vorliegen eines Bedürfnisses abhängig gemacht werden soll. Die bisher erangenen gerichtlichen Erkenntnisse verneinen eine Konzessionspflicht der Kinematographentheater, so daß sich dieser Rechtszustand, der der Abhilfe bedürftig ist, nur auf gesetzlichem Wege beseitigen läßt.

Es ist nun zu erwarten, daß eine reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit im Rahmen des in Vorbereitung befindlichen Reichstheatergesetzes erfolgen wird, in dem bekanntlich auch die Bestimmungen über die Konzessionspflicht der Theaterunternehmungen aufgenommen werden sollen. Für eine reichsgesetzliche Regelung kommt dagegen eine Veräußerung durch die Polizeibehörde und deren mögliche Verschärfung nicht in Betracht, da diese zu den Befugnissen der Landesregierungen gehört, die ihren Behörden entsprechende Weisungen geben können. Das gleiche gilt von der Ausübung der Zensur, die von den zuständigen Organen der einzelnen Bundesstaaten versehen wird. In Preußen wird gegenwärtig jede Vorführung in Kinematographentheatern bereits auf ihre Zulassung hin geprüft, so daß in dieser Hinsicht besondere gesetzliche Vorschriften nicht notwendig erscheinen, was wohl auch auf die übrigen Bundesregierungen im allgemeinen zutreffen dürfte.

Badische Politik.

Gemeindeverahlen.

P. Friedrichsfeld, 11. April. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl für drei Jahre wurden wieder wie bei der ersten Wahl 1 Nationalliberaler, 1 Zentrumsmann und 1 Sozialdemokrat gewählt.

1) Schopfheim, 10. Mai. Bei der Bürgerausschuhwahl in Wahr in der Klasse der Mittelbesteuerten auf sechs Jahre

Herrn Guillo*) gegangen, den ich noch hier auf dem Bahnhof bei seiner Abreise nach Basel traf. Der war scheinbar verloren, als ich ihn das letzte Mal sah — und nun kehrt er trotz der Winterfälle in leichter Invenstracht rüstig daher.

Hoffentlich habe ich in 8 Tagen Gelegenheit, Ihnen mündlich zu danken und persönlich die Briefe zurückzubringen.

Ueber Wusens Brief und dessen consequenter Verwechslung des weiblichen und harten „b“ haben wir uns alle höchlich amüsiert. Daß der wieder einmal Uniform ansieht und Schilbwaache haben würde, habe ich nicht gedacht! Man kommt nach solchen Erfahrungen auf die Idee, daß zwei Lungen eigentlich Luxus sind.

Wir geht es hier vortrefflich — ich habe mehr und schwerere Kranke als in Mannheim. Die Operationen haben im Ganzen gute Resultate geliefert. Persönlich werde ich just wie auf der Seilerbahn „ganz colossal“ verwehnt, da die beiden lebenswichtigen Oberwürterinnen von Selbened und von Vorde**) wieder hier walten und verbinden. Selber vermissen wir hier eine Doublhaltungsbame, denn dieser Zweig recht echter, weiblicher Tätigkeit ruht in den rauen Händen eines Verwalters — — —

Mit herzlichen Grüßen an Sie und ihre lebenswürdige Familie
Ihr ergebener
E. Bergmann.

L. D.

*) Guillo, ein Artist aus Lyon, pflegte seit seine Briefe an mich mit den Worten zu schließen: „Adieu, et que la Dieu des armées vous preserve et vous protège.“ (Beden Sie wohl und möge der Gott der Heerführer Sie beschützen und erhalten.)

**) Bergmanns ledere Gattin.

entfielen auf die Liste des Zentrums 172 Stimmen (7 Sige) und auf die Liste des Großblocks 58 Stimmen (3 Sige.)

te. Wehr, 10. Mai. Bei den Bürgerausschuhwahlen hier, die für die 2. Klasse am Mittwoch und heute stattfanden, erhielt das Zentrum 142, die freie (liberale) Vereinigung 56 Stimmen für die auf 6 Jahre und 142 bezog. 60 Stimmen für die auf 3 Jahre zu wählenden Bürgerausschuhmitglieder. Infolge dessen erhielt das Zentrum insgesamt 14, die freie Vereinigung 6 Sige. Bis jetzt war in der zweiten Klasse ausschließlich das Zentrum vertreten.

Der Botschafterwechsel in Konstantinopel und London.

Die Ankunft des Kaisers in Karlsruhe.

w. Karlsruhe, 11. Mai.

Der Kaiser, das Prinzenpaar August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise sind mit Sonderzug 10.30 Uhr hier eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof waren erschienen: das Großherzogspaar, das Prinzenpaar Ray von Baden, der preussische Gesandte von Eisenbecher und Gemahlin sowie Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Die Begrüßung zwischen Kaiser und Großherzogspaar war eine überaus herzliche. Auch dem Reichskanzler schüttelte der Kaiser wiederholt die Hand. Nach Vorstellung der beiden Gefolge erfolgte bei herrlichem Wetter die Abfahrt durch die festlich geschmückten Straßen, die ein zahlreiches Publikum umsäumte, nach dem Schlosse. Im ersten Wogen saßen der Kaiser und der Großherzog, beide jubelnd vom Publikum begrüßt. Im zweiten Wogen folgte die Großherzogin mit dem Prinzen August Wilhelm und dessen Schwester Prinzessin Viktoria Luise. Im nächsten Wogen hatten der Reichskanzler mit dem Generaladjutanten des Großherzogs Platz genommen. Am Portal des Schlosses wurde der Kaiser durch Großherzogin Luise und die Hofstaat begrüßt. Um 1 Uhr fand im Schlosse Frühstückstafel statt. Die Prinzessin August Wilhelm ist mit dem fahrplanmäßigen Eilsuge 10.40 Uhr nach Berlin weitergefahren.

Marschall von Bieberstein bei dem italienischen Votschafter.

Berlin, 10. Mai.

Wie immer, wenn Marschall v. Bieberstein nach Berlin kommt, so stattete er auch gestern dem italienischen Votschafter Pansa einen Besuch ab. Die beiden Herren kennen sich seit vielen Jahren; namentlich in Konstantinopel, wo sie eine Zeit lang gleichzeitig ihre Regierungen vertraten, waren sie eng befreundet. So stellt sich der Besuch als ein rein privater dar. Trotdem ist es wohl selbstverständlich, daß nicht nur vom Weiter gesprochen wurde.

Daß Marschall v. Bieberstein seinen Posten in Konstantinopel verläßt, ist den Italienern nichts weniger als angenehm. Früher oder später, sagen sie sich, wird es doch einmal zu Friedensverhandlungen kommen, und in der Aussicht auf solche Verhandlungen hatten sie sehr stark mit dem deutschen Votschafter gerechnet, der, wie eine maßgebende Persönlichkeit sich ausdrückt, „dort unten eine unbedingte Autorität“ sei. Andererseits muß Italien aber auch die Wichtigkeit der neuen Mission des Votschafters anerkennen, nämlich die, das Verhältnis zwischen Deutschland und England nach Möglichkeit innig zu gestalten und gewisse schwebende Fragen zur Zufriedenheit beider Seiten endgültig zu regeln. Es wird italienischerseits ohne weiteres zugegeben, daß ein geeigneterer Diplomat für diese Aufgabe gar nicht zu finden wäre. Und so sieht die italienische Diplomatie den deutschen Votschafter in der Türkei mit etwas gemischten Gefühlen gen London ziehen.

Selbstverständlich interessiert sie sich auch lebhaft für die Frage des Nachfolgers auf dem Konstantinopeler Posten. Herrn v. Ribbesen-Wandter möchte sie deshalb nicht gern dort haben, weil sie ihn in Berlin nicht gern verlieren möchte. Sie würde die Versetzung des Ministers des Äußern direkt als einen Schlag empfinden. Dagegen rechnet sie laut „Voss. Ztg.“ bereits stark mit Wangenheim als nächstem deutschen Votschafter in Konstantinopel.

Ueber die Erregung wegen des Botschafterwechsels in Paris läßt sich die „Kreuz-Zeitung“ aus der französischen Hauptstadt berichten:

Mehr noch als die Botschafterfrage in Wien regt die deutsche Botschafterfrage Marschall v. Bieberstein die politischen

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Mannheimer Künstler auswärts.

Von Franz Siling erscheint soeben im Verlage Schulze u. Co., Leipzig, ein neuer historischer Roman „Die Rajadere“. Das Werk hat die Knechtung Indiens durch England zum Vorwurf.

Populäre Orgelvorträge in der Christuskirche.

Alle Freunde der Kirchenmusik, so wird uns geschrieben, werden es dankbar begrüßen, daß der fleißige Kirchengemeinderat eine Einrichtung großstädtischer Kunstpflege auch nach Mannheim verpflanzt hat: Populäre Orgelvorträge gegen freien Eintritt. Das einzigartige Orgelwerk in der Christuskirche forderte das geradezu. Wer im Ulmer Münster um die Mittagsstunde, aber in den Wochenkonzerten der Marienkirche oder Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche in Berlin feierliche Einfuhr gehalten hat, der wird den Stimmungswert und Kunstwert solcher Vorträge hoch einschätzen. Der Kirchengemeinderat hat diese Veranstaltungen für je einen Sonntag im Monat vorgesehen und den ersten Vortrag in die Verkehrswoche gelegt, auf Sonntag, den 12. Mai, mittags 12 Uhr — der großzügigste Idee Wohansatz folgend, der sein grandioses Mahler-Musikfest auch in die Verkehrs-Woche gelegt hat. Wo zu Sport, Kämpfen und Volkstänzen alles hier zusammenströmt, soll auch dem Geirten, was Mannheim seit Menschenalters zu bieten hat, seiner Kunst, Raum gegeben werden. Unter den vielen Lebenswürdigkeiten, die unser rühriger Verkehrsverein den Fremden preis, verdient auch die große Orgel der Christuskirche genannt zu werden. Ist sie doch das größte und modernste Werk unseres Landes und eines der bedeutendsten überhaupt — an Feinheit der Intonation, an orchesterlicher Vielfältigkeit und dynamischer Ausdrucksfähigkeit ein Meisterwerk der Firma Steinmeyer in Dettingen mit dem gewaltigen Umfang von 82 Stim-

Kreis: hier auf. Es hat keinen Zweck, alles das wiederzugeben, was die französischen Zeitungen bei dieser Gelegenheit an Phantasereien zum Besten geben. In den maßgebenden politischen Kreisen ist man geteilter Ansicht. Die einen freuen sich, daß Herr v. Marschall Konstantinopel räumt, wo er für Frankreich und die Orientente ein so fruchtbarer Ozean war. Die andern fürchten, daß er in London womöglich den französischen Interessen noch mehr schaden könnte. Angeblich soll Marschall in London einen Pakt mit England eingeleitet, um dadurch Rußland, dessen Intimität mit Italien man hier mit dem größten Misstrauen verfolgt, von allen arabischen Kavortschritten in dieser Richtung abzuhalten. Die Hauptaufgabe Marschalls war ja aber zweifellos auch nach französischer Meinung, die durch Halbans eingeleiteten deutsch-englischen Verhandlungen zu einem praktisch brauchbaren Ergebnis zu bringen.

Man überbietet sich in Versicherungen, daß man eine solche Entente oder gar Entente zwischen Deutschland und England mit größter Genugtuung begrüßen würde und daß eine deutsch-englische Annäherung auch für die ganze Orientente eine höchst erfreuliche Sache wäre, da es ja den deutschen Intriganten doch niemals gelingen würde, ihr eigentliches, böses Ziel — die Sprengung der Orientente nämlich — zu erreichen. Inzueinem aber empfindet man Beklemmungen bei der Vorstellung, daß der Weg zwischen London und Berlin eines Tages wirklich von allen feindseligen Hindernissen befreit werden könnte. Frankreich würde einen Krieg zwischen Deutschland und England, in den es hineingerissen werden würde, sehr ungern sehen, denn trotz aller neuboulangischen Sabelrasseien ist Frankreich in der praktischen Politik friedliebend. Auf der anderen Seite aber fühlt man sich hier doch immer nur dann ganz wohl, wenn man Deutschland so isoliert wie möglich weiß. Ebenso wie man also in Wien das Kaiserbündnis untergraben möchte, möchte man in London eine deutsch-englische Entente verhindern, die einen Triumph aus dem diplomatischen Kartenspiel der Republik fortnehmen würde. Einige ist sich aber alle Welt hier darin, in der Reife Marschalls und den Besprechungen der deutschen maßgebenden Persönlichkeiten und den wichtigsten Ereignissen dieser Tage zu sehen, dem man ja freilich nur als mächtiger Zuschauer beizuhören kann.

Paris, 11. Mai. Die Blätter beschäftigen sich fortgesetzt mit den Meldungen über die bevorstehende Ernennung des Freiherrn v. Marschall zum Botschafter in London und über die deutsch-englischen Annäherungsverhandlungen. Der „Gaulois“ schreibt: So sehr auch die englische radikale Partei die Annäherung an Deutschland wünschen mag, so wird sie es sich doch überlegen, ehe sie Vorschläge unterzeichnet, die die Engländer aufzufahren an die Seite der Gegner von gestern leiten würden. Die Engländer, die auf ihre politische Unabhängigkeit ganz besonders stolz sind, wissen, daß die allgemeine Verständigung mit Deutschland das Ende der Entente cordiale bedeuten würde. Haben sie ein Interesse daran? Der „Figaro“ schreibt: Am bemerkenswertesten sind die gegenwärtigen fähigen Anstrengungen und Unternehmungen der deutschen Diplomatie, die sich nicht mit dem Erworbenen begnügt, sondern um überall neue Früchte, und neue Gewinne einzubringen, bestrebt ist.

34. Deutscher Haus- u. Grundbesitzertag.
in Berlin, 10. Mai.

Am heutigen letzten Verhandlungstage der Hausbesitzerwoche hielt der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands seinen 34. Verbandstag ab. Den einzigen Gegenstand der heutigen öffentlichen Sitzung bildete das Thema: „Die Bedeutung des privaten Haus- und Grundbesitzes für die Entwicklung der modernen Städte.“ Das erste Referat hierüber erstattete Professor Dr. Gemlin (Machen), der die Hausbesitzer gegen die Vorwürfe, daß sie allein an den Schäden im Wohnungswesen schuldig seien, in Schutz nahm. Das städtische Hausbesitzertum dürfe nicht anders betrachtet werden, als unter dem Gesichtspunkte der Verwaltung des Vermögens derjenigen Leute, welche die Hypotheken beseitigen haben. Unter den modernen städtischen Verhältnissen sei allerdings ein großer Bruchteil der Bevölkerung auf Mietwohnungen angewiesen, aber es gäbe auch Leute, die ganz gut ein eigenes Haus besitzen könnten, aber aus Ehem vor den Schrecken des Hausbesitzes in Mietwohnungen logieren. Der städtische Hausbesitzerstand erfülle daher die hochbedeutende Aufgabe der Wohnungsmittelstellung.

Der zweite Referent, Präsident Dr. van der Vorcht (Berlin), meint, wenn die Massen der Arbeiter an eine Wohnung gelockt wären, so könnten die freien wirtschaftlichen Grundzüge der Menschheit nicht mehr durchzuführen werden. Der Hausbesitzerstand sei ein mittelstandsähnlicher und mittelstandserhaltender Stand, der den Wall gegen die rote Flut darstelle.

men und 47 Hissfügen auf 4 Mannalen und einem Bedal das Orgelsternwerk über der Kuppelkuppelung des Kircheninnern nicht zu vergessen, dessen großer Schallkanal — ein Ungeheum wie ein Zeppelnschiff — dieser Tage fertig geworden ist und dem Ganzen eine überliche Klangwirkung verleiht. Dazu das Programm, das unser Meister Sandmann aufgestellt hat! Dem vollständigsten Geschmack und Verständnis Rechnung tragend eine Sonate von Mendelssohn mit ihrem wohlklingenden Melodienstrom und — dann eine der genialsten und virtuossten Schöpfungen der gesamten Orgelliteratur Julius Reubels symphonische Dichtung, der 14. Psalm, dessen Vortrag allein eine halbe Stunde in Anspruch nimmt und gelangt ist, die ganze Fülle des Reichstums der Christuskirchenorgel zur Entfaltung zu bringen.

Aus der Kunststille und vom Bunde.

In den beiden gegenwärtigen Ausstellungen des Freien Bundes tritt von Sonntag ab eine dritte hinzu. In den durch die Ausstellung der modernen Bauten nicht benutzten Räumen des westlichen Anbaues wird eine Uebersicht über das künstlerische Schaffen des bekannten Kunstgewerblers H. S. Schmidt gegeben. Vor allen Dingen nehmen die Arbeiten des Künstlers auf dem Gebiete des Buchdrucks und Buchschmucks einen breiten Raum ein.

Die Ausstellung der Kunststille von Arbeiten des Koblerers Alphonse Legros wird morgen zum letzten Male zu sehen sein.

Die Öffentliche Bibliothek im Groß. Schlosse

hielt am 8. d. Mts. ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Dr. August Hoheneimer widmete zunächst dem kürzlich verstorbenen zweiten Vorsitzenden und Regner der Bibliothek, Herrn Prof. Dr. Hubert Gläsen einen warm empfundenen Nachruf, worauf sich die Anwesenden zu ehrendem Gedenden des Ver-

Die Haus- und Grundbesitzer seien die Kerntuppen in dem Kampfe gegen alles, was der Gesamtentwicklung schädlich ist. Daher solle man sich hüten vor feinerlicher Ueberlastung dieses Standes und vor Misachtung seiner Arbeit. Wäre der Haus- und Grundbesitz nicht, so könnten die Gemeinden ihre Finanzen nicht in Ordnung halten. Ein Zwölftel der deutschen Bevölkerung ernährt der Hausbesitzerstand und unter diesen Verhältnissen sei es undenkbar, daß man diese Form des Erwerbs durch öffentliche gemeinnützige Einrichtungen verdränge. (Lebhafte Beifall.) Es müssen Gesetzgeber und Verwaltungen sich daran gewöhnen, Maßnahmen zu vermeiden, die dieser völlig legitimen Erwerbsarbeit ihre Unterlagen entziehen. Und es müsse die öffentliche Meinung aufhören, wahllos alles, was am Grundbesitz beteiligt ist, als schädliche Auswüchse zu betrachten. Jede legitime Arbeit sei ihres Lohnes wert, also auch die der Haus- und Grundbesitzer. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

In der sich daran anschließenden lebhaften Diskussion führte Kommerzienrat Daberland (Berlin) aus, daß es insbesondere gegenüber den Bestrebungen der Bodenreformer nötig sei, daß sich Terrainspekulanten und Hausbesitzer die Hände reichen. — In einer geschlossenen Sitzung beschäftigte sich sodann der Verbandstag mit internen Angelegenheiten. — Als Ort der nächsten Tagung wurde Kiel gewählt.

Damit waren die Verhandlungen der Hausbesitzerwoche beendet.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Mai 1912.

*** Der Fürsorgeverein für geistig zurückgebliebene Kinder** hielt Mittwoch, den 8. Mai seine Mitgliederversammlung ab. Die erste Vorsitzende, Frau Stadtschulrat Dr. Siedinger, erstattete den Tätigkeitsbericht, den wir hier wiedergeben. Im Schuljahr 1911/12 ist die Zahl der Hilfsklassen von 10 auf 12 gestiegen mit einer Gesamtzahl von 193 Hilfsklassenkindern. Sechs Klassen sind in der Humboldtschule, sechs in der Pestalozzischule untergebracht. Die Fürsorge für die zwei neu errichteten Hilfsklassen wurde von zwei neuen Vorstandsmitgliedern übernommen. Die Fürsorgearbeiten hielten im abgelaufenen Jahr 4 Sitzungen ab, um die verschiedenen Vorfälle zu besprechen und einen einheitlichen Geschäftsgang herbeizuführen. Die Fürsorgetätigkeit der Damen war wiederum eine vielseitige (Speisung von Kindern in der Volksschule, Beschaffung von Kleidern und Schuhwerk usw.). Immer größer werden die Anforderungen an die Kasse unseres Vereins. Dank dem Entgegenkommen des Lehrereignisvereins, der schon lange die Absicht gehabt hatte, ausfallen armer Volksschulkinder ein Konzert zu veranstalten, und Dank der Arbeit der Jugendgruppe, die sich bereitwillig in den Kartenerwerb teilte, gelang es, die Finanzen des Fürsorgevereins etwas zu bessern, jedoch immer noch nicht in der Weise, daß man allen Anforderungen, die im Laufe des Jahres an den Verein herantraten, gerecht werden könnte. Es wurde deshalb beschlossen, den Stadtrat um eine jährliche Beihilfe zu ersuchen. Mit besonderem Dank sei es ausgesprochen, daß der Stadtrat die Summe von 300 Mark bewilligte, die hinsichtlich ein fester Kosten unter den Einnahmen des Vereins bilden werden. Die Weihnachtsfeierung verließ wieder zu voller Freude anderer Hörsäle. Die schwierigste Aufgabe des Fürsorgevereins besteht in der richtigen Unterbringung der Kinder nach ihrer Schulentlassung, eine Aufgabe, die leider nur zu oft scheitert, teils am mangelnden Verständnis der Eltern teils an der Unmöglichkeit, geeignete Lehrstellen zu beschaffen. Letztere Schwierigkeit ist wohl nur dadurch wirksam zu beheben, daß wie in Sachsen Prämien an die Lehrherren verteilt werden. Sehr erfreulich ist die Tatsache, daß sich das Landgericht in keinem Falle mit einem Hilfsklassenschüler zu beschäftigen hatte. In Ostern 1912 verließen 88 Hilfsklassenschüler die Schule, von denen 28 in geeigneten Lehr- und Arbeitsstellen Unterfangt fanden. Um den Eltern die Berufswahl dieser Kinder zu erleichtern, hat das Volksschulrektorat an dieselben Merkblätter mit Winken und Ratsschlägen verteilen lassen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß sich das Groß. Kreissschulamt ganz besonders anerkennend über die Tätigkeit des Fürsorgevereins ausgesprochen hat. Auch Großherzogin Luise zeigte reges Interesse für den Fürsorgeverein und erbat sich einen Tätigkeitsbericht der Vorpenden an der sich die Herren Stadtschulrat Dr. Siedinger, Dr. Panther Dr. Moses und Oberlehrer Kellerer beteiligten, wurde einmütig die Meinung vertreten, daß die Zwangsverziehung bereits bei dem geschäftlichen Kindern in Kraft treten solle und nicht erst bei denen, die den Versuchungen unterliegen und bereits moralisch entartet sind. Als erstrebenswertes Ziel muß noch immer die Errichtung von Internaten (Heimen) für diejenigen Kinder gelten, welche nach der Schulentlassung in keiner anderen Weise untergebracht werden können. Nachdem Frau Alice Darmstätt-

ter den Kostenbericht erstattet hatte, schritt man zur Renowal des Vorstandes, die die Wiederwahl der bisherigen Vorstandmitglieder ergab. Anmeldungen zum Beitritt in den Verein werden erbeten an die Vorsitzende, Frau Beria Siedinger (Charlottenstraße 6), oder an das Volksschulrektorat (U 2).

*** Silberne Hochzeit.** Am 12. ds. feiert Herr Ober-Polizeiwachmeister a. D. Josef Werner mit seiner Gattin Katharina geb. Schneider das Fest der silbernen Hochzeit.

*** Verkauf.** Die Baupläge Meerfeldstr. Nr. 8 und 10, auf denen durch die Firma W. und A. Waibel 2 Wohnhäuser erbaut werden, wurden durch Vermittlung des Immobilien-Agenten G. Wolff, Meerfeldstr. 66, verkauft.

*** Die Mietervereinigung** hielt am letzten Donnerstag in der „Stadt Bild“ eine öffentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über die blühende Tätigkeit und besprach auch die diesjährigen städt. Budgetberatungen. Er behandelte besonders eingehend die neugegründete Mieterzeitung und eine demnächst einzurichtende Anstaltshilfe für Mieterangelegenheiten. Ein Vorstandsmitglied erstattete Bericht über den von den Bodenreformern abgehaltenen volkswirtschaftlichen Kurs in Berlin.

*** Die Ziehung der Darmstädter Schloßfreilicht-Geldlotterie** findet, wie uns die Hauptagentur Moriz Herzberger mitteilt, bestimmt nächsten Mittwoch statt. Es gelangen Gewinne im Betrage von M. 45000, darunter ein Hauptgewinn von M. 20000 und 5000, zur Verlosung. Die Lose erfreuen sich einer sehr großen Nachfrage und sind, solange noch der kleine Vorrat reicht, bei der Firma zu haben.

*** Eine reiche Kollektion photographischer Aufnahmen** des Victor Lenel-Sittis in Redargemünd ist seit heute in einem Schaufenster der Gedel'schen Hofkunsthandlung ausgestellt. Es sind im ganzen 16 große Bilder, die nicht nur die Gesamtansicht des so malerisch gelegenen Städtchens, sondern auch alle Innenräume vor Augen führen. Man hat durchweg originelle, ausgezeichnet gelungene Aufnahmen vor sich, die aus dem photographischen Atelier von Gg. Tillmann-Matter dahier stammen.

*** Die größte Lebenswürdigkeit der Naimesse bilden** untreulich die zusammengewachsenen Zwillinge Blazel mit ihrem Schönschen Franz. Auf festlichen Wunsch findet am Montag noch ein Damentag mit wissenschaftlicher Erklärung durch eine Dame statt.

*** Sein 25jähriges Jubiläum** bei der Firma Benz u. Cie. begeht am Montag Herr Werkmeister Wih. Sandhas. Der Jubilar war früher Monteur bei der Firma B. und hat sich durch Fleiß und Tüchtigkeit zu seiner jetzigen Stellung emporgearbeitet. Nicht wenig stolz kann der Jubilar darauf sein, daß er als der erste Angestellte bei dem Einfließen dieses seltenen Fest begehen kann. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre seiner verantwortungsvollen Stellung vorstehen zu können.

*** Feuerwehrt.** Rheinau, unser zukünftiger Bezirk, wird morgen anlässlich des Delegiertentages des 9. Feuerwehrcircles eine große Anzahl Gäste beherbergen. Mit dem Freitags ist die Feier des 150jährigen Bestehens und der Fahnenweihe des Rheinländer Feuerwehrcorps verbunden. Die Festlichkeiten werden heute abend durch ein Festbankett eingeleitet, das im Saalbau Scherer stattfindet. Morgen vormittag halb 10 Uhr beginnt der Delegiertentag, an den sich um halb 12 Uhr eine Probe der Feuerwehren von Rheinau, Steinheim und der Gummitabrik anschließt. Das „Brandopfer“ bilden die Wirtschaft zum Relaishaus und die drei bewohnten Häuser. Um halb 3 Uhr stellt sich in der Mittelstraße der Festzug auf, der sich durch die Ortstrassen zum Festplatz bei den Einfamilienhäusern bewegt, wo die feierliche Weihe und Uebergabe der Fahne erfolgt. Festspiele in den Sälen der Gasthäuser zum „Löwen“ und „Prinz Karl“ beschließen den Tag. Am Montag nachmittag ist Volksspiel auf dem Festplatz.

*** Die erste Heibelberger Schloßbeleuchtung** in diesem Jahre, veranstaltet vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs, e. V., am kommenden Donnerstag (Himmelfahrtstag), wird pünktlich um 9 Uhr beginnen. Es findet eine Schloß- und Brückenbeleuchtung mit Feuerwerk auf dem Neckar statt.

*** Vom Hauptgewinn der Maimarklotterie.** Unter den Arbeiterinnen der Heibelberger Zigarrenfabrik Gebr. Maier herrschte gestern große Freude. 19 Arbeiterinnen hatten gemeinsam 18 Lose der Maimarklotterie gekauft und gewonnen damit den Hauptgewinn von 2 Silberpreisen. Die Beteiligung an den Lose betrug 50 Pf. und 1 Mark, so daß den Gewinnern für 50 Pfg. je 187 M. und bezahlten für 1 M. je 375 Mark zuflossen. Unter den Gewinnern, die teils von Heibelberg, aus Eppelheim, Bieblingen und Doffenheim sind, befinden sich vier arme Witwen.

*** Schwere Unglücksfälle.** Heute vormittag zwischen 9 und 10 Uhr geriet der vorbeiziehende, 24 Jahre alte Rangierer Ludwig Reim mit 15 von vier, wohnhaft Hünzelmühl-Rückstraße 36, beim Rangieren am Bahndamm zwischen der Puffer zweier Wagen und erlitt eine schwere Bruanstellung. Man überführte den Verletzten in das Klinik. Krankenhaus Mannheim.

*** Folgeschwerer Sturz.** Zwischen zwei Arbeitern entspann sich heute nachmittag in der Fabrik von Hübnerer Schone auf dem Waldhof ein Streit. Hierbei erlitt der 28 Jahre alte Kupferfächler Herrn. August Linig aus Schmitts-Hall mit einem sogenannten Schaber, einem Werkzeug, einen Sturz in den Rücken, der die Lunge verletzte.

Ausverkauft an Kunstwerken.

Bei den märchenhaften Gewinnen, die voraussehende Kunstfreunde und Kunsthändler oft an alten Werken verdienen, mag auch daran erinnert werden, daß bei der schwandenden Wertschätzung vieler Meister und vieler Kunstgattungen der Käufer nicht selten auch schweren und empfindlichen Verlusten ausgesetzt ist. Das zeigt wieder die Versteigerung, die am Mittwoch in London bei Christie stattfand. Hier wurde der berühmte, aus dem 16. Jahrhundert stammende „Gobbius“-Kofal, eine prachtvolle Skulpte als Verkörperung, versteigert. Der Bekannte, vor einigen Monaten versteigerte Londoner Kunsthändler Charles Bertheimer hatte das vielumstrittene Stück im Jahre 1906 für die stattliche Summe von 325.500 M. Stück im Jahre 1906 für die stattliche Summe von 325.500 M. gekauft, später wieder an einen Liebhaber verkauft und vor zwei Jahren bei der Versteigerung des Barons Schroeder für 200.000 M. zurückgekauft. Der Kofal erzielte jetzt bei der Versteigerung nur 75.000 M. Zu gleicher Zeit kam ein alter Scheibstein aus der Zeit Ludwig XV. unter den Hammer. Bertheimer hatte die schöne Arbeit im Jahre 1910 für 65.000 Mark gekauft; sie erzielte bei der Versteigerung am Mittwoch nur 32.000 Mark.

Widenerdenkmal in Weimar.

K. Das seit Jahren geplante Denkmal für Ernst von Widener wird voraussichtlich nun bald zur Tatsache werden. Wie uns aus Weimar geschrieben wird, sind die Mittel zusammen und kann man dem Projekt näher treten. Bei den unigen Beziehungen des verstorbenen Dichters zu Weimar beschäftigt man, etwas aus dem Rahmen des Möglichen hinausfallendes zu schaffen. Ueber die äußere Form ist man insofern einig, daß man grundsätzlich von der Errichtung eines Standbildes absieht und dafür eine andere künstlerische Form, wahrscheinlich diejenige einer monumentalen Brunnenanlage wählt. Als Standort kommt in erster Linie der Platz auf der Rückseite des Groß. Hoftheaters (Sophienplatz) in Betracht, wodurch die Beziehungen von Widener-

fordenen von den Ehen erhoben. Hieran tritt der Herr Vorsitzende mit der Erstattung des Jahresberichtes und dem Vortrag der Jahresrechnung, sowie des Voranschlags für das neue Jahr in die Tagesordnung ein. Der Bibliothekar, Herr Professor Max Deser, fügte dem Jahresbericht die statistischen Aufzeichnungen über den Besuch und die Ausleihungen der Bibliothek bei. Wie entnehmen dem Bericht folgendes: Die Bibliothek setzte auch im vergangenen Jahre ihre Sonderausstellungen der Schüler-Ausgaben, der Kochrezepte und Sandliteratur und der Mannheimer Druck fort. Besuch wurde die Bibliothek von 2016 Personen. Die Zahl der an Mitglieder und im Lesesaal ausgeliehenen Bücher belief sich auf 12.215 Bände. Angeschafft wurden 64 Bände, besonders reich gestaltetet sich die Schenkungen mit ca. 700 Bänden. Dazu gehören größere Sammlungen, gestiftet von den Herren Dr. Frau u. Ludwigshafen, Kaufmann Ferdin. Goeß, Fabrikant M. Witt, Rechtsanwalt Dr. Seib, Frau Landgerichtsdirektor Ullrich, Frau Wachenheim, Herrn Landgerichtsdirektor Wals, Ehrenvolle Stellungen wurden dem Institut auch von Ehrensenator Prof. Wilhelm Wundt in Leipzig, dem berühmten Gelehrten und Ehrenbürger unserer Stadt, dem berühmten Bibliothek seiner Vaterstadt weitere Bände der neuen Auflage seiner Werke spendete. Im Ganzen umfaßt jetzt die Bibliothek circa 65.000 Bände. Nach Erstattung des Jahresberichtes erfolgte die Vorstandswahl. In den Verwaltungsrat neu gewählt wurde Herr Landgerichtspräsident Dr. Keller; wiedergewählt in den Verwaltungsrat resp. Ausschuss wurden die Herren Bankdirektor Dr. Schneider, Landgerichtsdirektor Bengler, Kaufmann Fritz Desterlin, Herr Dr. Schneider wird zugleich zum zweiten Vorsitzenden, Herr Landgerichtspräsident Dr. Kille zum Rechnung und die Herren Dr. Hirshaber, Hofmusikantenhändler Hedel und Landgerichtspräsident Dr. Kurmann zu Revisoren gewählt. Am Schluß der Versammlung wurde noch darauf hingewiesen, daß jetzt für den Eintritt in die Bibliothek als Mitglied besonders günstige Gelegenheiten geboten ist, da für das laufende Jahr nur noch ein Halbjahresbeitrag berechnet wird.

Der schwer verletzte junge Mann wurde in das Mannheimer Allgemeine Krankenhaus überführt.

* Mutmaßliches Wetter am Sonntag und Montag. Zunächst sind noch flache gewitterte Luftverhältnisse über Süddeutschland vorhanden, aber unmerklich bildet sich wieder allmählich eine Hochdruckwetterlage aus, so daß für Sonntag und Montag neben vereinzelten Gewitterausbrüchen vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten ist.

Tageskalender.

Sonntag, 12. Mai. Groß. Hof- und National-Theater, 7 Uhr: „Oberon“. Neues Theater im Hofgarten, 8 1/2 Uhr: „Die fünf Franzosen“. Apollo-Theater, 8 Uhr: Schauspiel des Kgl. Seldenecks-Ensembles Dresden: „So leben wir!“ Café-Restaurant d'Alsace. Künstler-Konzerte der Apollo-Kapelle. Im Trocadero ab 11 Uhr: Auktoren ersterklassiger Kabarett-Arten. Jeden Sonntag 9 Uhr: Bier-Kabarett im Goldsaal. Friedrichspark. Nachmittags 3-6 Uhr und abends 8-11 Uhr Militärspektakel. Union-Theater. Moderne Bildspiele. Saalbau-Theater. Kinematographische Vorstellungen. Café Wörle. Täglich Damerorchesterkonzerte. Café Carl Theodor. Künstler-Konzerte. Café Dunkel. Täglich Konzerte: Damerorchestere „Nordstern“. Neuer Garten, K. 1. 4. Täglich Damerorchesterkonzerte. Restaurant „Zum Wilden Mann“. Täglich Konzerte. Waldpark-Restaurant am Stern, 3 1/2-7 1/2 Uhr: Militärspektakel. Schmidt's Marionetten-Theater auf der Wiese. Tägl. 4 Vorstellungen, Anfang 4, 5 1/2, 7 1/2 und 9 Uhr. Holl's tägliche Hofkutschfahrten: Ab Rheinbrücke 10 und 8 Uhr. - Ab Friedrichsbrücke: 11 und 4 Uhr.

Sportliche Rundschau.

Der zweite Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein.

Am heutigen Tage begann in Straßburg die bedeutendste Flugveranstaltung des Jahres 1912, der zweite Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein, mit der Veranstaltung von Schauflügen. Der sich das Programm anseht, das für die kommenden Tage aufgestellt ist, der wird finden, daß seit dem ersten deutschen Ueberlandflug Frankfurt-Main-Mannheim sich ganz gewaltige Veränderungen vollzogen haben, die namentlich in der Verbesse rung der Flugleistungen zum Ausdruck kommen. Allerdings muß in Betracht gezogen werden, daß seitdem auch in der Konstruktion der Flugzeuge große Fortschritte gemacht worden sind. Die primitivsten in der Apparatur, die auf dem bisherigen Erprobungsplatz landeten, aus im Vergleich zu den Erzeugnissen unserer deutschen Flugzeugindustrie, die auf der Berliner „Wa“ ausgestellt waren. Aber auch die Leistungen unserer Piloten haben sich in den letzten zwei Jahren in einer Weise gesteigert, die man nicht für möglich gehalten hätte. Wie wurden 1910 die Flugleistungen Jeannins und Linpoinniers bewundert. Heute sieht man derartige Flüge als selbstverständlich an. Ein Flug von Frankfurt nach Mannheim ist ein „aviatischer Spaziergang“.

Der diesjährige Flug, den die Süddeutsche Gruppe des Luftfahrerverbandes veranstaltet, ist wieder ein Zuverlässigkeitsflug, bei dem es nicht auf Rekordeleistungen ankommt. Er soll lediglich dazu dienen, die Maschine auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen. Die Veranstalter des Fluges übernehmen sämtliche Unkosten, die den Piloten entstehen. Es wird sogar Ersatz geleistet für etwa durch Absturz beschädigte Apparate, so daß ein persönliches Risiko für die Teilnehmer ziemlich ausgeschlossen ist. Von besonderem Interesse ist, daß keiner der Piloten einen französischen Motor braucht, obwohl dies erlaubt wäre. Auf der Etappe Metz-Saarbrücken gilt es für die Teilnehmer, eine militärische Aufgabe zu lösen. Dabei soll auch untersucht werden, ob sich zu Erkundungszwecken besser Flugmaschinen oder Luftschiffe eignen. Das freiwillige Automobilkorps wird mit 30 Automobilen dabei mitwirken. Am ganzen werden die Piloten von 65 Kraftwagen begleitet werden. Die Flugkonkurrenz soll auch noch insofern für das Militär ausgenutzt werden, als durch die zugehörigen Garnisonen, die der Flug berührt, von den Truppen Ziel- und Richtungen auf die beweglichen Luftziele unternommen werden sollen. Die größten Schwierigkeiten werden sich auf der letzten Etappe Freiburg-Konstanz ergeben, weil dort die Piloten über 1000 Meter hoch fliegen müssen. Das Höhenland darf nämlich nicht überflogen werden, und es werden in ihrer Orientierung im Schwarzwald drei große Rauchfeuer angelegt. Das eine davon wird bei Weisklingen angezündet, wo die Piloten zwischen den Gipfeln des Schwäbischen Jura hindurch fliegen müssen. Die Frage eines brauchbaren Flugzeugs ist anerkanntermaßen nur noch die Frage eines brauchbaren Motors; da das Bestreben der Piloten neuerdings dahin geht, immer stärkere Motoren einzubauen, ist es umso notwendiger, das Moment der Betriebssicherheit zu betonen. Es ist keine der unwichtigsten Aufgaben beratiger Ueberlandflüge, die Entwicklung des deutschen Motorbaues zu fördern, so wie die Automobilkonkurrenzen den heutigen Automobilmotor „geschädigt“ haben, welcher der Motorluftschiffahrt erst den Weg gebahnt hat.

Die Teilnehmer am Fluge.

Der diesjährige Flug trägt auch insofern einen mehr militärischen Charakter, als von den 15 Teilnehmern 11 Offiziere sind. Es hatten:

- a) Aktive deutsche Offiziere auf Flugzeugen der deutschen Militärverwaltung: 1. Kgl. Preuß. Oberleutn. Varens,

zum Hoftheater und seiner Tradition zum glücklichen Ausdruck gelangen würde. Ein Konkurrenzschreiben bezüglich der Entlohnung soll demnächst erfolgen.

Eine wenig bekannte Anekdote aus Goethes Leben.

Folgende Anekdote findet sich in einem Büchlein „Theatralische Erinnerungen“ einer weiten Kreise wenig bekanntgewordenen Zeitgenossen Goethes, namens A. Meyer. Dieser erzählt, wie die beliebte Soubrette Auguste Satorius, als sie nach Weimar kam, Holtei — der sich damals „vorlesenshalber“ gerade in der Residenz aufhielt — bat, sie doch dem Herrn Minister von Goethe vorzustellen. Holtei erfüllte ihren Wunsch, die Audienz fand statt. Kaum aber hatte sie Goethe begrüßt, als dieser auch von einer Sache zu sprechen anfing, die bei der Soubrette recht unangenehme Erinnerungen weckte. „Wie ich gehört habe“, sagte er, „so spielten Sie ja kürzlich in Berlin in der Königsstadt in den „Mitschuldigen“. Weiter kam er nicht, denn schon unterbrach ihn Auguste Satorius mit einem jähem Ausbruch ihres wienerischen Temperaments. „Ach red'n wir von dem Stück mit „Erzelenz“,“ pläppte sie heraus. „Da kann i mit dafür, daß i schlecht g'spielt hab. Das Stück ist auch gar zu dumm.“ — Der Verfasser der „Mitschuldigen“ sah sie daraufhin nur eine Weile sprachlos an und dann erfüllte er ihren Wunsch und — sprach von etwas anderem.

Ein Urteil über die „moderne Musik“.

Dr. Hans Rothhardt schreibt in einem Aufsatz „Musikalische Renaissance“ der Zeitschrift „Die Weiden“: „Es ist keine Frage, unsere moderne Musik ist in ein Stadium der Ueberkultur seelenloser Kunstwerke geraten. Alles wahrhaft Große ist einfach. Hören wir einen Bach, Mozart, Beethoven. Da ist über alle die Klarheit, Einfachheit bei aller Größe, und darum echte, tiefe, wahre Schönheit. Da ist Kunst aus dem Ursprünglichen des Geistes und der Seele herausgeholt, selbst wieder Natur

Inf.-Regt. 144, Rumpler-Taube, 100 PS. Argus; 2. Kgl. Preuß. Leutn. Mahnte, Eisen.-Regt. 4, Aviatik-Einbader, 100 PS. Argus; 3. Kgl. Preuß. Leutn. Engwer, Eisen.-Regt. 2, Aviatik-Einbader, 100 PS. Argus; 4. Kgl. Preuß. Leutn. Fisch, Tel.-Bat. 4, Wright, 55 PS. M. A. G.; 5. Kgl. Bayr. Rittm. Graf Wolffskel von Reichenberg, Euler-Doppeldecker, 100 PS. Gnom; 6. Kgl. Bayr. Oberst. Wirth, Inf.-Regt. 14, Euler-Doppeldecker, 70 PS. 491. Motor; 7. Königl. Preuß. Oberleutn. Vogel von Falkenstein, Königin Augusta-Garde-Regt., Albatros-Doppeldecker, 70 PS. Mercedes.

b) Deutsche aktive Offiziere, mit Uniform verabshiedete Offiziere und Offiziere des Wehrdienststandes aus fremden Fluggesellschaften: 8. Leutn. Frhr. v. Thana, Alexander-Garde-Regiment; 9. Leutn. Frhr. v. Thana, Alexander-Garde-Regiment; 10. Leutn. Vogl, Inf.-Regt. 136, Aviatik-Doppeldecker, 100 PS. Argus; 11. Oberleutn. a. See Hartmann, A. F. G.-Doppeldecker, 100 PS. M. A. G.

c) Deutsche Fluggesellschaften auf eigenen Flugzeugen: 12. Herr Dipl.-Ingenieur C. W. Witterstätter, Aviatik-Einbader, 100 PS. Argus; 13. Herr Ingenieur Josef Suda, Aviatik-Einbader, 100 PS. Argus; 14. Herr Oberingenieur Hellmut Wirth, Rumpler-Taube, 100 PS. Mercedes; 15. Dr. Wittgenstein-München.

Von diesen Teilnehmern beteiligten sich am vorjährigen Flug Wirth, Witterstätter und v. Thana als Piloten und Varens und Mahnte als Begleiter. Herrn v. Varens wurde, wie noch erinnern sein dürfte, der Ehrenpreis des Mannheimer Flugportklubs zuerkannt.

Das Programm des Fluges.

Der Zuverlässigkeitsflug nimmt morgen früh auf dem Polygon, dem großen Erprobungsplatz in Straßburg, sein Anfang und führt die Teilnehmer über Metz, Saarbrücken, Mainz, Darmstadt nach Frankfurt, wo sie am Abend des 17. Mai einreisen und Sonntag, 18. Mai, nach Karlsruhe weiterfliegen. Von hier geht der Flug nach Freiburg und über den Schwarzwald nach dem Endziel Konstanz (22. Mai). Von den 11 Tagen, welche die Veranstaltung in Anspruch nimmt, wird an 7 Tagen geflogen, während die übrigen Ruhetage sind; die vorerwähnten Städte sind Etappenorte, d. h. Endpunkte einer Strecke, mit Ausnahme von Darmstadt, wo nur eine Zwischenlandung stattfindet. Die Darmstädter werden hierfür durch ein besonderes Schauspiel entschädigt. Am 17. Mai, nachmittags 6 Uhr, steigen von dort sämtliche Teilnehmer in möglichst kurzen Zwischenräumen nacheinander auf, so daß sich das seltene Bild eines geschlossenen Fliegens ergibt. Die einzelnen Tagesleistungen sind folgende:

- 1. Tag, Sonntag, 12. Mai: Zuverlässigkeitsflug Straßburg-Metz, ca. 130 Kilometer.
- 2. Tag, Montag, 13. Mai: Aufführungs-Übung zwischen Metz und Saarbrücken mit Landung in Saarbrücken.
- 3. Tag, Dienstag, 14. Mai: Ruhetag.
- 4. Tag, Mittwoch, 15. Mai: Zuverlässigkeitsflug Saarbrücken-Mainz, ca. 130 Kilometer.
- 5. Tag, Donnerstag, 16. Mai (Himmelfahrt): Ruhetag.
- 6. Tag, Freitag, 17. Mai: Wettbewerb im schnellen Aufsteigen mit Zwischenlandung in Darmstadt, abends nach 6 Uhr gemeinschaftlicher Flug aller Teilnehmer nach Frankfurt.
- 7. Tag, Samstag, 18. Mai: Ruhetag.
- 8. Tag, Sonntag, 19. Mai: Zuverlässigkeitsflug Frankfurt-Karlsruhe, ca. 120 Kilometer.
- 9. Tag, Montag, 20. Mai: Zuverlässigkeitsflug Karlsruhe-Freiburg, ca. 120 Kilometer.
- 10. Tag, Dienstag, 21. Mai: Ruhetag.
- 11. Tag, Mittwoch, 22. Mai: Zuverlässigkeitsflug Freiburg-Konstanz mit Schwarzwaldüberquerung, ca. 105 Kilometer.

Nichtberücksichtigung Mannheims.

Unsere Stadt bleibt bei dem diesjährigen Fluge völlig unberücksichtigt. Wir behalten uns vor, auf diese bedauerliche Tatsache nach Beendigung der Veranstaltung zurückzukommen und beschränken uns deshalb heute auf die Bemerkung, daß schon die Tatsache, daß durch die Stadtverwaltung im Vorjahre allein 10.000 M. gestiftet worden sind, daß außerdem durch Sammlungen in der Bürgerschaft und durch das Schaufliegen auf dem Rennplatz noch ein gar stattliches Stämmchen aufgebracht wurde, die Arrangements des Fluges hätte bestimmen sollen, die Route Darmstadt-Karlsruhe wenigstens so zu legen, daß der Flug an Mannheim zum mindesten vorbeigeführt hätte. Der Flug geht nämlich vom Griesheimer Übungsplatz bei Darmstadt zwischen Mannheim und Heidelberg hindurch. In den Ausschreibungen sind folgende Orte angegeben, von denen im Falle eines Unfalles sofort Meldung erstattet werden kann: Gobbela, Eberstadt, Riebronn, St. Hain, Seebach, Jugenheim, Veldenbach, Alsbach, Hähnlein, Zwingersberg, Auerbach, Hensheim, Lorch, Deppenhain, Kirchhausen, Birkenau, Landenbach, Hemsbach, Weinheim, Böhlsbach, Lobenberg, Schriesheim, Rodarhausen, Edingen, Wieslingen, Heidelberg.

Die örtlichen Schauflüge.

Es hat sich schon beim vorjährigen Zuverlässigkeitsflug als großer Mangel herausgestellt, daß mit dem Ueberlandfluge, der an die Teilnehmer ganz enorme Anforderungen stellte, auch noch örtliche Schauflüge verbunden waren. Diese Verquickung, gegen die sich bereits im Vorjahre Prinz Heinrich, der Protektor des

gewordene Musik. Die heutige moderne Musik dagegen ist nervös, verzerrt, gekünstelt; sie wagt sich an Wirkungen, die nicht in der Natur ihrer künstlerischen Mittel liegen, sucht sich erborgte Effekte, ahmt die Natur nach, ohne selbst Natur zu werden und zu sein. Ich habe nichts dagegen, daß sich die moderne, zerrissene Seele in vulkanischen Akrophonien entlädt, wenn sie ihren wahren Zustand zum Ausdruck bringen. Künstler aber ist es, wenn die Musik nicht mehr Gefühle und seelische Erlebnisse vermitteln will, sondern es versucht, Geräusche, wie das Klirren einer Silbergeschloß, das Geschnapper der Juden Richard Strauß in „Salome“ oder das Anraren und Jauden einer Windmühle (derselbe in „Don Quixote“) nachzuahmen. Nach solchen Kunststücken sehnt sich aber das heutige sensationellere Konzertpublikum. Ist doch kürzlich eine Sinfonie eines russischen Komponisten Scriabin ausgeführt worden, die aus lauter Dissharmonien besteht!

Die Frankfurter Mai-Festspiele.

(Von unserm ständigen Theater-Mitarbeiter.)

* Frankfurt a. M., 10. Mai.

Die Mai-Festspiele im Frankfurter Opernhause haben sich mit der heutigen „Kosentavaler“-Vorstellung zu einer wirklich festlichen Höhe erhoben. Von den vorangegangenen „Reisteringer“- und „Carmen“-Aufführungen konnte man das nicht unangekündigt behaupten. In den „Reisteringer“-Lieb es schon das Orchester an der wünschenswerten Durchsichtigkeit und Auancierung fehlen, und den Wulstiger Stolz des Herrn Kirchhoff vom Berliner Kgl. Opernhaus kann man schämen, ohne ihn lieben zu brauchen. Neben Somers' kräftigem Satz und der hellen Frische des Gesangs Ihrer Mannheimer Reisteringerin

Fluges, mit großer Entschiedenheit ausgesprochen hat, ist diesmal dadurch vermieden, daß die örtlichen Schauflüge mit dem Zuverlässigkeitsflug garnicht zu tun haben. Wo Schauflüge stattfinden, wie z. B. in Straßburg, Frankfurt und Karlsruhe, da geschieht es auf Risiko der Lokalvereine. Die an den Schauflügen beteiligten Piloten sind auch von dem Zuverlässigkeitsflug ausgeschlossen. In Mannheim finden bekanntlich am Sonntag den 19. Mai in Verbindung mit dem Wettflug Mannheim-Heidelberg ebenfalls Schauflüge auf dem Rennplatz statt. Das Mannheimer Publikum soll dadurch für den Ausfall Mannheims als Etappenstation des Zuverlässigkeitsfluges entschädigt werden.

Die Aufführungsübung zwischen Metz und Saarbrücken beansprucht eine besondere Bedeutung für unsere Landesverteidigung. Hier wird von den Piloten in einer von dem Kommandierenden General des Wehr Armee-Korps, v. Brittwitz und Gaffron, gestellten Aufgabe verlangt, die Stärke, Bewegung usw. einer marschierenden feindlichen Armee, die von Truppen der Garnison Metz markiert wird, zu erkunden und schnellstens zu melden. Die gleiche Aufgabe ist so e i z e p p e l i n - Schiffe angewiesen, welche an dem Zuverlässigkeitsfluge sich beteiligen. Es ist von weittragender Bedeutung, daß hier zu ersten Mal solche Prüfungen, zumal in Konkurrenz von Luftschiff und Flugzeug, veranstaltet werden. An den ersten drei Etappenflügen ist, wie bemerkt, auch das Deutsche Freiwillige Automobil-Korps, ebenfalls zum ersten Mal bei einer solchen Veranstaltung, unter Führung seines Kommandeurs, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, mit 30 Automobilen und 30 Generalstabsoffizieren beteiligt. Den Automobilen liegt die Aufgabe ob, die Mitteilungen, welche von den heruntergegangenen Flugzeugen abgegeben oder im Fluge abgeworfen werden, dem Stabe zu überbringen.

Ein Höhenwettbewerb zwischen Luftschiff und Fluggesellschaft findet ferner auf der Strecke Mainz-Frankfurt statt. Bei diesem Wettbewerb werden die Preise an diejenigen Fluggesellschaften der Reihe nach verteilt, welche in der kürzesten Zeit die Höhe von 500 Meter über der Abflugstelle erreichen. Für die Luftschiffe ist die Höhengrenze auf 1000 Meter festgesetzt.

Der Rennsport des Sonntags.

In Hoppogarten wird morgen das mit einem Ehrenpreis und 20.000 M. dotierte Henschel-Rennen, die alte klassische Prüfung des Derby-Jahrganges, entscheiden, die schon seit dem Jahre 1871, als des Grafen Johannes Renard Bauernfänger gewann, alljährlich das Interesse der Jäger, Rennliebhaber und Rennbahnbesucher in hohem Grade beansprucht. Der Ehrenpreis des Rennens muß, ohne Reihenfolge, zwei Mal gewonnen werden, ehe er endgültig in den Besitz des Siegers übergeht. Der Stall der Herrn von Weinberg, die ihn schon dreimal, durch Indarno und Fels, durch Fabula und Horizont 2 und durch Herbor und Moenus endgültig gewonnen haben, ist in diesem Jahre durch Carino gut vertreten, dem es jedoch schwerlich gelingen dürfte, die Hannibal-Tochter Blagoe des Königl. Hauptgestüts Grabitz zu schlagen, die auch Ferro, Septimus, Alvarez, Künstler und Flaminio sich halten wird.

Außer in Hoppogarten finden noch auf zehn anderen Rennplätzen Deutschlands Galopprennen statt, von denen die Rennen zu Mannheim die bedeutendsten sind. Kommt hier doch die mit dem Ehrenpreis des Großherzogs von Baden und mit 80.000 Mark dotierte Wadania, das deutsche Steepleherdby, zur Entscheidung, über dessen voranschreitlichen Ausgang schon seit Wochen und Monaten in den Kreisen des Hindernissports und namentlich auch in den Kreisen unserer Offiziere, eifrig debattiert zu werden pflegt. Während noch vor kurzem der Sieg von Hoppogarten unsern besten Steepler, trotz seines hohen Gewichtes allgemein als „tote Gewissheit“ angesehen wurde, ist der Ausgang des großen Rennens jetzt, wo Lord Forster nicht laufen soll, recht ungewiß. „Doppelpänger“ zeichnete sich bei seinen letzten Rennen so aus, daß man ihm unter seinem leichten Gewicht und unter Leutnant Braune die erste Chance einräumen muß vor Horefather, Florham und Edelmann, während als Außenreiter vielleicht Sobar noch vorne laufen kann.

Am dritten Stelle sind die Rennen zu Breslau, Düsseldorf und München zu erwähnen. In Breslau steht das mit 8000 Mark an Preisen ausgestattete Trabrennen als Hauptkonkurrenz auf dem Programm. Für das über 4000 Meter führende Handikap wurden 18 Steepler genannt, von denen sieben ihre Gewicht annahmen, darunter Florian, Turandot, Sturmvogel, Mikulas und Regina. Erstes Sturmvogel am Start, so sollte er vor Turandot und Mikulas die meiste Beachtung verdienen. In Düsseldorf, wo am Dienstag ein weiterer Rennstag stattfindet, sind das Frühjahrsrennen, 7000 M., Distanz 4000 Meter, und das Schwanenspiegelhandicap, ein Flachrennen über 1400 Meter im Werte von 4000 M., die bedeutendsten Konkurrenzen. In dem Frühjahrsrennen, einem Handikap, sind noch 12 Pferde konkurrenzberechtig, darunter Albo, Flegel, Romaner und Rose Fricquet, unter denen der Sieg zu suchen sein sollte, während im Schwanenspiegelhandicap Dranier, oder Elber, ferner Iris, die das Wagnis in Hannover gegen Mindenrennen gewann, und Karfunkel in Front zu erwarten sind.

In München schließlich kommen zwei so gut dotierte Flachrennen wie das Trabrennen im Werte von 5000 M. und das mit 8000 M. dotierte Dornachhandicap zum Austrag. Für das Trabrennen wurden u. a. die beiden Grubiger Hartung und Porets, Prinz Ludwig von Bayerns Vorpiel, des Königl.

Safren-Wag beanspruchte ein wirklich ungewöhnliches Interesse eigentlich nur der ganz überraschend eindrucklich und dabei doch unausdrücklich gespielte und gesprochene Weckmesser des Herrn Heinrich Schütz (Weimar). Von Balkanoff's hochstem Auftreten als Geamillo ist hier schon kurz berichtet worden; die Dämonik seiner Darstellung mußte eben so stark überwältigen wie die musikalische Delikatesse seines, auch in der gewaltigsten Steigerung noch vollendet ebenmäßigen Gesanges. Dagegen betonte die in Belgien und Frankreich hochgeschätzte Demoselle Degeorgis als Carmen dermaßen (angeblich infolge einer Inhibition), daß dieses fortwährende Butestimmen ein beinahe peinliches Aufsehen erregte. Herrn Dalmore's (Don Joff) mußte man etwa ähnlich wie Herrn Kirchhoff einschätzen. Heute aber im „Kosentavaler“, schon an sich der beststudierten Vorstellung unseres Opernhause, zu deren Leitung auch gottlob unser erster Kapellmeister Rottendberg aus London wieder eingetroffen war, beruht sich bei herrliche Frauenstimmen zu einem unvergleichlichen Tergett: Margarete Siemens von der Dresdener Hofoper sang die Feldmarschallin mit einer fraulichen Wärme und einem gedämpften Humor von tiefster Herlichkeit, Frau Fosetti von der Münchner Hofoper ließ dem Oktavian die ganze, schlechthin vollkommene Vornehmheit ihrer Stimme, ihres Spiels und ihrer begaunerten Persönlichkeit, und Gertrud Bräsel, die Wiener Hofopernsängerin, sang die Soubie mit einer leuchtendsten Reinheit und Zartheit. Diesem wahrhaft himmlischen Stimmereiz trat in Paul Knäuper vom Berliner Kgl. Opernhaus ein Vag von erdiger Kraft und ein Darsteller voll elementaren Humors gegenüber. Die absolute Vollkommenheit der gesamten Vorstellang, zu der auch die heimischen Kräfte ihr Bestes beitrugen, machte auf die große Hörerschaft einen merkwürdigen Eindruck. Ich,

Gerichtszeitung.

Unzulässige Sondierungen in einem Strobenbehälter. Vor einer Zeit brachten die Zeitungen die Nachricht von der Verhaftung eines Straßenbahnführers wegen einer unzulässigen Sondierung in einen öffentlichen Behälter. Die Staatsanwaltschaft erhob aus Gründen des öffentlichen Interesses Klage gegen den Schaffner, aber nur wegen Verletzung und zwar auf Antrag des Rädchens. Aber auch diese verfiel in der Verhandlung vor dem Schöffengericht in nichts, da das Rädchen erklärte, die Klage zurückzunehmen zu wollen. Die Urteilsabhandlung haben ersehen, daß die moralischen Qualitäten des Rädchens keineswegs einwandfrei und ihren Angaben nicht unbedingt glaubwürdig waren.

Von Tag zu Tag.

Verheerender Brand. Düsseldorf, 11. Mai. In der Mühle und den Fabrikräumen der Bergischen Kraftwerke wütete gestern ein Brand. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 1/2 Million Mark.

Räuberische Fürsorgezöglinge. Borna, 11. Mai. (Priv.-Tel.) In der benachbarten Ortschaft Reges überfielen gestern Abend 2 Fürsorgezöglinge einen Knecht und den 70 Jahre alten Gutbesitzer Semmler in der Wohnung, warfen sie zu Boden und raubten 36 Mark. Auf die Hilferufe ergriffen die Räuber die Flucht und entkamen.

Volkswirtschaft.

Wayß u. Freytag, Neustadt a. H.

In der heute in Neustadt a. H. abgehaltenen Generalversammlung der Wayß- u. Freytag-A.-G., in der 34 Aktionäre 3161 Stimmen vertraten, wurden sämtliche Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt.

In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt Herr Kommerzienrat Freytag, der bisherige Leiter der Gesellschaft, der an Stelle des Herrn Kommerzienrat Eswein den Vorsitz im Aufsichtsrat übernimmt; ferner wurden gewählt: die Herren Geh. Kommerzienrat Dr. R. Brosien von der Rheinischen Creditbank und Direktor Schrayen von der Pfälz. Bank.

Die Emission der jungen Aktien erfolgt zum Kurse von 125 % durch das Konsortium Rheinische Creditbank-Pfälz. Bank, die die Aktien im Verhältnis von 1:4 zum Kurse von 130 % den Aktionären zur Verfügung stellt. M. 300 000 junge Aktien bleiben den Beamten des Betriebes reserviert.

Zur Geschäftslage der süddeutschen Baumwollindustrie

Der soeben erschienene Jahresbericht des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller, dem im Jahre 1911 3288738 Spindeln und 54278 Webstühle angeschlossen waren, führt aus, dass auch das Jahr 1911 ein Jahr der Enttäuschungen gewesen sei und zu den sorgenreichsten und anrentabelsten gehöre, welche die Baumwollindustrie bisher zu erleben hatte. Das Spinnereigeschäft liess in den ersten zehn Monaten des Jahres so gut wie alles zu wünschen übrig, erst mit Beginn des Monats November setzte die Kundschaft Vertrauen in die bestehenden Marktverhältnisse, und es machte sich dann in den beiden letzten Monaten eine so lebhaftere Nachfrage geltend, dass die Spinner bereits Ende des Jahres bis in das dritte Quartal 1912 hinein unter Kontrakt waren. Mit dem Wiedererwachen der Kaufkraft schwanden dann auch allmählich die Verlustpreise, unter denen das Garngeschäft während der ersten zehn Monate zu leiden hatte, und es wurden Erlöse erzielt, die wenigstens einen bescheidenen Nutzen abwarfen. Ähnlich war die Lage der Weberei; doch scheint sich auch hier eine Wendung zum Besseren vorzubereiten. Bezüglich der Frage der Produktionseinschränkung stellt der Bericht fest, dass diese Frage zur Erörterung jetzt kaum mehr steht, nachdem sich die Situation sowohl für die Spinner wie für die Weber günstiger gestaltet hat. Bezüglich der einheitlichen technischen Konditionen im Garnhandel ist man darüber einig, dass dieser Gegenstand in Uebereinstimmung mit dem Verbands der Garnkonsumenten geregelt werden wird.

K. A. Die Rheinpfälzische Ueberlandzentrale.

Die gesamten Herstellungskosten sollen für den ersten Ausbau dieses Werkes wie bekannt 17 Millionen Mark betragen. Die Hälfte dieses Betrages soll aus Aktien der zu gründenden Pfälzwerke-Aktiengesellschaft bestehen. Einen Teil der Aktien erhalten die Städte für die Ablösung ihrer Werke, ein zweiter Teil wird dem Kreis zur Verfügung gestellt und den dritten Teil hat der Unternehmer - die Rheinische Schuckert-Gesellschaft Mannheim, welcher auch den Betrieb auf mehrere Jahre gegen einen Pachtvertrag übernehmen soll, zu zeichnen. Ausser den Aktien sollen Anleihen bis zum einhalbfachen Betrag des Aktienkapitals vom Staat oder vom Kreise zu besonders günstigen Bedingungen aufgenommen und den Pfälzwerken mit einem mässigen Zinszuschlag weiter geliehen werden.

Zur Zeit werden Unterhandlungen mit den Städten geführt zwecks Beitritt und Uebergabe der städtischen Zentralen an die Pfälzwerke gegen Aktien. Die Städte prüfen gegenwärtig die ihnen versprochenen Vorteile und die Rentabilität der Pfälzwerke. Die Stadt Ludwigshafen hat diese Prüfung dem Geheimrat Dr. Kittler in Darmstadt und dem beratenden Ingenieur Tischendörfer in Würzburg übergeben. Geheimrat Kittler kommt zu dem Resultat, dass es für die Stadt vorteilhafter sei, die Pfälzwerke-Aktiengesellschaft einzutreten, während Ingenieur Tischendörfer berechnet, dass von einer Rentabilität in den ersten Jahren keine Rede sein kann, dass die teure 100 000 Volt Leitung in den nächsten Jahren noch nicht erforderlich ist, sondern eine 30 000 Volt Ringleitung (oder auch eine etwas höhere Spannung) genügt, und dass es für die Stadt Ludwigshafen vorteilhafter sei, ihr Werk zu behalten und Strom billig an die Pfälzwerke zu liefern. Er bringt durch seine Berechnung eine bessere Rentabilität für Ludwigshafen und für die Pfälzwerke heraus bei viel geringerem Anlagekapital der Pfälzwerke. Diese Berechnung scheint auch schon bei übersichtlicher äusserer Betrachtung die grössere Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, weil in Ludwigshafen selbst und in der Vorderpfälzischen Nachbarschaft der weitaus grösste Teil des Stromes verbraucht wird, welcher von dem 100 Kilometer entfernten Homburger Werk mit allerdings billigerem Brennmaterial aber unter 1/3 Uebertragungsverlust zu liefern wäre.

Die Stadt Ludwigshafen wird nächstens entscheiden, ob sie ihre Selbstständigkeit aufgeben will. Nach dieser Entscheidung werden sich wohl auch die anderen pfälzischen Städte richten. Zweibrücken hat bereits abgelehnt sich den Pfälzwerken zu übergeben. Es wird jedenfalls das Richtiger sein, wenn die Pfälzwerke vorerst weniger Kapital aufwenden und sich mit Ludwigshafen, welche Stadt ein grosses gut rentierendes Werk hat, für die Versorgung der Pfälz mit elektrischem Strom verständigen, sich also in die Stromlieferung teilen, wobei die schnell aufstrebende Stadt Ludwigshafen ihre Selbstständigkeit bewahren kann. Diese Selbstständigkeit dürfte schon eine etwas geringere Wirtschaftlichkeit aufwiegen; im vorliegenden Fall wird aber die Stadt Ludwigshafen selbst auch hier besser abschneiden.

Zur Wagengestellung in der Pfalz.

Angesichts der Klagen, die mehrfach wegen nichtgenügender Wagengestellung in der Pfalz laut wurden, dürfte es von besonderem Interesse sein, einmal die Geleislänge der einzelnen Bezirke Bayerns und die Zahl der über Geleise gefahrenen beladenen resp. gestellten Wagen zu vergleichen. Danach hatte im Jahre 1911 der Bezirk Würzburg bei 436 Kilometer Geleislänge zu stellen 332 233 Wagen, Augsburg bei 1 200 Kilometer Geleislänge, (wofür wir künftig einfach G. setzen) 372 328 Wagen, (wofür wir im folgenden W. schreiben.) Regensburg bei 1 477 Kilom. G. 519 006 W., Nürnberg bei 1 518 Kilom. G. 666 663 W., München bei 1 522 Kilom. G. 716 919 W. und der Bezirk Ludwigshafen bei nur 892 Kilom. Geleislänge 743 953 Wagen. Aus dieser Zusammenstellung geht das überraschende Resultat hervor, dass der Bezirk Ludwigshafen bei der nächst Würzburg niedrigsten Geleislänge, die meisten Wagen, ja sogar um 27 036 mehr als München zu stellen hatte. Prozentual ausgedrückt mit Rücksicht auf den Gesamtwagenbedarf in Bayern, hatten von diesem die einzelnen Bezirke zu stellen: Ludwigshafen 22 Proz., München 21 Proz., Nürnberg 20 Proz., Regensburg 16 Proz., Augsburg 11 Proz., Würzburg 10 Proz., Ludwigshafen rangiert also, wie schon oben erwähnt, an erster Stelle. Dies, und die also grösste Wagenanforderung auf der nur 892 Kilom. grossen Strecke dürfte zur Genüge erklären, warum manchmal Verzögerungen bei der Wagengestellung eintreten.

Verband Südwestdeutscher Industrieller. Dem Verband Südwestdeutscher Industrieller ist eine Liste von Käufern deutscher Waren aus erster Hand und anderen Adressen im Bezirke St. Louis, Missouri zugegangen. Mehrere Exemplare der Liste liegen in der Geschäftsstelle des Verbandes, Mannheim-Prinz Wilhelmstr. 23, für Interessenten zur Einsichtnahme aus. Auf Antrag kann direkten Interessenten auch schriftlich Auskunft erteilt werden.

Hartmann u. Braun, A.-G. in Frankfurt a. M. Der Abschluss ergab nach 165 566 Mk. (L. V. 157 016 M.) Abschreibungen und 43 000 M. (41 000) verschiedenen Zuweisungen einschließlich 21 945 M. (23 291) Vortrag einen Reingewinn von 492 813 M. (426 799) zu folgender Verwendung: Sonderrücklage 40 000 M. (20 000), Gewinnanteile 240 784 M. (214 854), wieder 10 % Dividende 170 000 M. und Vortrag 42 029 Mark. Wie der Geschäftsbericht für 1911 ausführt, war der allgemeine Geschäftsgang gut; der Gesamtumsatz weise eine nennenswerte Steigerung auf, doch seien die Verkaufspreise durch den sehr scharfen Wettbewerb ungünstig beeinflusst worden. Der in das neue Jahr übernommene Auftragsbestand und der seitherige Fortgang der Geschäfte eröffnen auch für das Jahr 1912 befriedigende Aussichten. Zur Beschaffung weiterer Betriebsmittel beabsichtigt die Gesellschaft, die Ausgabe von 300 000 M. 5proz. Teilschuldverschreibungen, wodurch sich die Anleiheschuld auf 1 080 000 M., erhöht. Ihre Beteiligung bei der A.-G. Hahn für Mechanik und Optik hat die Gesellschaft gelöst.

Verschmelzung zweier Brauereien. Die Hauptversammlung der Herkulesbrauerei A.G. in Kassel, in der 1246 Aktien vertreten waren, genehmigte mit 1264 Stimmen den Verschmelzungsvertrag mit der Hessischen Aktienbrauerei Kassel in Kassel und zwar auf der Grundlage, dass die Hessische Aktienbrauerei ihr Vermögen als Ganzes auf Grund des Rechnungsabschlusses vom 30. September 1911 und mit Wirkung vom 1. Oktober 1911 unter Ausschluss der Liquidation auf die Herkulesbrauerei überträgt, gegen Gewährung von 700 000 M. Aktien der Herkulesbrauerei und einer baren Zuzahlung von 210 000 M. Das Grundkapital der Herkulesbrauerei wird um 1 300 000 M. erhöht, und zwar um 700 000 M. mit voller Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1911 zwecks Abfindung der Aktionäre der Hessischen Aktienbrauerei und um weitere 600 000 M. junger Aktien mit halber Dividendenberechtigung zur Deckung der baren Zuzahlung der Vereinigungskosten und zur Verstärkung der Betriebsmittel. In der sich daran anschließenden außerordentlichen Hauptversammlung der Hessischen Aktienbrauerei, in der 30 Aktionäre 2398 Stimmen vertraten, wurde der Verschmelzungsvertrag mit der Herkulesbrauerei einstimmig genehmigt. Es kam dabei zur Sprache, daß auf 1200 M. Aktien der Hessischen Aktienbrauerei 1000 M. Aktien der Herkulesbrauerei nebst 300 M. bar auf jeden Aktionär entfallen.

Die Hamburger Pflaumen-Importfirma C. H. Zentlin ist laut „Voss. Ztg.“ infolge ungünstiger Konjunktur in dem Artikel Pflaumen in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven sollen mehr als 1 Million Mark betragen.

„Securitas“ Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin. Der Reingewinn des vierten Geschäftsjahres der Gesellschaft (frühere Firma: Industrie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin) beträgt einschließlich des Gewinn-Vortrages 26 Mark 12 888,58 aus 1910 M. 115 266,66. Der auf den 3. Juni 1912 einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung wird vorgeschlagen werden, aus diesem Gewinn eine Dividende in der vorjährigen Höhe von M. 17,50 pro Aktie (7 Proz. der Einzahlung) zu verteilen und nach der gesetzlichen Dotierung des Kapital-Reservofonds mit M. 3 118,90 (7 124,18 M.) den Rest mit M. 26 405,56 (12 888,58 M.) auf neue Rechnung vorzutragen.

Konkurse.

Karlsruhe, 11. Mai. Eine landwirtschaftliche Studienreise wird in diesem Jahre von der Landwirtschaftskammer nach Dänemark und Schweden veranstaltet. Die dortigen auf hoher Stufe stehenden landwirtschaftlichen Verhältnisse dürften besonders für unsere jüngeren Landwirte von großem Interesse sein.

Oberkirch, Weinhändler Fr. Bögi in Oberkirch, P.T. 5. Juni.

Emmendingen, Metzgermeister Jakob Weinacker in Emmendingen, P.-T. 8. Juni.

Telegraphische Handelsberichte.

Weinversteigerungen in Wiesbaden.

Wiesbaden, 11. Mai. Die Stadt erzielte bei den heutigen Weinversteigerungen ihres bekannten Nerobergweines des Jahresanges 1911 M. 30 000.— für 22 Halbstücke und 3/4 Stücke. Die besseren Sorten erzielten einen höheren Preis von 2 210.— M. pro Halbstück. Die Steigerung des Preises beträgt nach der „Frankf. Ztg.“ 33 bis 70 Prozent gegen das Vorjahr. Die Qualität übertrifft die aller früheren Jahrgänge.

Zur Gründung eines Röhrensyndikats.

Essen-Ruhr, 11. Mai. Ueber die Verhandlung von Vertretern der deutschen, englischen u. amerik. Röhrenwerke in Düsseldorf, wird nach der Rh. Westf. Ztg. von beteiligter Seite mitgeteilt, dass eine Einigung über die künftige Gestaltung der Gasröhrenpreise für alle Continenländer zustande gekommen sei. Die Preiserhöhung für die ausserdeutschen Länder dürfte durchschnittlich 7 1/2 Prozent ausmachen. Die Gas- und Siederöhrenpreise für Deutschland wurden weiter um 1/4 Proz. erhöht. In der Angelegenheit der Bildung eines neuen Röhrensyndikats sei man anscheinend noch nicht weiter gekommen. Die im Mannesmannröhrenkonzern vereinigte Werke verhielten sich in dieser Frage absehnend, in der Hauptsache deshalb, weil sie ihre Verkaufsorganisation einem Syndikat nicht unterordnen wollen.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger) Frankfurt a. M., 11. Mai. Fondsbericht. Die Grundtendenz der heutigen Börse kann zwar als fester bezeichnet

werden, doch blieb die geschäftliche Tätigkeit an Lebhaftigkeit hinter der der letzten Tage zurück. Der festere Verlauf der gestrigen New Yorker Börse, ferner die Aufträge beim amerikanischen Stahlmarkt und die günstigere Kupferausfuhr in der vergangenen Woche waren anregende Momente. Die Spekulation trat aber nur vereinzelt hervor, da die Aufträge bescheiden sind. Es zeigt sich eine Ermüdung, so daß der etwas leichtere Geldstand nur wenig Wirkung auszuüben vermag. In politischer Hinsicht blieb die Börse auch am Wochenschluss veracholnt, da weder günstige noch ungünstige Nachrichten vorlagen. Am Markt für Transportwerte konnten Baltimore mäßig ansiehen.

Berlin, 11. Mai. (Tel.) Produktenbörse. Der ungünstig beurteilte heutige Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats, der Wiedereintritt des kühlen, trockenen Wetters, der geringe wöchentliche Weltexport, und Deckungen auf vordere Sichten, gaben dem Markt für Brotgetreide ein festeres Aussehen. Ebenso war Hafer namentlich für die Herbstware, in Zusammenhang mit dem Saatensstandsbericht des Landwirtschaftsrats höher. Mais blieb still. Ruböl zog im Anschluss an das Ausland im Preise an. - Wetter: schön.

Anfangskurse.

Wagdeburg, 11. Mai. Ruderbericht. Ruderer 88% a. S. 18.15-18.40.00, Nachprodukte 75% a. S. 00.00-00.00 Kon. Probe raffinierte I. ohne F. 24.25-24.75, Kraftsalz I. mit Sad 00.00-00.00 gemalt. Raffinade m. S. 24.00-24.50 gemalt. Mehl m. S. 23.50-00.00, gefächelt.

Mannheim, 11. Mai. (Telegr.) Rohwolle: 1. Brod. h. Trans. frei an Bord Hamburg per Mai 12.70 - G. 12.80 - B. per Juni 12.75 - G. 12.80 - B. per Juli 12.55 - G. 12.90 - B. per August 12.97 1/2 - G. 13.00 - B. per Okt.-Dez. 10.87 1/2 - G. 11.00 - B. per Jan.-März 1912 11.05 - G. 11.07 1/2 - B. - Tendenz: auf alte Rau, neue ruhig, fest, better.

Hamburg, 11. Mai. (Telegramm.) Ruder per Mai 12.65. - Juni 12.62 1/2, Juli 12.90. - August 12.95. - Okt.-Dez. 10.97 1/2, Jan.-März 11.05. - Tendenz: fest.

Hamburg, 11. Mai. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Mai 68 1/2, per Sept. 69 1/2, per Dez. 68 1/2, per Mär. 68 1/2, ruhig.

Bremen, 11. Mai. (Telegr.) Baumwolle 60.60, still.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegrams-Adress: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1037, 6436 11. Mai 1912. Probirfondstest!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Käufer, Käufer. Lists various companies and their stock values.

Geschäftliches.

Derwählter Schlichter/Recht/Notarie. Die 3. Reihe dieser beliebigen Selbst-Notarie wird garantiert am 15. Mai in Formblatt unter Leitung eines Beamten der Königl. General-Notarie-Notarie-Direktion, eines Notars und unter politischer Aufsicht abgelesen.

Herrenvermittlung: Für Vollst. Dr. Rein Goldbaum; für Ruch und Reulleton: Julius Witter; für Solales, Prokuratoren und Geschäftsführer: Richard Schönbauer; für Volkswirtschaft und den abgaben redaktion. Zeit: Franz Krieger; für den Interententell und Geschäftliches: Fritz Joss; Druck und Verlag der Dr. Gustav'schen Buchhandlung, S. m. & Co. Direktor: Erich Müller.

Ein Stärkung- und Kräftigungsmittel

das nie versagt und sehr billig ist. München, 1. 4. 09. Mein Sohn nahm nach ihrer Einbindung jeden Tag von Ihrem „Bion“ und war durch dessen kräftigende Wirkung schon in 14 Tagen umfänger, unsere 3 kleinen Kinder wieder allein zu verfolgen, ja für konnte sogar ohne Ermüden bis spät in die Nacht hinein nähen. Die Bekannten redeten davon wegen ihrer geliebten Rubens und haben wir bei dieser Gelegenheit nicht veräumt, „Bion“ bestens zu empfehlen. In 2 Fällen wird es daraufhin auch schon getrunken. Bedachtend! J. Schieberer, Schriftführer, Oberstraße 22 1. Unterkräft beklagt: Roth, Notar, Bion ist das beste und billigste Kräftigungsmittel. Paket 2 Mk. in Apotheken, Drogerien. Man frage seinen Arzt.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 11. Mai.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Reichsbankdiskont 5 Prozent. Schlusskurse. Frankfurt a. M., 11. Mai. (Anfangskurse). Kreditaktien 201 1/2...

Table with exchange rates for various cities: Amsterdam, Belgien, Italien, Oest London, London.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities: 4% deutsch. Reichsbank, 5% pr. lomb. St.-Anl., 4% badische St.-A. 1901...

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks: Aumeh-Schneeberg, Bochumer Bergbau, Baders, Concordia Bergb.-G., etc.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial stocks: Aluminium, Alchlg. Bankpapier, Alchlg. Maschinenfabr., etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks: Badische Bank, Bayer u. Metallbank, Berl. Handels-Ges., etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport stocks: Südb. Eisenb.-G., Hamburger Packet, Norddeutscher Lloyd, etc.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bonds: 4% Pr. Cent.-Bod.-G., 4% Pr. Cent.-Bod.-G., etc.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin market data: Berlin, 11. Mai. (Anfangskurse). Kreditaktien, Disc.-Kommandit, Staatsbahn, etc.

Berlin, 11. Mai. (Schlusskurse).

Table of Berlin closing market data: Wechsel auf Antwerpen, Wechsel London, Wechsel Paris, etc.

Table of Berlin stock market: 4% Bagdabahn, Oester. Kreditaktien, 4% Ungar. Goldrente, etc.

Table of Berlin exchange rates: Wechsel London, Wechsel Paris, Wechsel New York, etc.

Ansländische Effektenbörsen.

Table of London market: London, 10. Mai. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse. 6% Consols, 4% Argentinische, etc.

Table of Paris market: Paris, 10. Mai. Anfangskurse. 9% Rente, Spanier, Dief. Rente, etc.

Table of Vienna market: Wien, 10. Mai. Nachm. 1.50 Uhr. Kreditaktien, Oesterreich-Ungarn, etc.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Mai. (Telegramm.) (Produktenbörsen.)
Preis in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Raff.

11.		10.	
Weizen per Mai	228.50	Weizen per Mai	228.50
" Juli	228.50	" Juli	228.50
" Sept.	203.50	" Sept.	203.50
" Okt.	200.75	" Okt.	200.75
Roggen per Mai	202.00	Roggen per Mai	202.00
" Juli	200.25	" Juli	200.25
" Sept.	179.25	" Sept.	179.25
" Okt.	179.25	" Okt.	179.25
Hafer per Mai	203.00	Hafer per Mai	203.00
" Juli	203.00	" Juli	203.00
" Sept.	178.75	" Sept.	178.75
" Okt.	177.25	" Okt.	177.25
Weizenmehl			
Roggenmehl			
Spiritus 70er loco			
Weizenmehl			
Roggenmehl			

Pariser Produktenbörse.

Paris, 11. Mai. (Telegramm.)

10.		9.	
Weizen per Mai	22.15	Weizen per Mai	22.15
" Juli	22.30	" Juli	22.30
" Sept.-Okt.	21.30	" Sept.-Okt.	21.30
" Nov.-Dez.	19.55	" Nov.-Dez.	19.70
Roggen per Mai	22.85	Roggen per Mai	22.85
" Juli	22.25	" Juli	22.25
" Sept.-Okt.	20.00	" Sept.-Okt.	20.00
" Nov.-Dez.	18.50	" Nov.-Dez.	18.50
Hafer per Mai	30.60	Hafer per Mai	30.60
" Juli	29.95	" Juli	29.95
" Sept.-Okt.	27.10	" Sept.-Okt.	27.10
" Nov.-Dez.	25.55	" Nov.-Dez.	25.55
Weizenmehl			
Roggenmehl			
Spiritus			
Weizenmehl			
Roggenmehl			

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 10. Mai. (Schlusskurs.)

9.		10.	
Rübbi loco	37 1/2	Rübbi loco	37 1/2
" Juni	36	" Juni	36
" Juni-Aug.	36	" Juni-Aug.	36
Rübbi loco ruhig	52	Rübbi loco ruhig	52
Raffin loco	52	Raffin loco	52

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 11. Mai. (Schlusskurs.) (Telegramm.)

11.		10.	
Weizen per April	11.78	Weizen per April	11.85
" Mai	11.78	" Mai	11.85
" Okt.	11.90	" Okt.	11.85
Roggen per Mai	9.57	Roggen per Mai	9.61
" Okt.	9.57	" Okt.	9.61
Hafer per Mai	9.04	Hafer per Mai	9.09
" Okt.	9.04	" Okt.	9.09
Weizen per Juli	9.19	Weizen per Juli	9.21
Rohrper August	17.45	Rohrper August	17.45

Liverpooler Börse.

Liverpool, 11. Mai. (Schlusskurs.)

11.		10.	
Weizen per Mai	7 1/2	Weizen per Mai	7 1/2
" Juli	7 1/2	" Juli	7 1/2
Weizen per Juli	5 1/2	Weizen per Juli	5 1/2
" Sept.	5 1/2	" Sept.	5 1/2

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

von 9. Mai.
Dampfer „Hachen“ ang. am 6. Mai in Rio de Janeiro; D. „Deigoland“ ang. am 7. in Adelaide; D. „Kaiser Wilhelm II.“ ang. am 8. in Bremerhaven; D. „Schleswig“ ang. am 8. in Genua; D. „Defflinger“ ang. am 8. in Genua; D. „Lugow“ ang. am 8. in Genua; D. „Cannover“ abgef. am 7. in Havanna; D. „Prinz Heinrich“ abgef. am 8. in Genua; D. „Barbarossa“ abgef. am 8. in Bremerhaven; D. „Prinz Alice“ abgef. am 8. in Southampton; D. „Prinzessin Wilhelmine“ abgef. am 8. in Genua; D. „Moon“ abgef. am 8. in Genua.

Mitgeteilt von:
Baus & Ditzfeld, Generaldirektor in Mannheim.

SULIMA Cigaretten

ESPRIT

Lieblingsmarke der feinen Welt. 5 Pf. p. Stück

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere. Wochenkurszettel.

Mannheim, 11. Mai 1912.

Aktien.			Bros.			Kurs vom			Kurs vom				
10.	9.	8.	10.	9.	8.	10.	9.	8.	10.	9.	8.		
Aluminium-Fabrik 248.50	250.50	250.50	Höfenlohe Bergwerk 190.00	192.25	192.25	6	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1887	92.50	92.50	4	Russische Südbahn-Pr. (gar.)	88.80	88.70
Bergmanns	152.10	155.25	Holzverleihung	317.00	323.00	5	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1895	99.50	99.50	3	Transkaukasische Eisenbahn-Pr. (gar.)	78.50	76.90
Berlin-Anhalt	188.30	183.25	Kaiser	199.00	199.00	5	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1900	59.00	59.50	4	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. (gar.)	88.80	88.90
Bruchhagen	350.00	345.00	Königsbrunn	221.00	209.50	5	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1905	101.80	101.30	4 1/2	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1909	95.50	101.80
Deutscher Bergbau	340.00	340.00	Mitteldeutsche	189.00	187.50	4	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1910	91.80	92.25	4 1/2	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1910	97.50	97.20
Deutsche Gold- und Silber-Edelmetalle	1189.00	1185.00	Oswald & Koppel	218.00	219.00	4	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1915	100.50	100.00	4 1/2	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1911	97.10	97.10
Deutsche Maschinenfabrik	176.70	178.00	Walden & Koppel	249.25	241.25	4	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1920	88.00	88.50	4	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1912	97.10	97.10
Deutsche Papierfabrik	478.50	481.00	Walden & Koppel	249.25	241.25	4 1/2	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1925	85.00	85.50	3	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1913	97.10	97.10
Dynamit-Traut	188.00	189.25	Walden & Koppel	249.25	241.25	4	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1930	83.50	84.00	3	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1914	97.10	97.10
Eisenwerk Bergwerk	167.00	173.25	Walden & Koppel	249.25	241.25	4	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1935	82.00	82.50	3	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1915	97.10	97.10
Felsen & Gullentone	161.00	160.50	Walden & Koppel	249.25	241.25	4	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1940	80.50	81.00	3	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1916	97.10	97.10
Gen. u. elektr. Werke	150.70	180.40	Walden & Koppel	249.25	241.25	4	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1945	79.00	79.50	3	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1917	97.10	97.10
Hermann Maschinen	159.00	161.00	Walden & Koppel	249.25	241.25	4	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1950	77.50	78.00	3	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1918	97.10	97.10
Helmholtz	148.40	152.00	Walden & Koppel	249.25	241.25	4	Österreichische Staatsbahn-Pr. von 1955	76.00	76.50	3	Wladikavkaz-Eisenbahn-Pr. von 1919	97.10	97.10
Kurs vom 10. 9. 8.													
4 1/2	Österr. Silber-Rente	99.60	92.40	4	Österr. Silber-Rente	99.60	92.40	4	Österr. Silber-Rente	99.60	92.40		
3	Ungar. Gold-Anleihe 5% 1909	74.00	74.25	3	Ungar. Gold-Anleihe 5% 1909	74.00	74.25	3	Ungar. Gold-Anleihe 5% 1909	74.00	74.25		
3 1/2	Ungar. Kronen-Rente von 1907	77.50	77.50	3 1/2	Ungar. Kronen-Rente von 1907	77.50	77.50	3 1/2	Ungar. Kronen-Rente von 1907	77.50	77.50		
4 1/2	Russ. Anleihe von 1905	100.50	100.40	4 1/2	Russ. Anleihe von 1905	100.50	100.40	4 1/2	Russ. Anleihe von 1905	100.50	100.40		
4	Russ. Anleihe von 1894	92.80	92.80	4	Russ. Anleihe von 1894	92.80	92.80	4	Russ. Anleihe von 1894	92.80	92.80		
3	Argentinier von 1909 in Gold	101.40	101.40	3	Argentinier von 1909 in Gold	101.40	101.40	3	Argentinier von 1909 in Gold	101.40	101.40		
3 1/2	Buenos-Aires Provinzial-Anleihe	71.00	71.00	3 1/2	Buenos-Aires Provinzial-Anleihe	71.00	71.00	3 1/2	Buenos-Aires Provinzial-Anleihe	71.00	71.00		
5	Buenos-Aires Provinzial-Anleihe von 1908	100.90	100.90	5	Buenos-Aires Provinzial-Anleihe von 1908	100.90	100.90	5	Buenos-Aires Provinzial-Anleihe von 1908	100.90	100.90		
4 1/2	Österreichische Anleihe von 1908 in Gold	91.60	91.60	4 1/2	Österreichische Anleihe von 1908 in Gold	91.60	91.60	4 1/2	Österreichische Anleihe von 1908 in Gold	91.60	91.60		

Kolonial-Aktien-Notierungen.

Deutsches Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg 36. Fernsprecher: Gruppe III, No. 3020 u. 3021. Höhe Bleichen 28. Telegramm-Adresse: Kolonialkontor. Hamburg, 11. Mai 1912.

Wegen Wochenkurs war bei uns zu ungefähr nachfolgenden Preisen:

für			für			für		
Nachfrage %	Angebote %		Nachfrage %	Angebote %		Nachfrage %	Angebote %	
88	92	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	80	80	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	80	80	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
124	127	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	840	845	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	840	845	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
170	175	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	8240	8290	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	8240	8290	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
8/9	9/8	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	60	65	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	60	65	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
54	59	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	79	84	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	79	84	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
140	150	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	34	37	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	34	37	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
860	950	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	80	85	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	80	85	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
115	115	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	126	126	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	126	126	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
108	108	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	48	50	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	48	50	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
148	158	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	93	97	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	93	97	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
1380	1440	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	500	550	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	500	550	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
84	84	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	80	80	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	80	80	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
98	108	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	123	127	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	123	127	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
600	630	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	75	75	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	75	75	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
53	58	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	85	85	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	85	85	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
185	182	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	6	6	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	6	6	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
98	102	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	105	108	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	105	108	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
169	171	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	5	8	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	5	8	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
98	104	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	93 1/2	95 1/2	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	93 1/2	95 1/2	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.
3	3	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	65	67	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.	65	67	Algerien-Schiff- und Handels-Ges.

Vorführung neuer Handarbeiten!

Auf dem Gebiete der modernen und antiken Handarbeitskunst sind in letzter Zeit viele Neuheiten erschienen, welche wir dem Publikum, an Hand der Modelle praktisch erläutert, zeigen wollen.

Die Vorführungen sind vorläufig nur für nächste Woche vorgesehen und finden vormittags von 11-1 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr statt, unentgeltlich, zwanglos und ohne jede Kaufverpflichtung.

Zur Vorführung gelangen:

Madeira-, Richelieu-, Filet-, Hedeboe-, Perl-, Macramé-, Knüpfarbeiten, moderne Häckeleien, Knötchenstickerei, Kelim, Smyrnaknüpfen etc.

Lehrbücher
für alle Arten von Handarbeiten aus dem Verlage der „Deutschen Modenzeitung“ Leipzig zu Originalpreisen.

Hirschland

Mannheim
an den
Planken.

Erholungsbedürft. Dame mit ein. Kinde sucht freundl. u. ruhigen Aufenthalt in Nähe von Mannheim, Schwetzingen, Heidelberg. Fr. mit Preis erbet. unt. Nr. 18487 an die Exped.

Apfelwein
1000 Liter bill. abzugeben. Nikolaus Neundörfer V. Dorf a. d. Bergstr.

Haasenstein & Voelker AG
Annoncen-Expeditoren für alle Zeitungen u. Zeitungsblätter der Welt. Mannheim Tel. 495.

Gebildetes Fräulein
gesucht für Nachmittags, perfekt franz. sprechend u. schreibend, tüchtig, Schulaufgaben und Pianier-Unterricht meines 12jähr. Töchterchens zu übernehmen. Offerten u. D. 586 an Daasler Stein & Vogler N.G. Mannheim. 5028

D. FRENZ
Annoncen-Expeditoren Mannheim u. Planken. Telefon 97.

zweites Ehe.
Discretion Ehrenfache Vermittler Papierfabr. Offerten sub „Heidelberg 106“ an D. Frenz, Mannheim.

Zugelauten
Ein gelber deutscher Boger 70890 P. 6, 2

Stellen finden
Suveräner Chauffeur
weilich auch Handarbeiten verrichtet, zum baldigen Eintritt gesucht. Off. m. Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen u. v. m. Nr. 70874 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten
C 4, 8 a. Stod. 8 Zim. u. Subd. per lot. 11 u. N. 2. St. 11994

D 6, 13 1 Stum. u. Küche an verm. 17992
E 7, 13 2 Zimmer und Küche 1 verm. Röhres 8. Stod. 26750

H 1, 12 4. Stod. 2 Zim. u. Küche a. l. Juni l. J. bez. zu verm. Röhres Gießhausbrauerei. 26750

H 2, 5 4 St. 4 Zim. Küche, Bad etc. an vermieten. 26834
Röhres Hofelstr. par. oder Hau-Büro Gießhausbrauerei. 24. Tel. 3007.

K 2, 19 schöne Wohn. 4 Zim., Küche, Bad etc. Mobilm., Mans. u. Sub. per 1. Juli u. v. N. 2. St. 26897

Q 2, 23 schöne 4-6 Zimmer-Wohnung per lot. zu verm. N. 2. St. 26731

K 4, 19
3. St. Hinterl. 1 Zim. u. Küche a. l. Juni l. J. 3. v. N. 2. St. Gießhausbrauerei

L 4, 10 Seitenbau
2 Zim., Küche u. Sub. p. l. Juni an verm. N. 2. St. 18191

L 4, 12 leeres g. helles Zimmer 3. v. lot. od. ipat. Grund 6. St. 18199

L 14, 11 (Kaiser-Ring)
Herrschäftliche Wohnung,

Voller-Stock, großer Balkon, bevorzugte Lage zu 2700 Mk. zu vermieten. Zu erfragen Tapezier Gießhaus, Q 3, 19 oder den Agenten. 26904

M 2, 15a u. b 2. Deg. 2. Stod.
schöne 6 Zimmerwohnung, auch für Bureau od. Geschäft geeignet sofort oder später 1. vermieten. N. 2, 15b IV 26854

M 7, 22 Part.-Wohnung.
6 Zimmer u. Subd. auf l. Juli u. v. N. 2. St. II r. 17137

Q 3, 16 4. St. schöne Wohnung mit Bade und Balkon zu vermieten. 26714
N. 2, 15 4. St. I.

S 6, 18 partiere links Bad zu vermieten. 26717

S a, 35 vis-a-vis Ramey-garten schöne 4-Zimmerwohnung mit Küche, Bad und Zubehör per 1. Juli preisw. zu vermieten. 26427

S 6, 37
3 Zimmer, Küche u. (Wander)bad zu verm. 26629

Gmildelstr. 115
3. St. 3 Zimmer, Küche, Bad, Mans. u. Zubehör zum 1. Juli oder 1. Aug.

Grenzweg Nr. 5
partiere, 3 Zimmer, Kichen, Küche u. Zubehör zum 1. Juli oder 1. Aug. Hausmeister und bei Geschäftsführer Philipp Koch, L 14, 7 part. 26784

Im Verlag von Ferdinand Enke Stuttgart ist (1904) erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Zeus

Gedanken über Kunst u. Dasein
von einem Deutschen

(Verfasser Dr. Theodor Alt, Mannheim).

D 2, 14
Wier ich, Schwamm u. 4 Zim. Bad u. Sub. 2 Tr. per lot. ober l. Juli an v. 26891

G 5, 17b IV. Vorber-band. 1 Zim. u. Küche zu verm. 26718
17 91 2 Zimmer u. Küche 1, 91 zu verm. 17721
N. 2. St. Groß. K 1, 12.

H 1, 12
4. Stod. 3 Zim. u. Küche a. l. Juni l. J. bez. zu verm. Röhres Gießhausbrauerei. 26750

J 4, 5/6 (Binde) 2. St. 2 Zimmer u. Küche d. l. Juni u. v. N. 2. St. Gießhausbrauerei 26717

Mannemer Bilderbogen.

Singer! Wauere an Soldate!

Du! Diehmool war's halt widder nig mit unserm Bild in de Waimarktlotterie. De Vierertrag luffiert en Auswärtiger. No 's macht immer en gute Eindruck, wann en Fremder auch was gewinnt, schunicht dhät's schließlic heche, mir Mannemer dhäie Gott wech was mache. — Na so hawe mar, wann mar auch schunich nig hawe — wenigshens noch unsern ehrliche Name — un deh is auch was, mar find deh so nit alle Daach. Mein Wunsch vom Schwowelond is, um zu verzähle, also richtig eingetroffe. De Gregor, mein Vedder, mit'm Kalenele un'm Wäbele un de Landwirtschaftliche Bezirksverein von Grumbeerebach. De Deiff wech nit, wie mar manchmool zu fore Verwandtschaft kummt — dozu wo's kann ins finde Glibd geht.

Unser G'schäftsleit awer, die lenne guetriede sein, un Fremde bringe immer Geld. Do hott zum Weischdiel mein Kaiserleesch, de Samehändler Konstantin Wiffel aus Solzbuch, iver die Waiwoch e ganz glänzendes G'schäft gemacht. Dem sein Dade in de Basaach war schdändig mit Landleit iverfälli, un awend's hott 'r nig mehr g'hatt als Wormlame, un den hott 'r dann noch — wie 's ewe die dachbige G'schäftsleit mache, plöhhlich zu Gold gemacht. Unser Herrn Neischbauradde hawe ihr Lokale schdändig besetzt g'hatt, un mein Nohder hott logar gemeint — ich werr am besche heit mein norddeitsch Weinshubb zumache — so hawe se nämlich sein Wirtschafft gedaacht. Mit Vorname decht se eigentlich Veffermingaldd, weil mar do en gute Drobbde Kolo kriich un dozu noch vor sechs Penning. Nach do kann mar wieder den Unerschied seche zwische Nord- un Sibbeitschland. Die Weiche, wo drin verlehre, brinte norddeitsche Wein, deh is Kornschobbs un die Sibbeitsche hente am Vefferming un am Wäger. Awer wie a'facht, iver die Waiwoch hott 'r sich emool erlaame lenne, sein alkoholfreie Wirtschafft zuzumache, un deh is auch zum Fortschritt zu zähle.

Um uff de landwirtschaftliche Verein zuzukumme — hawo 's mir erlaacht — die Zeit im Veffermingaldd ungerubringe. Dann en guber Quetsch odder e Kerichewäfferte, hott noch

feem Mensch was g'shab. Naderlich, muh mar auch dezu esse. Kewesach. Wlo die Zeit sin kumme un hawe sich do hählich niedergelocht. De Vorkbant hott gemeint — Herr Wirt sie kenne ons e G'schäftsleit dou — mer wollet nämlich onser Julg, wo mar kaufet, bei nihne eichstelle — sui bent so a schenz Drauchtigberke em Hof, do kenne mar bhj alles einkschaffe. Recht gern hott mein Nohder g'facht, Landhman, i hen nämlich an aus 'm Keenigreich — Eingswangig — wie mer zu Wärddeberg jagt — recht gäre.

's werd so gege Onend gewehi sein, sin se dann zurückkumme un hawe, was mar sage muh, ordentlich einklaacht g'hatt. Kälwer, Schobferteil — e Sech, en Bod un Gelfisch. Korzum alles was mar eide innere landwirtschaftliche Gemeinde brauch im de Wiedschdand zu veredle.

Der Wärdst hott gemeint — Bäger Luft — babilcher Duft — un schwäbischer Wind — wetre mitmänner G'schwisterkind. Während dann im Neuzimmer im Veffermingaldd — die Landwertschafft Triumphe g'feiert hott — dann mein Gregor hott gemeint — so e Neuzimmer in Mannem is doch e bissl pilander als wie in Grumbeerebach — hawe hant im Hof hinnerm Drauchtigberke — die Viecher auch Kerwe g'hatt. Die Brotdrobbde, wo iringebliewe sin — die hawe die Viecher zugschwisse kriicht un 's Jatsble hott jedesmool sein Brode in de Wein achunkt, eh er's bene Ginkle, Wänd un Ente un so zugschwisse hott. Naderlich Brot in de Wein dunke un dann kresse, deh schlecht uff die Kerwe un in seit vunnne Schtund war die ganz Menagerie so doll wie en Dracht. Der Galdhahn hott e Lust verführt wie mann 'r zum Wiltbar eintride niht, de Gänserich hott sich mit seine röhredes schun schebbe bh alle Nachblich iverbreite un denen Ginkle is so schlecht gewehi, dake nimmer gewicht hawe — wo se die Röhde hinkelche solle. Naderlich de Jatsble hott sich en Wicht gelocht un ich hab auch zum erichemool befoffene Ginkle — Güns un Ente g'lebe. Iwerweil is dann de Krad losgange — die alt Eifersucht zwische dem Gänserich un dem Entrich — die hawe die Urhewerschaft uff 'm Weiwisse g'hatt. De Galdhahn is Gott sei Dank beher gewehi, schunicht wer die ganz Hochbarkeit remellich worre. Eranner noch sin se dann un Kawaleria Kustikana war nig bagege. Naderlich hott mar den Kampf e End mache misse, dann der Entrich hott sein lites Been

werbreite g'hatt un is sofort zu aldem noch zum Dohb verurteilt worre — eher sein Gelficht freiwillich uffgewe hott wolle. Awer so en Endberich is e bissl wenig für uns all mitmänner — hott de Vorkbant vom Verein g'facht un e Ent ohne Entersch lecht nach tee Einer — also Robb ab. De Galdhahn is freiwillich in sein Luft in de Dohb, dann sein Kalkleibe war nimmer zu rebariere, er hott sein Robb ins Drobtgitterle neingebrocht un is dann erlich ime Gfenhose un dann mit enner Schiff' voll Raboff'Kolo, mit noch mehr vun sein Kasse beerdigt worre. So nimmt ewe alles emool sein End. Em Gene sein Dohb, is 'n annere sein Brot, secht mar als un so war 's auch do. Awer amisiert hawe sich die Fremde hier. Unser Musikpelle sin in de Schtadt rumgeloffe un hawe uns was geblooke — deh hecht uns Mannemer so weniger — dann mir kenne for lauter Umwelt un Umbrieh nit mehr zu uns kumme. Gener jagt de annere — die Kerwe sin uffgeriwe un zur Veruhigung kriiche mar als emool vun Mordhens am seche ohne Unnerbrechung bis Onends glei zwee Schtrophewolze drei Daach lang in de Wösh rum g'labre. Kor druff, un's dhut 's nig mehr, mir sin 's gewehi. Wir gewo nit noch mit unserm Dickbb, drobbdem mar uns als emool nun owe runner uff de Werfching hout. — Mannem vorne, mir sin Wir.

Sie hält die Wacht, steht fuchtilos an den Grenzen,
Sie ist gehärtet durch manch schweren Schlag;
Sie spielt die Geige zu den lustigen Tänzern,
Sie ruht sich aus, wenn sie mal nicht mehr mag.

So hat das Schicksal sie dazu beschieden,
So hat die Arbeit sie den Kampf gelehrt.
So kennt sie in der Arbeit keinen Frieden,
So ist sie, bleibt sie immer auf der Erd.

Doch wenn sie feiert, ist sie lustig wie Mephisto
Und wenn sie betet, betet sie in Christo,
Wenn fremde Gäste in ihren Straßen wandeln,
Vergibt sie niemals etwas zu verhandeln.

Jawohl so is die Schtadt Mannem — so sin wir.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

Verlobte: 1. Buchbinder Josef Dreger und Wilha. Jouvonal. 2. vr. Arat Dr. Sigm. Rottenstein und Anna Koch.

30. Schlosser August Maria Feiner e. S. Alfred. 31. Schneider Jakob Hübner e. S. Walter. 32. Bandwäcker Alois Haag e. S. Maria Magdal.

4. Lorenz Korn, Schiffer u. Luise Reintsh. 4. Karl Kraus, Kaufm. u. Kath. Helbig. 4. Eduard Krill, Kaufm. u. Rosa Engel.

Verlobte: 1. Rm. Sieson Antkewicz und Ida Wollstein. 2. Eisenhändler Gg. Gatzert und Hermine Berg.

1. Kädt. Arbeiter Karl Mader e. S. Albert. 1. Rm. Wirth Meyer e. S. Erich Deina. April. 30. Kath. geb. Ernel, Wwe. d. Tal. Joh. Hb. Treibel, 65 J.

1. Frieda Magdalena, T. v. Christian Diehl, F.-A. 2. Helene, T. v. Karl Helrich, F.-A. 2. Frieda, T. v. Karl Heisel, F.-A.

Verlobte: 1. Rm. Sieson Antkewicz und Ida Wollstein. 2. Eisenhändler Gg. Gatzert und Hermine Berg.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigsbafen. Verlobte: 1. Ernst Josef Christens, Holzerer und Anna Odenwälder.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Mannheim-Käfertal. Verlobte: 28. Bäcker Philipp Fischer und Christiane Karoline Krab.

Verlobte: 1. Rm. Sieson Antkewicz und Ida Wollstein. 2. Eisenhändler Gg. Gatzert und Hermine Berg.

Verlobte: 1. Rm. Sieson Antkewicz und Ida Wollstein. 2. Eisenhändler Gg. Gatzert und Hermine Berg.

Verlobte: 1. Rm. Sieson Antkewicz und Ida Wollstein. 2. Eisenhändler Gg. Gatzert und Hermine Berg.

Advertisement for 'Fugenlose Trauringe' by Frans Arnold, featuring a large 'C' logo and text about wedding rings.

Advertisement for 'Friedrich Dröll, Q2, 1' featuring an illustration of a pair of glasses and text about surgical instruments.

Advertisement for 'Moriz Schlesinger' featuring text about bedding and furniture, and 'Bücher- u. Bilanz-Revisionen'.

Hochbauarbeiten

für die Wiedererrichtung der bahnseitigen Werkstätte 5 auf dem Hauptplatze...

Grab- und Maurerarbeiten (Beil. 12680 Ag.)

Zerschlagungen, Bedingungen und Arbeitsbeschreibungen...

Angebote verschlossen, postfrei und mit der nötigen Aufschrift bis längstens 18. Mai, 10 Uhr...

Mannheim, 5. Mai 1912. Dr. Bahnbauinspektion.

Zwangsversteigerung.

Montag, 13. Mai 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal...

Mannheim, 11. Mai 1912 Dingler, Gerichtsvollzieher.

Unterricht

Unterricht in Klavier + Zither Mandoline Gitarre und Laute...

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur 26. ordentlichen Generalversammlung...

- Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht der Direktion, sowie des Aufsichtsrates über die Prüfung der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung...

Mannheim, den 1. Mai 1912. Die Direktion: Dr. C. Ebelin, Commerzienrat...

Kaiser-Panorama. Kaufhaus Bogen 67. Ausgestellt vom 12. bis 20. Mai 1912. Ist noch auf Wunsch die achte Serie im Lande der Mitternachtsstunde zu sehen.

Habe mich hier als Hebamme niedergelassen und empfehle mich den geehrten Frauen.

Frau E. Kaszynski, Eichendorferstr. 24 (am Olignotplatz).

Zahn-Atelier Arno Peetz, Dentist. O 7, 14. Telefon 3574. O 7, 14.

Bekanntmachung.

Die Interimscheine zu den 4% Schuldverschreibungen der Deutschen Reichs- und Preussischen konsolidierten Staatsanleihe von 1912 können vom 17. Mai d. Js. ab...

17. Mai d. Js. ab in die definitiven Schuldverschreibungen umgetauscht werden.

Der Umtausch der Reichsanleihe-Interimscheine wird bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, der der Consols-Interimscheine bei der Seehandlungs-Hauptkasse zu Berlin stattfinden.

17. Mai bis 14. Dezember d. Js. werden sämtliche Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbanknebenstellen mit Kassenrichtung die kostenfreie Vermittlung des Umtausches für beide Anleihe übernehmen.

Die Interimscheine sind mit Verzeichnissen, in welche sie, nach den Beträgen und der Nummernfolge geordnet, einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden einzureichen.

Der Umtausch derjenigen Interimscheine, für die bei der Zeichnung eine Sperrverpflichtung bis zum 15. November d. Js. eingegangen ist, wird erst nach Ablauf der Sperrzeit erfolgen...

Berlin, im Mai 1912. Reichsbank-Direktorium. Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank).

Bureau 1-2 große helle Zimmer ohne vis-à-vis auch als Büro geeignet...

Magazine Eine große Halle sof. zu verm. T 4a, 13

Magazin 3 Stöckl mit Aufzug, gew. Keller-Einfahrt, großer Hof...

2-3 helle Räume sofort billig zu vermieten. Män. B 5, 19, pt.

Möbl. Zimmer Schön möbl. Zimmer ohne Frühstück, mit separ. Eingang, elektr. Licht...

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Die in Mannheim gelegene, nachstehend beschriebenen Grundstücke, sollen am Dienstag, 21. Mai 1912, vormittags 10 Uhr...

1) Grundbuch Band 487, Blatt 25, Gb.-Nr. 17102b, 7 ar 34 qm Bauplatz ohne Baufläche...

Stellen finden

Erste Lebensverf. Ges. mit allen Nebenbräuden sucht Jahnmann für Aufwands- u. Bewährte Inspektoren...

Ober-Inspektor

zu schaffen. Nichtschlechte werden auch berücksichtigt. Offert an Hausstein & Bogler, H.-G. Mannheim...

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen. Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Stadt-Verwaltungsamts Mannheim...

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage...

Mietgesuche

Mannheim oder nächster Umgebung: 2-4 Stubenzimmer gesucht. Kleines Pensionat in Garten...

Heidelberg

Heidelberg: 2-3 Stubenzimmer mit Küche, Bad, Wasser, Gas, elektr. Licht, in ruhiger Lage...

Regenschirme in enormer Auswahl vom billigsten bis zum hochfeinsten. Bergstöcke 50 x 75 x 1. - etc. Stockschrime zu allen Preisen. Max Lichtenstein D 3, 8 (Planken)

Stimmen aus dem Publikum.

Die städtische Häusersteuer. Obwohl die Staatsregierung den Gemeinden das Recht gegeben hat, den Schuldabtrag mit 1/2 an den Hauskapitalisten zu gestalten...

Der Bahnhofsplatz

hat durch die Errichtungen der Flaggenmasten sehr gewonnen. Es wäre jetzt aber wohl an der Zeit, den schiefen Brunnen vor dem Haupteingang des Bahnhofs zu beseitigen...

Mannheimer Verkehrswoche.

Im Waldpark-Restaurant Beyerle findet morgen nachmittags großes Konzert der Garde-Dräger von Darmstadt statt.

Roll's Hofen- und Waldparkfahrten.

Am morgigen Sonntag ist der letzte Tag, an welchem die Fahrpreisermäßigung für die Hofenfahrten noch Gültigkeit hat.

Das heute beginnende, nur 3 Tage dauernde, vollständige neue Programm des Union-Theaters...

Das heute beginnende, nur 3 Tage dauernde, vollständige neue Programm des Union-Theaters, P. 8, 23-24, bringt eine Reihe interessanter Altmissskizzen.

Der Stenograph der „Festliche Garden“

bestellt sich das neueste Sensationsdrama, welches in dem heute beginnenden neuen Programm des Saalbau-Theaters an erster Stelle steht.

Vereins-Nachrichten.

* Verein Volksgenossen. Donnerstag, den 16. ds. Mts. (Himmelfahrtstag) findet, wie alljährlich, eine Rottour statt.

Vergnügungen.

* Apollo-Theater. Am Donnerstag, den 16. ds. Mts. beginnt ein auf kurze Zeit berechnetes Gastspiel des Original-English-Sentations-Plays „Dip“...

Vergnügungsfahrt mit dem Salondampfer „Aronprinzessin Cecilie“

am Freitag-Sonntag, den 18. Mai, nach Riedelheim. Auf diese Pfingstfahrt machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

Landwirtschaft.

* Für die Kosten der Viehlausbekämpfung werden jährlich in das Staatsbudget seit 1901 je M. 25 000, seit 1906 je M. 45 000 eingestellt...

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Dampferbewegung des Oesterreichischen Lloyd. Mitgeteilt durch Omnibus u. Baerenfall Nachfolger, Schiffsführer:

- 7. Mai: D. Cleopatra von Suez nach Aden abgegangen; D. Persia von Bombay nach Colombo abgegangen; D. Gobiata von Alexandria nach Triest abgegangen...

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

- Ab Bremerhaven: D. Kaiser Wilhelm II. am 14. Mai nach Newyork über Southampton/Cherbourg, D. York am 15. Mai nach Ostafrika...

Handes des Vereins Deutscher Fahrradfabrikanten, des Zentralvereins Deutscher Kaufschulwarenfabrikanten, der Handelskammer, des Fabrikanten-Vereins zu Hannover sowie vonseiten der zahlreich vertretenen Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche ausgedrückt wurde, die auf ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen der bei dieser Gelegenheit neu angenommenen Firma: **Hannoversche Gummiverwerke „Excelsior“, A.-G.**, ausflangen. Am Abend fand dann im Neuen Hannoverschen Festsaal das allgemeine Fabrikfest statt. Da der mächtige Saal bei weitem nicht die Zahl der Teilnehmer fassen konnte, wurde das Fest an den nachfolgenden Abenden des Sonntags und Montags wiederholt.

Nach dem begeistert aufgenommenen Kaisertrost, gesprochen vom Geheimen Regierungsrat v. Kosnowski, und einer allgemeinen Begrüßung seitens des Herrn Generaldirektor Heise wies Herr Direktor Sieck in seiner Festrede auf die gute Harmonie zwischen dem Vorstande und der Arbeiterschaft hin, gedachte besonders der großen Zahl von Jubilaren, ca. 130 Mitarbeiter, Männer und Frauen, die die silberne Verdienstmedaille für 25jährige oder gar die goldene für 40jährige treue Dienste in Ehren tragen. Nebst dem machte ferner Mitteilung von einer erneuten Verfüzung der Arbeitszeit, die mit der Jubiläumswache ihren Anfang nehmen sollte, und von einer Stiftung von 100 000 Mark zu Gunsten der Arbeiter und Beamten der Firma. — Den Hauptteil des Abends bildete die Aufführung eines Festspiels, an dem ca. 400 Personen mitwirkten, welches in chronologischer Reihenfolge die Entwicklung der Firma vom Jahre 1862 ab sowie die Aufnahme der einzelnen Fabrikationsartikel in Wort, Spiel und Tanz in anregender Weise zur Geltung brachte. Ein bis zu den frühen Morgenstunden dauernder Ball beschloß die Feier.

Erwähnen wir noch, daß auch die folgenden Festabende in gleicher harmonischer Weise verliefen, und wünschen wir der mächtig emporstrebenden Firma unter dem neuen Namen **Hannoversche Gummiverwerke „Excelsior“** ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen!

Elektrisches Licht in Kirche und Schule.

Die „Berliner Morgenpost“ schreibt: Kirchen und Schulen machen sich mehr und mehr das elektrische Licht zu Nutzen. Es mehren sich die Anträge, in denen Kirchengemeinden und Schulverbände die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu solchen Anlagen in Kirchen, Pfarr- und Schulgebäuden nachsuchen. Es wird dabei in der Regel auch um die Gewährung eines Patronats- oder Steuerbeitrages oder einer staatlichen Beihilfe zur Deckung der Kosten nachgesucht. Von zuständiger Stelle wird jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß im allgemeinen gegen solche Anlagen Bedenken nicht vorliegen. Staatliche Mittel werden dagegen weder zu den Kosten der ersten Anlage noch zu der künftigen Unterhaltung gewährt. Auch dürfen im allgemeinen die Kosten nicht aus der Kirchenkasse entnommen werden. Steig ist ein ordnungsmäßiger Beschluß darüber herbeizuführen, daß sich die Verantwortlichen zur Uebernahme der gesamten Kosten der Anlage, ihrer Unterhaltung und etwaigen Erneuerung ohne Beteiligung des Patronats, des Staates und der Kirchenkasse bereit erklären. Bei besonderer Leistungsfähigkeit der Kirchenkasse kann ausnahmsweise die Entnahme eines Betrages zur Deckung der Anlage oder der Unterhaltungskosten für einen bestimmten Zeitraum aus der Kirchenkasse genehmigt werden. Die Kosten für den Strom und die Beleuchtungskörper hat aber ohne Ausnahme der Stelleninhaber zu tragen. Bekanntlich wird das elektrische Licht nicht teurer als Gas, dagegen wesentlich billiger als Petroleum.

Rechtspflege.

rd. Ankündigung eines Fabrikanten gegenüber dem Handlungsagenten. Ein Handlungsagent hatte für die Firma, der er seine Dienste widmete, ein großes Geschäft vermittelt. Da die Ware, um die es sich handelte, bald nach dem Abschluß erheblich im Preise sank, so machte der Käufer allerlei Scherereien, um von seinem Vertrage loszukommen. Der Verkäufer konnte auch seinen Kunden schon von früher her als einen Schlemmer erster Klasse, und da er befürchtete, es würde, wenn er auf Abnahme der verkauften Ware bestünde, zu einem langwierigen Prozeß mit den Kunden kommen, so erklärte er sich schließlich bereit, auf einen Vergleich einzugehen, gemäß welchem der Kaufvertrag rückgängig gemacht wurde und der Fabrikant dafür die Summe von 1500 A. erhielt. Der Agent, welcher das Geschäft vermittelt hatte, war natürlich mit einer solchen Entscheidung der Angelegenheit nicht einverstanden, ganz besonders mißfiel ihm aber der Auspruch des Geschäftes aus dem Grunde, weil der Fabrikant sich weigerte, ihm von der Vergleichssumme von 1500 A. die er erhalten hatte, auch nur einen Teil abzugeben. Der Agent strengte daher gegen die Firma, für welche er bisher tätig gewesen war, eine Klage auf Zahlung des gesamten Provisionbetrages an, den er aus dem abgeschlossenen Geschäft bei Ausführung des Bestandes erhalten haben würde. Der Beklagte wandte ein, hier habe die Bestimmung des § 88 des Handelsgesetzbuches Anwendung zu finden, wonach in der Person des Kunden liegende Gründe den Verkäufer von seiner Provisionspflicht befreien können; denn der Umstand, daß der Kunde ein erkrankter Schlemmer sei, müßte, so seinen, des Verkäufers, Gunsten sprechen. Er habe bei dem Abhandeln, welche in der Person des Schuldners lagen, veranlaßt gesehen, von der Ausführung des Geschäftes Abstand zu nehmen, was ihm niemand verdenken könne. Indessen hat das Landgericht zwischen dem Provisionanspruch des handelnden Agenten v. 1. Instanz die Billigkeit des Geschäftes, so sehr es in den Gründen, hat bei der Entscheidung der Angelegenheit nicht zu berücksichtigen. Die Angelegenheit ist daher an das Reichsgericht zur Entscheidung verwiesen worden, ob er es gegebenenfalls auch auf eine Maßnahme des Reichsgerichtes anerkennen lassen muß, um die Ausführung des Geschäftes zu erzwingen. Anders würde ja der Fall liegen, wenn der Geschäftsherr sich durch die Ausführung des Geschäftes wegen bedenklicher Lage des anderen Teiles der Gefahr von Verlusten aussetzen würde. Das aber im vorliegenden Falle eine solche Gefahr bestanden hätte, ist nicht dargetan.

rd. Brandmaner. Rechtungsmäßige Anwendung einer Hauspolizeiverordnung auf bestehende Gebäude. Eine für die Städte eines Reglementsbezirks erlassene Polizeiverordnung schreibt vor, daß jede dem Nachbar ansehnliche Außenwand eines Gebäudes massiv und ohne Öffnungen als sogenannte Brandmaner herzustellen ist, wenn sie weniger als 5 Meter vom nachbarlichen Gebäude entfernt ist. — Nun hatte der Kläger eines Hauses, das an das des Nachbarn nicht herangebaut war, sein Haus abreißen und an derselben Stelle einen Neubau errichten lassen, der aber nicht so hoch war wie das frühere Gebäude. Dadurch war der Obel der Nachbarwand freigelegt worden, und da es sich um einen feuergefährlichen Holzgebäude handelte, so ließ die Polizeibehörde des Ortes diesen Nachbar, der doch selber gar nicht gebaut oder umgebaut hatte, eine Polizeiverordnung ausgeben, in der von ihm aufgrund der oben erwähnten Polizeiverordnung verlangt wurde, er solle die dem Nachbargrundstück angeführte Grenzmauer als Brandmaner herstellen lassen. Der mit der polizeilichen Maßnahme Bedachte klagte gegen die Ausführung der Verfügung an, und während die erste Instanz den Anspruch abwies, hat das Reichsgericht Oberverwaltungsgericht dem Kläger recht gegeben. Allerdings ist es in den Gründen ausgeführt, haben sich durch den Neubau des Nachbarn die Verhältnisse geändert, die Feuergefahr hat sich durch den zur Zeit bestehenden Zustand erhöht. Aber dieser Zustand ist doch nicht durch den Kläger verursacht worden, und es kann einem Gebäudebesitzer unmöglich angeschlossen werden, auf dem eigenen Grundstück bauliche Maßnahmen zum Zwecke der Erhaltung dauernder Feuergefährlichkeit des fremden Nachbargebäudes zu treffen. Eine herabgesetzte Auslegung würde dem berechtigten Grundbesitzer

sprechen, daß abgesehen von Nachbarn, dem Eigentümer nicht Einschränkungen und Auflagen an dem Zwecke gemacht werden dürfen, um damit ein anderes, wirtschaftlich selbständiges Grundstück in polizeimäßigen Zustand zu erhalten. Weiterhin können aber auch neuere Brandmanervorschriften nicht ohne weiteres in vollem Umfang auf längst bestehende Gebäude angewendet werden, die feinerzeit den beschriebenen Vorschriften entsprechend errichtet wurden. Selbst wenn es sich, wie hier, um Verletzung eines gefahrdrohenden Zustandes handelt, kann die Polizeibehörde nur vorgehen aufgrund des bekannten § 10, Titel 17, Teil II des Allgemeinen Landrechts, wonach ihr, im Interesse der Befähigung einer Gefahr, das Recht zusteht, die nötigen Maßnahmen zu treffen. Zur Abwehr der im vorliegenden Falle bestehenden Feuergefahr würde es aber nach dem Wunsche des Sachverständigen, das von keiner Seite beantragt worden ist, genügen, wenn etwa das Dach des Klägers einer kleinen Umänderung unterzogen würde, oder wenn das Dach an seiner verbreiterten Giebelfläche mit einem feuerfesten Bauhölze umkleidet würde. Die Kosten einer solchen Anlage würden sich auf ca. 150 bis 250 A. belaufen, während die Kosten der von der Polizeibehörde geforderten Brandmaner etwa 1250 bis 1500 A. betragen würden. Nach alledem müßte die polizeiliche Verfügung, als rechtmäßig, außer Kraft gesetzt werden.

Schädigung eines Grundbesitzes durch Rauch, Ruß, Geräusche und Erschütterungen bei Vornahme öffentlicher Arbeiten.

rd. Bei den Arbeiten zur Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals fühlte sich ein nahe an jenem Kanal wohnender Villenbesitzer dadurch geschädigt, daß dort mehrere Digger und mehrere Schienen im Betriebe waren. Durch deren Arbeiten, so behauptete der Villenbesitzer in einer gegen das Reich angelegten Klage, würde sein Grundstück derartig mit Rauch und Ruß überzogen, daß ein Aufenthalt im Freien, ein Ausblick aus den Fenstern und ein Öffnen derselben unmöglich sei. Auch bestände, selbst zur Nachtzeit, ein betäubendes Geräusch. Diese Zustände seien gesundheitsschädlich; das Haus sei Erschütterungen ausgesetzt, daß die Fenster klirren. Das Villengrundstück, das bisher einen Wert von 55 000 Mark gehabt habe, könne jetzt nur noch für 35 000 Mark verkauft werden, und sein neben der Villa gelegenes Gelände im Werte von 110 000 Mark sei erst in vier Jahren, nach Beendigung der Bauarbeiten, veräußerlich. Hierdurch entstehe bei einem Zinsfuß von 2½ Prozent ein Schaden von 11 000 Mark.

Während das Landgericht die Klage abwies, hat das Oberlandesgericht Kiel den vom Kläger erhobenen Schadenersatzanspruch zum Teil gebilligt. Begründet ist die Klage, so meinte das Gericht, soweit sie sich auf die Zuführung von Dämpfen, Rauch, Ruß, Geräusch und Erschütterungen von den Grundstücken des Beklagten auf das Villengrundstück des Klägers stützt. Die Ansprüche gründen sich auf die §§ 903, 1004 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Es handelt sich hier um ein im öffentlichen Interesse betriebenes, behördlich genehmigtes Unternehmen. Die zu diesem Zwecke auf den Grundstücken des Beklagten ausgeführten Arbeiten betreffen die fröhenlichen Verantrachtungen. Im öffentlichen Interesse ist das Verlangen der Einstellung dieser Arbeiten ausgeschlossen, und es könnte sich deshalb nur darum handeln, ob die Herstellung von Einrichtungen, welche die nachteiligen Wirkungen beseitigen oder herabmindern, möglich ist. Das ist nach Lage der Sache nicht der Fall, und es tritt deshalb als Ersatz für die Duldungspflicht des Klägers der von dem Verstoßnachweis unabhängige Schadenersatzanspruch. — Was zunächst die Dämpfe betrifft, so handelt es sich hierbei nach dem Gutachten des Sachverständigen um unschädliche Wasserdämpfe; die durch die hervorgerufene Verantrachtung ist eine unwesentliche. Auch die Erschütterungen — mögen sie auch die Bewohner des Hauses in ihrer Behaglichkeit und Ruhe stören — sind im Hinblick auf die in der Umgegend regelmäßig stattfindenden Schwingungen gewöhnlich. Anders liegt der Fall bei den Erschütterungen, die durch das Vorbeifahren der Transportzüge bewirkt werden. Wie der Sachverständige ausführt, sind die an der Villa bemerkbaren Risse und Sprünge durch die infolge des Vorbeifahrens der Transportzüge hervorgerufenen Erschütterungen entstanden. Ebenso muß die durch Rauch, Ruß und Geräusche verursachte Einwirkung als wesentliche Verantrachtung des Villengrundstücks erachtet werden, die das Ortsübliche bei weitem übersteigt, und alle diese Schäden hat der Beklagte dem Kläger zu ersetzen.

Soweit der Kläger einen Schadenersatzanspruch hinsichtlich des Geländes neben seinem Villengrundstück geltend macht, ist er unbegründet; denn ein Nachweis, daß die Unverkäuflichkeit des Terrains darauf beruht, daß die oben erwähnten Immissionen demselben zugeführt werden, läßt sich nicht erbringen, da dieselbe ebenbürtig auf andere Ursachen, wie schlechte Konjunktur oder Förderung eines zu hohen Kaufpreises durch den Kläger, zurückgeführt werden kann.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unterm Korrespondenten.)

In der diesmaligen Berichtswoche, umfassen die Zeit vom 2. bis 8. d. Mts., war die Stimmung auf dem Weltmarkt für Getreide verschiedenen Fluktuationen unterworfen. An den amerikanischen Märkten war die Preisbewegung entschieden nach oben gerichtet, da der ungünstige Bericht der landwirtschaftlichen Kommission in Washington, wonach der allgemeine Durchschnittsstand des Winterweizens auf nur 79,7 Proz. am 1. Mai d. J. gegen 68,1 Proz. in 1911, 82,1 in 1910 und 83,5 Proz. in 1909 geschätzt wird, verstimmt. Noch ungünstiger lauteten die Notizen für Frühjahrweizen. Von der gesamten Anbaufläche wurden nach dem Bericht nur 48,9 Proz. bepflanzt, während in 1911 60 Proz., in 1910 65 Proz. und in 1909 51,9 Proz. bepflanzt wurden. Ferner bildete die Abnahme der Bestände in den Vereinigten Staaten, die nach Bradstreet in den letzten 8 Tagen von 100 225 000 Bushels auf 86 282 000 Bushels zusammengeschmolzen sind, ein Kaufsmotiv. Inwiefern geht denn auch an der New Yorker Börse mit einer Besserung von 2½ und Chicago mit 4 Cts. aus der Woche hervor. An den kontinentalen Märkten war man aber nicht geneigt, der von den amerikanischen Märkten gefloßenen Dausse zu folgen, sondern es machte sich im allgemeinen eher eine schwächere Tendenz fühlbar, die einerseits mit der Wiederöffnung der Donkanellen, andererseits mit den willigeren Angeboten von Argentinien und der in vielen Gegenden endlich niedergegangenen Regenfälle begründet wurde. Die Berichte aus Argentinien besagen, daß die Witterungsverhältnisse für die Feldarbeiten im allgemeinen günstig seien. Die Verschiffung von diesem Lande besitzern sich in dieser Woche des Vorjahres. Die Preise in Buenos Aires sind für prompte Weizen von 8,50 auf 8,50 Centavos per 100 Kp. bodfrei Buenos Aires zurückgegangen. In Rußland war man etwas ruhiger gestimmt, da die Saatensandberichte, ebenso wie in den Donauländern günstig lauteten. England verhielt sich im Einkauf reserviert, zumal die Hafenbestände sich von ihrem niedrigsten Stand um über eine halbe Million Quartern gehoben haben. Frankreich hatte ziemlich stabilen Markt. In Deutschland schwächte sich die Tendenz für Weizen ab, da die Niederlagen für die jungen Pflanzen von Vorteil waren. Roggen dagegen konnte seinen Preisstand gut behaupten. Die Gründe hierfür bildeten die Nachfräfte und die vom Landwirtschaftsrat bekannt gegebene ungünstigen Berichte über den Stand der Saaten.

Auf unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung vorwiegend matt. Die à la Houffe lautenden Berichte, die von den amerikanischen Märkten gedroht wurden, blieben ohne Einfluß, zumal man in unterrichteten Kreisen die Annahme vertritt, daß der Saatensand in der Union, in den kommenden Wochen, sich noch wesentlich bessern könnte. Auch das reichliche und willigere Angebot von Argentinien, sowie der fortgesetzt schleppende Weizenlauf wirkten auf die Unternehmungslust depressierend. Die Weizenpreise für Rotterdam haben eine nennenswerte Veränderung nicht erfahren. Dieselben stellten sich, wenn nicht anders vermerkt per prompte Abladung, per Tonne, in Mark, gegen Netto Kassa, für Rotterdam: Agom-Wisa 9 Pud 25-10 Pud 191, Kama 10 Pud 5-10 190, Nordruß 77-78 Kp. 194, Danub 78-79 Kp., 3 Prozent blauefrei, 134, dito 70-80 Kp. 186, Norddeutscher 78-79 Kp. 187, Plata-Varletta Russo 78 Kp. per Rai-Juni 175, dito 78 Kp. 177, dito blauefrei 78 Kp. 171, Nordberu Manitoba Nr. 4 172 und dito Nr. 5 per Rai-Juni 153. Roggen lag fest. Die Nachfrage war eine recht gute, namentlich für fremde Rechnung, und da die Berichte über den Stand der Saaten nicht günstig lauteten und die Borräte in allem Roggen stark gelichtet sind, so konnten die Preise eine weitere Besserung erfahren. Für nordrußischen Roggen, der im Vorbergrunde des Interesses stand, forderte man heute, für 74-75 Kp. schwer, M. 150,50 und für südrussischen Roggen, im Gewicht von 9 Pud 20-25 M. 158,50, per prompte Verschiffung, per Tonne, gegen Netto Kassa, für Rotterdam. Auch für in Mannheim disponiblen Roggen haben die Preise angezogen. Man fordert für pläzischen M. 215 und für russischen M. 212,50-215 per Tonne, bodfrei Mannheim, Braugerste hatte ruhigen Markt, da die Saison bereits beendet ist. Futtergerste behauptete auch in dieser Woche, namentlich in schwimmender Ware, ihren Preisstand, während entferntere Termine vernachlässigt waren. Nur hier und da wird ein Abschlag auf April n. St. bezw. verladen gemacht, dies aber hauptsächlich nur in Deckung gemachter Verkäufe. Platagerste 58 Kp. per Rai-Juni-Lieferung notierte heute M. 160 und russische Gerste im Gewicht von 55-56 Kp. M. 174 per Rai-Juni-Verschiffung, per Tonne, für Rotterdam. Hafer blieb weiter fest, da die Borräte als auch die Zufuhren unbedeutend sind. Im Vorbergrunde des Interesses stand Platahafer, der per Rai-Juni-Verschiffung, im Gewicht von 46-47 Kp., zu M. 134,50, per Tonne, für Rotterdam gehandelt wurde. Petersburger Hafer im Gewicht von 47-48 Kp. per Rai-Juni-Lieferung notierte M. 158,50, per Tonne, für Seebafen. Hier disponibler russischer Hafer notierte M. 200-200, Plata M. 200-202,50 und bodfrei M. 220-250 per Tonne, bodfrei Mannheim. Mais konnte seinen Stand gut behaupten. Die Nachfrage ist aber nur minimal und die Verbraucher kaufen nur das Notwendigste. Platamais per Rai-Juni-Abladung notierte M. 121,50, amerikanischer Mixe per prompt M. 143 und Galos-Fogonian, gleichfalls per prompt M. 144 per Tonne, für Rotterdam. In Mannheim greifbarer Galos-Fogonian blieb zu unverändertem Preise, M. 185 per Tonne, bodfrei Mannheim erhältlich.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Getreide	Sorte	Währung	Preis	Diff.
Weizen	Russ. Dors	1000	122 1/2	+ 1/2
	„	„	122 1/2	+ 2/2
	Chicago	„	110 1/2	+ 4
	Buenos-Ayres	1000	8,65	- 0,15
	Liverpool	„	7/8	+ 1/2
	Budapest	1000	11,90	- 0,21
	Paris	1000	271	-
	Berlin	1000	228,76	- 1,75
	Mannheim	1000	247,50	-
	Roggen	Chicago	1000	94 1/2
„		„	94 1/2	-
Paris		1000	200	-
Berlin		1000	199,25	- 0,35
Hafer	Mannheim	1000	218,75	+ 1,25
	Chicago	1000	54	+ 1/2
	Paris	1000	217,50	- 1,50
	Berlin	1000	201,50	+ 1,25
Mais	Mannheim	1000	221,25	+ 1,25
	Chicago	1000	77 1/2	+ 1/2
	Berlin	1000	185	-

Handelsberichte.

Börsenwochenbericht.

B. Frankfurt a. M., 11. Mai.

Von der Gasse der vergangenen Woche ist nur wenig übrig geblieben. Die Aktienbörsen, welche die Börse günstig beeinflusst hatten, machten zunächst gegen andere Momente zurückzutreten, die im ökonomischen Sinne wirkten. Man beschäftigte sich mit den neuesten Saatenhandberichten für Preußen und suchte daran für die wirtschaftliche Entwicklung mancherlei Bedenken. Der amtliche Witterungsbericht der Reichsregierung der Vereinigten Staaten einwirkte von den Vereinsten der Winterweizenlasten ein sehr schlechtes Bild. Zunächst haben Umfragen im Frühjahr, die sich auf ca. 20% der ursprünglichen Anbaufläche betrafen. In der Hauptsache betreffen diese Umänderungen den Reinertrag. Der voraussichtliche Ertrag des Winterweizens wird verhältnismäßig niedrig geschätzt. Die Erwartung der New Yorker Börse wird auf den amerikanischen Saatenhandbericht zurückgeführt, was natürlich auch auf die deutsche Tendenz einen nachteiligen Einfluss ausübte. Ganz Einbruch machte ebenfalls schließlich wieder der Witterungsumschlag, durch den sich die Anbaufläche für die heimischen Saaten günstiger gehalten. Die Frage der Saatenanbaufläche von B-Produkten ist immer noch Gegenstand der Erörterung. Vielfach wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß es noch gelingen werde, unabhängig von Stahlwerksverbänden die Produkte B zu produzieren. Die verchiedentlich verbreiteten Meldungen, daß Preisunterstützungen in B-Produkten hätte, sind dementsprechend zurückzuführen. Es wurde aus neue behauptet, daß die stoffliche Beschäftigung aller Eisenwerke noch von längerer Dauer sein wird. Die Händler hatten namentlich das Schicksal der B-Produkte abzuwarten. Die Börse hat indes weiterhin fest gestimmt, zumal die Spekulationen nach wie vor außerordentlich stark, namentlich auch vom Ausland eingegeben.

Die neuen Preissteigerungen an der Dasselbacher Montanbörse machten einen guten Eindruck umföher sehr Marktange in Rußen und Ufa anhielt. Dabei verdient ferner hervorzuheben zu werden, daß die deutsche Rohelienproduktion im Monat April eine neue Rekordmarke erreicht hat und daß der Antragsbestand beim Schiffbau-Stahlkonstruktionserlöß über das laufende Jahr hinausgeht. Anfang Mai betrug der Antragsbestand 241 000 Tonnen gegen 247 000 Tonnen zum Jahresbeginn. Bei einem monatlichen Durchschnittsverbrauch von etwa 20 000 Tonnen reicht der Bestand erheblich über das laufende Jahr hinaus. Auf dem Gebiete der Montanpapiere herrschte während der ganzen Woche ein ungleichmäßiger Ton. Der Ikarus Rückgang der Kurse, den die Werte des Stahlruß in Wallruß erfahren haben, übten naturgemäß eine Verstimmung aus, das war eine gewisse Widerstandsbarkeit unverändert. Deutsche-Luxemburger avancierten unter großen Umständen, indem man zu ihrem Gunsten die Tatsache ins Feld führte, daß die Gesellschaft bei der Veräußerung des Stahlwerksverbands für die A-Produkte recht gut abgefunden habe, das selbe gilt auch von Bodmer-Guthall. Phoenix Bergbau vermochte die Erleichterung nicht zu behaupten, das selbe gilt auch von Ventrösche. Dargenz haben im Hintergrund des Interesses, während Gelsenkirchen sich wieder mühen nach oben richteten. Gut erhielt haben sich wieder Preisrückgänge Bergbau. Caro Ionen schwach. Für Niederrhein bestand vorübergehender Interesse.

Auf dem Kassa-Markt und auf einigen Nebenmärkten wie beispielsweise in Elektro- und Schiffbau waren wiederum Gegenstand besonderer Beachtung. Die Kassa-Markte hand im Mittelpunkt des Interesses, so wie während der ganzen Woche das Komplexpapier, in dem die Spekulation sich reger betätigte. Es waren Gerüchte, daß

Aber sie spalt weiter im Dorfe und vollbringt alles Unheil und in die Gemeindefarbe will niemand sehen. Manchenmal soll sie hoch oben auf dem Schlot des Hauses sitzen und bei hellen Mondlichtern greinen. Manche beschimpfen allerdings es sei des Nachwärtlers schwarze Magie; aber die meisten schänden, es ist die Götterwelt! Und die meisten haben doch immer recht.

Der blaue Diamant.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Titanie-Polierers.)
Stimme von Heinz Schütz-Tornau (Kantaberg a. W.)
(Nachdruck verboten.)

Nun zum Schluß! —
Jetzt darf ich es offen bekennen, denn niemand kann mich mehr zur Neugierde locken: ich stund während dieser ganzen Fahrt im Wanne dieses ungeschliffenen, blauen Diamanten. Ich fand ihn eines Tages ganz zufällig inmitten zahlreicher Diamanten und Edelsteine in einer Kiste, zu der ich, mit der Inhaberin durch Freundschaft verbunden, Zutritt hatte. Es war ganz eigenartig, er wirkte auf mich wie ein Magnet; ein geheimnisvolles Glühum lag von ihm ausgehen. Die anderen Steine glänzten und blühten mit entgegen, aber der eigenartig feine, blaue Stein, der von diesem rätselhaften Juwel ausgeging, wirkte auf mich wie eine Suggestion.

Ich trat näher an ihn heran, um ihn mit genau angesehener Hand zu betrachten; ich dachte nur an die Geschichte dieses Wundersteines, den einst ein benutzter Arbeiter aus dem Tempel des heiligen Brahman, aus dem fernsten Indien gebracht hatte. Und was es jenseitig genau. Als ich gerade die Hand ausstreckte, um nach dem Kleinod zu greifen, um es nur einmal in meiner Hand zu halten, trat ganz plötzlich die Besizerin ein und sprach zu mir mit zitternder Stimme die Worte: „Wein lieber Freund, hüte Sie sich vor diesem Stein, der noch niemals seinen Besitzer gewechselt hat. Ich kenne keine unselige Geschichte, bezogst von dem Fluße der heiligen Brahman von dem Tage des Festes an, vom Unheil verfolgt werden. Auch ich konnte Ihnen eine lange Geschichte aus dem Buche meines Lebens erzählen, eine Geschichte voll Leid und Friedlosigkeit. Ich beschloß den blauen Diamanten noch nicht lange, da verlor ich meinen Gatten und meine Kinder an einer jenseitigen Krankheit; hilflos trieb es mich seitdem von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, doch habe ich es nie vermocht, mich von dem Steine zu trennen, den ich schon oft dem weiten Weltmeere anvertraut hatte, damit er nicht eines Tages neues Unheil auslöste. Ich war stets wie gelähmt, wenn ich die Hand nach ihm ausstreckte, um ihn zu besitzen. Deshalb beging ich ihm nicht und lassen Sie sich nicht von ihm in seinen magischen Kreis ziehen, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt.“ So sprach sie und ich sah mich aus meinen süßesten Träumen heraus.

Ich nahm mir vor, ihren wohlgemeinten Rats zu folgen und den Diamanten zu verzeihen, aber es ging nicht. Ich mußte immer und immer an ihn denken, wo ich mich auch befand, auf der Erde oder im Lichtglanze des Speisefalles und seiner heiligen Geschichte. Oft schlich ich mich, wenn ich die Inhaberin abwesend war, wie von einer geheimen Kraft getrieben, in die Kiste, von dem besten Verlangen erfüllt, den blauen Stein des Diamanten zu schauen.

Es wollte mir aber nie mehr geladen; er blieb meinem Auge verbergen. Ich wurde ganz unruhig in dem sichersten Verstecke, dem kostbaren Juwel recht nahe zu sein, in dem für mich die Geschichte des großen indischen Reiches verbergen lag.

Seute nun, am Ende meiner Lebensstage, weiß ich, daß auch mir der ungeschliffene Diamant Verberden gebracht hat. Als die „Titanie“, von dem Kaiserlich des gewaltigen Eisberges getroffen, sank, und dem Untergange geweiht war, setzte ich mich in der bangen Hoffnung, mein Leben zu retten, zum Fallsteig, von dem aus ein Rettungsboot herabgelassen wurde, in dem ich Muth hätte finden können. Ich hatte schon einen

hast, die ich mitfühle, will feste und fröhliche Tage sehen. Wäre Sie sehen der Zukunft ein Fest sein und möge Ihnen nie die Frechheit fehlen, die auch in Heimlichkeiten noch ihre Wunder wirkt.

Und nun noch eine Nachricht, für die ich einiges Interesse bei Ihnen voraussetzen darf. Ich werde in einigen Tagen auf Schloss Wolfberg zu Besuch erwartet. Ich erwarte damit einen Vergnügen meiner Mutter, und es kostet mich kein Opfer, diesem Wunsch zu genügen. Persönlich Besuche ist ein feines Mädchen, und ich nehme neben solchen Erwartungen auch den ersten Besuch mit, zu tun, was an mir liegt, um sie glücklich zu machen.

Ich küsse Ihnen verehrungsvoll die Hand und bin stets Ihr dankbar ergebener Karl Ludwig.

Vor kurzem ist ein neues Buch von Lore Steingraber erschienen, das in der wissenschaftlichen und literarischen Welt Aufsehen gemacht hat. Aus diesem Anlaß brachte die Zeitschrift ihre Wille, und in der Biographie stand zu lesen, daß die Verfasserin seit einigen Jahren mit dem Arzt Dr. Reyschlag in glücklicher Ehe lebe. Und die das Lesen und das Bild jungen Frau schmeigte sich ein prächtiger Lodenrock, und auf ihrem Schoße lag ein kleines Mädchen, das der Mutter ungetrüblich anhänglich war. Und die Mutter selbst lag auf das Mädchen nieder, und leuchtender Sonnenchein lag in ihren Augen.

Der Himmelfahrtsstrauch.

Von Käthe Kubowitzki.
(Nachdruck verboten.)

Wenn sonst der Oberleutnant a. D. und jetzige Rittergutsbesitzer Ketschall in der alten Garnison seinen Freund, den Hauptmann Stadtsried, besuchte, dann fragte er, nachdem er genehmigt von seinem jungen Weib und dem Stämmhalter geredet, nach dem Dienst, den er und der neue Oberberichterstellter des Regiments.

Seute aber sagte er nichts dergleichen! Er sah hart an dem Freunde vorbei, rief das Kinn und meinte so ganz obenhin:

„Doch Du Himmelfahrt schon was vor? Wir wollten Dich nämlich zu uns bitten. Am liebsten für den ganzen Tag.“

„Doch Stadtsried lachte melancholisch.“

„Was sollte ich wohl vorhaben? — Ich komme natürlich sehr gern.“

Der andere jögerte ein Weilschen.

„Du, Stadtsried, wir werden aber nicht alles sein.“

„Das sind wir — jodelt ich weiß — auch sonst niemals bei Euch gewesen.“

„Aber diesmal ist es ein ganz besonderer Gast.“

„So — wer denn?“

„Kette Daily.“

„Kenne ich nicht, alter Junge.“

„Denke mal nach! — Hat meine Frau Dir nicht schon oft genug von ihrer liebsten Freundin erzählt, mit der sie in Lausanne zusammen in Pension gewesen?“

„Ich glaube doch wohl.“

„Na, siehst Du . . . die ist es — Sie will Himmelfahrt bereits da sein und um ihre Waise muß ich heute ein paar erste Worte mit Dir reden.“

„Darum . . . aber ich begreife Dich wirklich nicht.“

„Und es ist doch einfach! Kette Daily muß sich ihre Pension allein verworfen, weil sie Witwe ist. Das mag ihr oft genug recht schwer werden, denn meine Frau sagt, daß sie alles um den besten Preis zuzubringen. Kette ein — und denn sollte losgefahren. Meine Frau hat ihr einfach von Dir geschrieben — von Deinen vier Brüdern — von Euren allen verstorbenen Stammgut, das auf Dich, als den Ältesten, nun lange genug geerbt hat — von Deiner Einfachheit und der lächerlichen

Bedrohlichkeit, die Dich bisher vor jeder Gefahr bewahrt hat. Kurz . . . wir haben durchsichtigen lassen, daß Ihr beide vortrefflich zu einander passen würden.“

„Und sie kommt doch?“

„Dannoch! — denn ich sage Dir, sie hat reiche Erfahrungen in dieser Hinsicht gesammelt. Ich glaube, meine bessere Hälfte die Waise, sagt, — fünfundsiebzig Anträge stellen auf das Wirtshaus. Das hat sie nun die! Aber heutzutage will sie trotz dem — Und wenn Du ihr gefällst und sie Dir . . . dann ist sie gerührt abgeneigt.“

Der jugendliche Hauptmann schaute auf.

„Weiß man so arm sein muß und dabei solche Liebe, heiße sie für die alte Scholle, die doch Vater und Mutter frühzeitig unter die Erde gegeben hat, empfinden.“

„Warum mußte das aber sein, Stadtsried? — Welt kein Betriebskapital da war. Sollte mal ein was Sichereres in der Hand — wirtschaftliche rational — ich und begreife, wie alles anstellt und erklärt — dann wirst Du auch Dank wissen.“

„Das Stadtsried machte sein verschlossenes Gesicht.“

„Und gerade Himmelfahrt soll ich ihr präsentiert werden? — Auf am Hochzeitsstage meiner verstorbenen Eltern. Ich fürchte, das läßt mich noch vorher eine Dummheit begehen.“

„Du bist doch durch Dein bloßes Erscheinen noch nicht gebunden, Meinet! Ich soll beide erlösen überlegen und abwaschen. Das ist einfach und gerecht, meine ich! — Ihr werdet die Augen beide gleich offen halten . . .“

„Ich schäme mich des Handels . . .“

Der Freund brante auf.

„Das ist doch kein Handel . . . wenn man eine Gelegenheits gibt, eine ordentliche Zukunft aufzubauen? — Nicht nur die Deine, sondern auch die Deiner Kinder, die noch nicht im Sattel sind. Daran denke.“

„Gut . . . ich werde kommen! — Laß mich aber nicht in Deinen Sprachswogen abholen. Ich nehme den Krümpfer mit. Es ist mir lieber so!“

„— Seitdem hatte Hauptmann Stadtsried unruhige Tage und Nächte. Sein Herz härmte sich auf — seine Träume von Liebe und Ehe jammerten leise. — Dann aber, als der alte Administrator die Lage des Stammgutes als recht verzweifelt schilderte — als der jüngste Bruder um die Erlaubnis rang, gleich ihm, des Königs Hof in dem alten Regiment zu tragen . . . da jagte er still die goldenen Träume ein.“

Er wollte christlich prüfen und wenn es irgend ginge und auch sie nicht abgeneigt wäre — jüdischen!

Am nachmittag vor Himmelfahrt stand er in dem einzigen Blumenladen der kleinen Garnison, um einen Strauß Malblumen zu bestellen.

Es gab aber nur Rosen und Nelken und wenige gelbe, künstlich getriebene Malblumen zu kaufen. — All diese Blumen aber mochte er nicht.

Der Frau des Freundes kommt er vielleicht von diesen blauen Leerosen bringen — aber die keine Ausländerin mußte einen echten deutschen Himmelfahrtsstrauch vom kassischen, schneeweißen Malblumen haben, wie ihn seine tote Mutter liebte.

„In der Fokkeri gibt es schöne Malblumen“, sagte die junge Gärtnerin nach kurzem Bestimmen. „Wenn der Herr Hauptmann da mal nachfragen wollten.“

„In der Malblumenerei bei den Gärtnern, wo man im Sommer zu Kasse und Pfannkuchen hinget?“

„Ja dort! Zwar ist die Fokkeri selten daheim. Aber das tut nichts. Eine ihrer vielen Nichten — die Postreiterin oder die Kaufmannsweibchen — sind immer auf Besuch im Wald.“

„Einen Augenblick überlegte Hauptmann Stadtsried, ob er es tun sollte. Weil die Sonne gar so verlockend lagte und der ferne Wald so vertraulich wirkte, entschloß er sich endlich zu dem kurzen Spaziergang.“

— Von dem roten, trauflichen Fokkerhaus bei den jungen Dackeln und den menschlichen Pflanzungen hatte eine schlanke Malblumenstraße.

Diese, blonde Fokkeri umarmten ein liebliches, sonntagsches Gesicht und in den Augen lag soviel Liebe und Weisheit, daß

breitet, das Geschäft beim Norddeutschen Lloyd geht so gut, daß man auf eine achtprozentige Dividende pro 1912 rechnen könne. Das letzte Schwanzen als vorläufige Anleihe sind, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Lloyd-Aktien hatten nun einmal die Führung, da große Käufe für Berliner und Bremer Rechnung vorgenommen wurden. Westküste ruhig aber fest. Etwas Realisationen schwächten die Wertpapiere zeitweise ab, doch erholte sich das lebhafteste Geschäft.

In Elektrizitätsaktien waren die Umsätze bescheiden. Die Metallarbeitergewerkschaft in Süddeutschland wirkte lähmend auf die Unternehmungslust. Der ausgebrochene Metallarbeiterstreik in Frankfurt am Main gab Anlaß zu Spekulationen in diesen Werten. Großen Schwankungen waren die Aktien der Accumulatorenfabrik Berlin ausgesetzt. Die Umsätze in diesen Aktien waren sehr bedeutend. Brown Boveri schwächer, ebenso Edison, Schuckert und Bergmannwerke. Siemens Danks zu bedauern.

Am Markt der Transportwerte sind zunächst Baltimore Ohio zu erwähnen, welche lebhaft gehandelt wurden. Die Tendenz war jedoch eine schwächende. In Liebererzeugung mit New York wurden auch die Shares der Canadian Bahn rege umgeleitet. Interesse trat ferner hervor für Schantungaktien auf den bedrückenden Ausweis. Die von Wien abhängenden Bahnen lagen still aber behauptet. Am Bankaktienmarkt trat im Zusammenhang mit Friedenshoffnungen Interesse für die Aktien der Deutschen Bank hervor. Voraussetzt waren ferner Berliner Handelsbank, ebenso Diskontokommandit. Im Einklang mit der an der Wiener Börse hervorgetretenen festen Haltung haben Kreditaktien eine Besserung erfahren. Die Tendenz auf diesem Gebiete war keine einheitliche. Deutsch-Russische Bank erfuhren einen starken Rückgang auf die Ermäßigung der Dividende von 8 Prozent auf 5 Prozent. Am Kassamarkt der Rentenwerte konnten sich die Titres des Reichs- und Preußens teilweise erholen. Die Aktien der übrigen deutschen Staaten waren wenig verändert. Stadtanleihen sehr still. Russische Staatsanleihe waren abgeschwächt. Türken, Griechen behauptet. Anleihen verzeichnete mäßige Rückbildung. Türkenlose schwankend.

Große Hoffnungen setzte man nicht auf den Geldmarkt, doch war man befriedigt, daß sich eine mäßige Besserung und Erleichterung einstellte. Tägliches Geld war reichlich angeboten. Der Privatdiskont ermäßigte sich. Nach der Anspannung, die der Monatswechsel der Reichsbank gebracht hatte, ist in den ersten Tagen der Maiwoche wieder ein Rückgang eingetreten, obwohl in den ersten Tagen des Monats Mai der Geldmarkt ein festes Aussehen zeigte. Der Status hat sich in der ersten Maiwoche um mehr als 20 Millionen gebessert. Die kurzfristige Notenreserve bleibt nunmehr nur noch um 20 Millionen Mark hinter der Vorjahresfrist zurück. Entsprechend den Erwartungen der Börsewelt hat die Bank von England die Rate um 1/2 Prozent von 5 1/2 auf 5 Prozent herabgesetzt. Seit dem 8. Februar hat die Bank von England an diesem Tage festgehalten. Der Ausweis der Bank verheißt die Ermäßigung. Die Bank von Frankreich zeigt in den ersten Tagen der Mai-woche stärkere Verschärfungen. Es ist anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Woche der Zentralbankrat der Reichsbank beraten wird, welche Diskontermäßigung, welche allerdings nur auf 1/2 Prozent gesenkt wird.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung mit wenig Ausnahmen fest. Insbesondere zeigte sich große Kauflust für schwere Werte, unter denen Deutsche Gold- und Silberbankaktien, Frankfurt am Main die Führung hatten. Diese Aktien gemannt 54 Prozent. Bezugs vor einigen Wochen haben wir in unseren Berichten auf das günstige Ergebnis dieser Gesellschaft hingewiesen. Die starke Kurssteigerung findet ihre Erklärung durch den gestiegenen Beschluß der Aufsichtsratsmitglieder das Aktienkapital zu verdoppeln und die neuen Aktien den Inhabern der alten Aktien zum Kurse von 150 Prozent anzubieten. Die Dividende stellt sich auf 50 gegen 40 Prozent im Vorjahre. Weiteres Interesse bestand für Chem. Werke, Maschinenfabrik Mierwerke Riez, Karlsruhe Maschinen- und Kammernann-Verfahren.

Am Schluß der Woche war die Börse auf den meisten Gebieten ausgleichend geworden. Montanpapiere waren einem stärkeren Rückgang ausgesetzt. Angeregt blieben Schiffbauaktien auf die Auswandereraktien. Die Unternehmungslust ließ auf den meisten Gebieten zu wünschen übrig. Die Tendenz blieb eine schwächende und ungleichmäßige.

Kolonialwerte.

(Bericht des Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Dohle Bleichen).

Größeres Interesse begegneten in der Berichtwoche verschiedene Werte der Westafrikanischen Kolonie. Besonders gefragt waren die Aktien der deutschen Kaufmann-Gesellschaft, die Anteile der Deutschen Kamerun-Gesellschaft und der Deutschen Togo-Gesellschaft und konnten diese Werte beträchtliche Kursaufbesserungen erzielen. In Simbubi kam infolge der Nicht-Dividendenzahlung für das vergangene Geschäftsjahr einiges Material an den Markt.

Südwestafrikanische Werte lagen ziemlich ruhig. Für Pomona-Werte wie Kaufmann, Kame Land und Schür-Gesellschaft und Gibden bestand bei etwas erhöhten Preisen Nachfrage. South African Territories vorübergehend stärker offeriert, bleiben aber zu Wochenenschluß wieder zu altem Preise gesucht. Omani konnten sich infolge der erneuten Festigkeit des Kupfermarktes etwas erholen.

Südpfer-Werte lagen äußerst ruhig und sind nebenswerte Kurssteigerungen auf diesem Gebiete nicht vorhanden. Zentral-amerikanische Kaffeeplantagen-Aktien lagen fest, besonders gefragt waren Ojuna Rodela, die eine starke Kursaufbesserung erzielen konnten. British Central und South East Africa etwas rückgängig. Upper Egypt tendierten weiter nach unten.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Vom rheinisch-westf. Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlenindustrie.

Nach der endlich erfolgten Erneuerung des Stahlwerksverbandes; für die A-Produkte auf 5 Jahre, die in der Presse lebhaft kommentiert wurde, ist vorerst das seit Jahresfrist am meisten erörterte Thema über Sein oder Nichtsein des deutschen Stahlwerksverbandes von der Tagesordnung verschwunden. Man hat in industriellen Kreisen Recht daran, in der Freigabe der B-Produkte für die weitere Entwicklung des Geschäftes zunächst auf nichts Bedenkliches zu sehen. In jetzigen Zeiten einer aufstrebenden Konjunktur am Eisenmarkt bietet es den großen Werken keinerlei Schwierigkeiten, die Preise für die bisher als B-Produkte bezeichneten verschiedenen Arten Fertigstahle auf einem der Marktlage angepassten Stande zu erhalten. Der Fortbestand der im Stahlwerksverbande geschlossenen Vereinigung der großen Stahlwerke macht es den beteiligten Werken leicht, Preiskonventionen zu bilden für die verschiedenen, seither unter die B-Produkte fallenden Artikel nach dem Muster der bestehenden Stabeisen-Preisvereinigung. In der durch die Erneuerung des Stahlwerksverbandes gesicherten Möglichkeit einer jederzeitigen leichten Veränderung der Werte untereinander über die Preise auch der B-Produkte liegt jedenfalls die Hauptbedeutung des Fortbestehens dieses Verbandes. Die marktbeherrschenden großen Stahlwerke sind dadurch in enger Fühlung mit einander verbunden und haben jederzeit die Möglichkeit, sich leicht über die Preise der jetzt freigegebenen Erzeugnisse zu verständigen. Sind die maßgebenden großen Werke über die Preise einig, so spielen etwaige Unterbindungen des einen oder anderen kleineren Werkes oder aus Händlerkreisen keine Rolle am Eisenmarkt und können diesen nicht beunruhigen. — Die Beteiligung an dem Stahlwerksverband der großen gemischten Werke in den südlichen Produkten A erfuhren eine ihrer wesentlich vergrößerten oder in kurzer Zeit sich erhebenden Produktion entsprechende Steigerung. Die große Aufnahmefähigkeit des inländischen wie des ausländischen Marktes wird es dem Stahlwerksverbande zurzeit aber ermöglichen, auch die erhöhten Erzeugungsmengen zu angemessenen Preisen unterzubringen. Wie verlautet sollen die Holzpreise eine andere Regelung erfahren, indem man die Anfuhrerpreise wegfallen zu lassen und dafür die Preise für das Inland billiger zu stellen beabsichtigt.

Der nächste Geschäftsgang in der Ruhrkohlenindustrie dauert fort. Die Nachfrage in Industrieöfen und Hoch-

ofenloks ist sehr lebhaft geblieben, in Hausbrand der Jahreszeit entsprechend schwächer. Der partielle Streik der Rhein-Schiffer beeinträchtigt die Kohlenverschiffungen nach dem Ober- und Niederrhein. Inbesseren rechnet man auf eine baldige Wiederaufnahme des regelmäßigen Betriebes.

Baumwolle.

(Marktbericht von Hornby, Gemeyrl u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Die Konditionen während der vergangenen Woche sind sehr unsicher gewesen. Das Geschäft in Termen war lebhaft und zahlreiche Fluktuationen sind zu verzeichnen gewesen, welche zeitweise ziemlich weit auseinandergingen. Preise schlossen per Saldo 17 1/2—20 1/2 Punkte niedriger.

Das für den größeren Teil der Baumwollzone prophezeite gute Wetter führte zu Liquidationen großer spekulativer Kaufkontrakte. Weitere schwere Regen sind in den meisten Teilen der östlichen und mittleren Distrikte der Zone niedergegangen. In Texas und Oklahoma sind die Verhältnisse fortgesetzt günstig, doch ist die Ernte auch da spät.

Das Manchester-Geschäft ist ruhig und nur Geschäfte geringen Umfangs mit dem Osten und Südamerika etc. sind gemacht worden. Eine verbesserte Nachfrage wird früher oder später von China erwartet, und es wird gesagt, daß jeder Preisabschlag wird weiteres Kaufen veranlassen und daß dann große Kontrakte für sehr weit hinausgeschobene Lieferungen gemacht werden dürften.

Die Umsätze während der Woche beliefen sich auf 55 200 Ballen. In amerikanischen Sorten ist ein gutes Geschäft gemacht worden, doch wurden Preise 19 Punkte erniedrigt. Die Basis für „points on“ ist ohne bemerkbare Veränderung. Für Brasilianische war nur eine beschränkte Nachfrage und Notierungen sind 7 Punkte niedriger. Ein ziemlich gutes Geschäft kam in Ägyptischer zustande. Die Preise für Brown sind 1/16 d reduziert worden und „fair upper“ 1/2 d per lb. „Kabar good“ ausnahmsweise 1/4 d erhöht, „Joanooch“ und „Abassi“ unverändert. In Ostindischer war nur ein beschränktes Geschäft zu unveränderten Preisen. (Seide good fair R. 4 1/2 d.)

Importiert wurden im Ganzen 109 981 Ballen, exportiert wurden 15 802 B. Spinner haben dem Marke 109 068 Ballen entnommen, und der Totalvorrat beläuft sich auf 1 355 020 Ballen gegen 961 640 in 1911.

Schwimmend befinden sich 158 000 Ballen Amerikanische gegen 42 000 Ballen im Vorjahre, 30 000 Ägyptische gegen 13 000 und 6 000 Ostindische gegen 2 000 Ballen im vorigen Jahre.

Fortgesetzt schlechte Wetternachrichten aus der Baumwollzone haben dem Marke weiter große Festigkeit verliehen und ferner ungewisses Wetter wird für die nächste Zeit vorhergesagt. Der Markt wird zur Zeit beinahe ausschließlich von den Wetternachrichten beeinflusst. Die Spätheit der Ernte infolge des schlechten Wetters ruft nun ernste Befürchtungen wach und selbst, wenn das Wetter von jetzt an ganz ideal werden sollte, kann doch nicht mehr erwartet werden, daß wir eine gleich große Ernte wieder wie diese Saison bekommen werden. Amerika und der Kontinent nehmen die hervorkommende Baumwolle willig auf. Die besseren Grade werden von Tag zu Tag knapper und erzielen gute Preise; auch die niedrigeren Grade finden größere Aufmerksamkeit infolge ihrer relativen Billigkeit.

Von China wird ein gutes Geschäft in nicht zu langer Zeit erwartet. Die Levante und Südamerika lauten nur spärlich und auch von Indien wurde nur über ein mäßiges Geschäft berichtet.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Neuß, 10. Mai. Die ruhige Stimmung auf dem Getreidemarkte hielt auch in dieser Woche an, da Amerika eine weitere Abschwächung brachte. Hafer und Mais ohne Geschäft. Mehl ebenfalls ruhiger, jedoch ist der Absatz befriedigend. Weizenkleie fest. Tagespreise: Weizen bis R. 240, Roggen bis R. 215, Hafer bis R. 218 die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Saft bis R. 30,25, Roggenmehl ohne Saft bis R. 27,25 die 100 Kilo. Weizenkleie bis R. 7,10 die 50 Kilo mit Saft.

Der Markt in Mühlfräsen und Leinfräsen bewegte sich während dieser Woche in stark steigender Richtung. Erdnüsse ebenfalls fest bei fehlendem Angebote. Der Konsum in Rüböl läßt zu wünschen übrig, wovingenen Leinöl sehr gut gefragt ist. Mühlfräsen unverändert. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Saft bis R. 68,50 ab Neuß, Leinöl ohne Saft bis R. 80,50 die 100 Kilo, Fracht-Parität Geldern. Erdnussöl aus Coromandelrüben bis R. 58,50 die 100 Kilo.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlensfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

E. Mannheim, 10. Mai. Bei durchschnittlich fester Tendenz blieb Weizenmehl auch im Laufe dieser Woche an unserem Marke ganz vernachlässigt. Nur wenige Posten fanden für sofortige Lieferung Abnehmer, zu Abschließen auf spätere Termine konnte man sich nicht entschließen. Die Abwickelungen früherer Käufe waren genügend und stetig. Roggenmehl wurde ebenfalls mäßig und fast nur für baldige Lieferung gehandelt. Die Futtermittel blieben fortwährend zu hohen Preisen gesucht; doch konnten erdähnliche Werte nicht abgeschlossen werden, da sowohl von Mele wie Futtermehl nichts erhältlich war und die Ergebnisse der Wahlen für die nächsten Monate bereits alle Platzierung gefunden hatten. Die heutige Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 34,50 Mk., desgleichen Nr. 1 32,50 Mk., desgleichen Nr. 3 29,50 Mk., desgleichen Nr. 4 25,50 Mk., Roggenmehl Basis Nr. 0/1 27,50 Mk., Weizenfuttermehl 16,60 Mk., Gerstefuttermehl 17,60 Mk., Roggenfuttermehl 17,75 Mk., feine Weizenkleie 14,85 Mk., grobe Weizenkleie 15,10 Mk., Roggenkleie 15,50 Mk. Alles per 100 Kilo brutto mit Saft, ab Mühle, zu den Konditionen der Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen.

Südpfer.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die Marktfrage hat sich seit unserem letzten Berichte wenig geändert. Für Dampfäpfel 1911er Ernte besteht noch vereinzelt Interesse, während die Forderungen für neue Ernte noch zu hoch gehalten werden, was hingegen bei 1912er calif. Aprikosen nicht zutrifft. Laut Berichten aus Ungarn und Süddeutschland sollen die Aprikosensäume stark gelitten haben, so daß sich jedenfalls in calif. Aprikosen ein gutes Geschäft entwickeln dürfte. Aprikosen alter Ernte sind äußerst knapp bei

guter Nachfrage. Für calif. Pfirsiche und calif. Pflaumen besteht wenig Interesse. Korinthen sind unverändert teuer und will der Konsum zu diesen Preisen nichts unternehmen, ebenso verhält es sich mit Mandeln und Haselnußkerne.

Marktbericht.

der Deutschen Stärke-Verkaufsgesellschaft G. m. b. H. über Kartoffelfabrikate.

Mannheim, Berlin, Magdeburg. (Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Geschäftsvorkehr gestaltete sich in der abgelaufenen Woche recht lebhaft bei zunehmender Konsum-Nachfrage, so daß bei dem geringen Angebot Preiserhöhungen unausbleiblich waren, welche auch leicht Bewilligung fanden, sofern dieselben nicht willkürlich auf ein unerreichbares Niveau heraufgeschraubt wurden. Wie weit der Bedarf gezwungen sein wird, Geschäfte zu leisten, ist noch nicht abzusehen; es bleibt jedoch noch immer ca. 5 Monate zur Versorgung in alter Ware, und selbst bei aller Einschränkung dürften die vorhandenen Bestände bis dahin kaum als hinreichend zu tarieren sein. Das Vertrauen der Eigner von Waren, mit ihren Forderungen durchzubringen, bleibt daher in der Hauptsache unerschüttert, sind dieselben, soweit erhaltbare Inhaber in Betracht kommen, doch auch auf die ganz exorbitant hohen Setzungskosten basiert, und ist nach Lage der Dinge für die Fabriken keine Veranlassung gegeben, die kleinen Restbestände unter Herstellungspreis zu realisieren. Für Lieferung per neue Kampagne wird von Holland vermehrte Kaufkraft bei anziehenden Preisen gemeldet.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die Umsätze am Brettermarkt konnten immer noch keine besondere Ausdehnung erfahren, denn alles, was gekauft wurde, umfaßte meist nur kleinere Posten, die für sofortigen Verbrauch bestimmt sind. Die Abnehmer Rheinlands und Westfalens haben ihren Hauptbedarf jetzt gedeckt und für Einkäufe auf spätere Lieferung ist die Meinung noch zurückhaltend; scheinbar in der Annahme, später günstigere Notierungen zu erreichen. Die Herstellung von Schnittwaren ist neuerdings wieder etwas zurückgegangen, weil durch die eingetretene Wasserknappheit die mit Wasserarbeitenden Sägen nicht mehr vollem Betrieb aufrecht erhalten können. Die wärmere Jahreszeit beschleunigt das Austrocknen der frischen Schnittwaren, und infolgedessen können an die Stapelplätze größere Mengen verladen werden. Doch das Angebot ist in denselben immer noch nicht ausreichend. Die Nachfrage nach Rundholz ist neuerdings etwas besser geworden. Die Belegung des Geschäftes ist jedoch nicht auf Grund der Preise erfolgt, denn die Langholzhändler lehnten alle Untergebote seitens der Sägewerke scharf ab. Die Verkettungen im Walde beginnen sich abzulösen, wie dies bei einer durch das städtische Fortamt Billigen abgehaltenen großen Auktion zutage trat. Angeboten waren 13 400 Fhm. Nadelstammholz. Erlöst wurde für Fichten- und Tannenstämme: 1. Al. M. 26,20, 2. Al. 25,30, 3. Al. 23,75, 4. Al. 21,50, 5. Al. 18,35, 6. Al. 15,70, für Forststämme 1. Al. M. 33,75, 2. Al. 29,30, 3. Al. 23 M. Nadelholzabschnitte 1. Klasse 22,85, 2. Al. 20,45, 3. Al. 17 M. per Fhm. ab Wald.

Wochenübersicht über den Viehverkehr.

vom 6.—11. Mai 1912.

Maimarktwoche.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Rindermarkt war mittelmäßig beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 954 Stück. Der Handel war lebhaft und wurde ausverkauft. Preise pro 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen 82—100 Mk. (44—54), Bullen (Farren) 76—84 Mk., (43—47), Rinder 80—96 Mk., (42—50), Fähe 52—76 Mk., (25—36).

Auf dem Kalbermarkt standen am 6. ds. 363 Stück, am 9. ds. 223 Stück zum Verkauf.

Geschäftsverkehr teilweise mittelmäßig und schleppend. Preise pro 50 Kgr. Schlachtgewicht 70—105 Mk. (42—63).

Auf dem Schweinemarkt standen am 6. ds. 2870 Stück, am 8.—9. 1052 Stück. 50 Kgr. Schlachtgewicht kosteten 70—73 Mk. (55—57).

Der Pferdemarkt war mit 295 Stück Zugspferden, 1142 Arbeitspferden und 100 Stück Schlachtpferden beschickt. Der Handel mit Zug- und Arbeitspferden war lebhaft, Markt bereits vollständig geräumt, mit Schlachtpferden mittelmäßig. Preise für Zugspferde 1300—2500 Mk., Arbeitspferde 1000—2100 Mk., für Schlachtpferde 70—220 Mk., pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 310 Stück beschickt. Handel war ruhig. Pro Stück wurden 12—21 Mk. bezahlt.

Aberseische Schiffsahrts-Telegramme.

Holland-Amerika-Linie.

Dampfer „Rotterdam“ von Newgort am 3. Mai vorm. in Rotterdam eingetroffen; D. „New Amsterdam“ am 7. Mai vorm. von Newgort nach Rotterdam abgegangen; D. „Roordam“ von Rotterdam am 7. Mai vorm. in Newgort eingetroffen; D. „Randam“ von Rotterdam nach Newgort passierte am 5. Mai, 11 Uhr vorm. Schiffe; D. „Vosdam“ am 30. April vorm. von Newgort nach Rotterdam abgegangen.

Red-Star-Linie.

Bewegung der Dampfer: D. „Marquette“ am 1. Mai in Boston von Antwerpen angekommen; D. „Menominee“ am 2. Mai von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen; D. „Capland“ am 4. Mai von Antwerpen nach Newgort abgegangen; D. „Finland“ am 4. Mai von Newgort nach Antwerpen abgegangen; D. „Philadelphia“ am 4. Mai von Baltimore nach Antwerpen abgegangen; D. „Brookland“ am 7. Mai in Antwerpen von Newgort angekommen; D. „Baderland“ am 7. Mai in Newgort von Antwerpen angef.; D. „Marquette“ am 7. Mai in Philadelphia von Antwerpen angekommen; D. „Manitou“ am 8. Mai Liard passierte von Boston und Philadelphia kommend; am 9. Mai gegen 11 Uhr vorm. in Antwerpen erwartet. — In Antwerpen erwartet: D. „Finland“ gegen 14. Mai von Newgort via Dover; D. „Philadelphia“ gegen 28. Mai von Baltimore via Dover.

Canada-Linie.

(Transatlantischer Dampferdienst von Rotterdam nach Kanada.)

Bewegung der Dampfer: „Bieten“ am 28. April in Quebec von Rotterdam angekommen, „Wiesbad“ am 2. Mai in Quebec von Rotterdam angekommen, „Frankfurt“ am 6. Mai von Rotterdam nach Quebec abgegangen.

Canadian-Pacific Railway.

(Transatlantischer Dampferdienst von Antwerpen nach Kanada.)

Bewegung der Dampfer: „Montreal“ am 1. Mai von Antwerpen nach Quebec abgegangen, „Montezuma“ am 2. Mai in Quebec von Antwerpen angekommen. Mitgeteilt durch die Generalagentur G. und L. Bärenhau R. a. h. folger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telefon 7215. Direkt am Hauptbahnhof.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern **schont auch das Gewebe!**

Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. **Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten**, daher kein Zerstören der Gewebe! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals los.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allseitigen

Henkel's Bleich-Soda

Höchste Behörden = Erste Firmen

10987

bevorzugen

10987



ADLER

Schreibmaschinen

Erstklassiges deutsches Präzisionsfabrikat — Zahlr. Spezialmodelle — Aeusserst leichte Handhabung — Höchste Auszeichnungen: Brüssel 1910, Turin 1911 Grand Prix

Hans Schmitt Nachf. Heinz Meyne, Mannheim C 4, 1 Tel. 1245

Verkauf

Versch. bessere Möbel

gebr., tadellos erhalten, Truhen, Spiegel, kompl. Küche, Spiegelschrank, Waschkommode, kompl. vortiehm. reicher Mahag. Salon, ferner neu zwei Leder-Clubfauteuils, do. mit Mouquetteebezug, ein Nachtschlaf, Closettoiletten, 2 grosse Standuhren, 1 kleiner ebener Bücherschrank M. 68.—, 1 polierter Schreibtisch M. 50.—, 1 helles Schlafzimmerkompl. in Spiegelschrank und Marmor Waschkommode M. 280.— versch. Bettstellen und Spiegelschränke, Divan M. 45.— alles sehr preiswert zu verkaufen.

H. Schwalbach Söhne Mannheim 7, 4 Magaz.

Spezialitäten:
Gepr. Ketten u. Selbstgreifer für Kohlen, Kies u. Lehm.



Kettenprüfungen und Reparaturen in Ketten u. Selbstgreifern

20499



Mannheimer Ketten- und Maschinenfabrik

Weidner & Lahr, G. m. b. H.,

Tel. 1199 Mannheim-Neckarau Tel. 1199

Wer Wäsche bügelt verlange unsere Listen u. Zeugnisse über unsere hochmod. Plättmaschinen für alle Zwecke, für Hand- und Kraftbetrieb und alle Arten. Apparatebauanstalt Ludwigsburg, G. m. b. H., Ludwigsburg (Wartembg.) Auf Wunsch kostenlose Vorführung an jedem Ort.

Keine Stahlspähne mehr, daher müheloses und staubtreies Arbeiten. **Parketboden** Das Beste auf dem Gebiete von Parkettreinigungsmitteln. Am höchsten Preise — bereits vorzüglich eingeführt. — Verblühender Erfolg. Spiegelflanke Böden.

Zu haben bei: Brilmayer Nachfolger Anton, I. 12, 6. Dietterle Christian, Mittelstrasse 23. Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1. Harter, Jakob, Hafelstrasse, N 4, 22. Hess Franz, Materialwaren, Schwetzingenstrasse 66. Kulerin Karl, Ecks Traiteur- und Angartenstrasse. Lichtenhaller Jakob, B 5, 11. Ludwig & Schätthelm, Hofdrogerie, O 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz 19. Merkle Heinrich, Merkanldrogerie, Gontardplatz 2.

Wanderer-Räder

erwecken mit Recht durch ihre Stabilität ihren leichten Lauf und unübertroffene Dauerhaftigkeit die Bewunderung aller Kenner.



Wir offerieren ferner Dürrkopp Victoria Gritznor und Industrie-Räder

Grosses Nähmaschinen. Zubehörteile stannend billig. Sämtliche Reparaturen prompt u. billig. 0 7, 6 Steinberg & Meyer Tel. 3237

Die Damen-Perfektion- und Schneiderfachschule Szudrowicz & Doll, F. 3 Breitestr. ist für **selbständige Schneiderinnen** welche den Beruf als solche tadellos erlernen wollen, die einlage an Platz, in welcher Schülerinnen, während ihrer andauernden Lehrzeit alle Arten Damen- und Kindergeräber nicht der eigenen, auch für ihre Rundheit das Zufrieden, Anprobieren und Fertigstellen solange lernen, bis sie ihre volle Selbständigkeit erlangt haben.

Grosse Anzahl **Komplette Schlafzimmer** mit 2- und 3-türigen Spiegelschränken in jeder Holzart gewichtet und poliert. **Mehrere Speisezimmer** in reicher Ausführung, dunkel Eichen, teils mit Stahl, ca. 2 Meter breiten Buffets, zum Teil zum Selbstkostenpreis. Ferner verschiedene extra grosse schwere **Pitch-pine Küchen** teils mit Stahl, 2 Meter breit, Buffets. Ferner grosse Posten sehr gediegene **Diwans** (Eigen Fabrikat), Rosshaarpolsterung und viele andere **Einzel-Möbel**, um für unsere neuen Modelle Platz zum Aufstellen zu gewinnen, alles **ausserordentlich billig** zu verkaufen.

Rheinische Möbel-Manufaktur **H. Schwalbach Söhne** Mannheim B 7, 4 Magaz. Telefon 2545 Elekt. Haltestelle Friedrichspark oder Hauptrollamt.

Vermischtes **Hüte** werden schön u. billig garniert. 702 8 Quisenring 54, III.

Wuch zu Anzög. Herren Damen-Kostüms : staunend billig : **Ferdinand Weiss** Mannheim Planken. 0 4, 7

Leonhard Lutz Gontardstrasse 10 Tel. 4594 Asphalt- u. Zement-Verarbeiten, 70474 liefert für Schwere Öfen, Gipsarbeiten, Estrich, Stellungen, Hochhäuser, Balken u. samt allen Reparaturen.

Gerichtszeitung.

8 Mannheim, 9. Mai, Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt.
Das Dienstmädchen Anna Vater, das in seiner letzten Stelle den Dienstherrn und den Hausbesitzer bestohlt, wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.
In der Herberge „Zum weissen Gefanten“, wo er unter falschem Namen sich eingequartiert hatte, erbrach der Fabrikarbeiter Otto Dusch aus Kaiserslautern nachts mit einer Messerkammer die Kasse und stahl daraus 22 M. In Saarbrücken ist Dusch wegen Unterschlagung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Einschliesslich dieser Strafe wird heute auf 8 Monate Gefängnis erkannt und der Angeklagte ausserdem der Ehrenrechte auf 5 Jahre entbehdet.
Wegen mehrfacher Bogateldiebstähle erkennt man gegen den 26 Jahre alten Dienstmacht Heinrich Schaar aus Ludwigsbafen auf 4 Monate Gefängnis.
Der 44 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Sed von Giesheim wird nach geheimer Verhandlung wegen mehrfachen Diebstahlsvergehens zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 1 Monat verurteilt.
Führmann Heinrich Stumpf ist am 1. Juni v. J. von der gleichen Strafkammer wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 2071 M. verurteilt worden. Stumpf hatte in den Jahren 1906—1910 unterlassen, das bei einer kleinen Beamerei zinsbringend angelegte Vermögen seiner Frau von 47 000 M zur Versteuerung anzumelden. Das Reichsgericht verwies auf die Revision des Verurteilten die Sache an die Vorinstanz zurück und am 2. Mai wurde nochmals verhandelt. Heute wurde das Urteil verhandelt. Die feinerzeit ausgesprochene Strafe wurde in zehn Einzelstrafen aufgelöst, deren Summe jedoch jene Strafe nicht ganz erreicht. Im einzelnen wurde auf folgende Geldstrafen erkannt: 525.40 M., 159.50 M., 159.50 M., 60.50 M., 422 M., 592 M., 362.50 M., 215.50 M., 190.50 M., 115.50 M. Im Falle der Unbe-

bringlichkeit tritt entsprechende Freiheitsstrafe ein.
Ein Wiederansahmehrerleben. Die Kantontin Anna Frank von hier wurde von dem hiesigen Schöffengericht Anfang vorigen Jahres mit 2 Jahren Gefängnis bestraft, weil sie aus der Fabrik von Schmitt u. Co. bei der sie angestellt war, 2 Pfund Valmin entwendet und an eine Frau für 1.50 M. verkauft haben sollte. Sie erwarb mit Erfolg das Wiederansahmehrerleben. In der polizeilichen Verhandlung vor dem Schöffengerichte machte sie geltend, das der damalige Magazin-aufseher, der später selber wegen Diebstahls von Valmin bestraft wurde, ihr heimlich gefasst gewesen sei und sie deshalb des Diebstahls beschuldig habe. Ein schlüssiger Beweis, der zu ihrer damaligen Verurteilung führte, wurde darin gefunden, das es sich um feineres Valmin handelte, das nicht vom Magazinverwalter an die Angestellten der Fabrik abgegeben wurde. Die Angeklagte erklärt sich aber den Fall so: Der Magazinverwalter habe die Gefässen für das feineres Valmin in Verwahrung gehabt, bei dem die Bereitungsort die gleiche wie bei dem gewöhnlichen Valmin sei. Um sie hervorzulassen und den Diebstahl von sich abzuwälzen, habe er ein solches Gefäss für feineres Valmin auf die Wägen gewöhnlichen Valmins gefüllt. Sie selbst habe aber darauf gar keine Acht gegeben. Das Schöffengericht fand die Bereidigung der Angeklagten für durchschlagend und sprach sie frei. Als Rechtsanwält hand ihr Anwalt Dr. Bell zur Seite.
Eine große Schöffengericht verurteilt der Schreiber Emil Dittler von hier. Wegen unzureichender Verurteilung hatte in die Firma „Kontinental“ am 2. April einfallen und aus dem hierüber trat er an dem Reichsgericht der Firma in O. 3, 1 eine Schadenersatzklage im Werte von 500 M ein. Der Prozess war von einem Verfahren, einem Herrn Freidberger, bestritten worden. Er verfolgte den Mann bis zum Café Friedrichsplatz. Im Café liess er dann durch einen Schatzmann den Täter anrufen. Trotzdem betrug der Angeklagte die Freidberger, in der Schöffengerichtskammer die Tat abzuweisen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat.
Nährarbeiter. Der Tagelöhner Peter Schumann hat dem Wägenmeister Schmitt in der Gontardstrasse des letz. Jahres, Ladung und Transporte er und heute er unvollständig ungenügend zu machen. Schmitt sah am Montag darauf sein Rad von einem Diebstahl haben. Er schlang ihm, den Dieb zu ermitteln, der sich in- zwischen an dem Rad auch eine Luftpumpe geholt hatte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten 3 Tagen.

Na nu!
Kein Rauch? Kein Russ?
Schon wieder ein Herd mit **Patent-Sicherheits-Feverung!**
Gebrüder Roeder Darmstadt
Man verlange Broschüre Nr. 78.